

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

61 (2.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717426)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 52 S. Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interesse kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, lokale Zeitung, 20, H. Rüttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Harenstr. 5, R. Schmidt, Stadtorstr. 128, P. Böhmer, Oldb., D. Landwehr, Juchacz, u. sämtl. Ann.-Büros.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N. 61. Oldenburg, Sonnabend, 2. März 1912. XXXVI. Jahrgang

Hierzu fünf Beilagen.

Cagesrundschau.

Der Reichstag überließ eine Reihe von Rechnungsabgaben der Kommission und setzte dann die allgemeine Besprechung des Etats des Reichs nach des Innern fort.

In sächsischen Postreisen verläuft, Kaiser Wilhelm nach dem Besuch auf Ostsee auch nach Athen zu reisen und von dort einen Ausflug nach dem Olymp zu unternehmen.

Die bayerische liberale Landtagsfraktion hat die vom Zentrum angebotene gemeinsame Feier des Regener-Geburtstages abgelehnt.

Der Gewerbeverein christlicher Bergleute richtete eine Erklärung an die Ruhrbergleute, worin sie vor jedem unüberlegten Schritte gewarnt werden.

Die Konstantinopeler Presse lehnt jede Vermittlung in dem Streit mit Italien ab und betont, daß jetzt ein Bericht der Worte aus Tripolis in dem osmanischen Reich zur Revolution führen müsse.

Die Verhandlungen zwischen den englischen Bergwerksbesitzern, den Bergarbeitern und der Regierung sind auf nächste Woche vertagt worden.

Emver Bei meldet nach Konstantinopel, daß die türkischen Streitkräfte die Befestigung von Gulliana zerstört und 200 Italiener getötet haben.

Aus Peking wird die durch die Meuterei von Junschkais Truppen geschaffene Lage so dargestellt, daß ein sofortiges Eingreifen der fremden Mächte gerechtfertigt wäre.

Anarchie in Peking.

Wie zu erwarten stand, vollzieht sich der Uebergang von Chinas fünftausendjähriger Monarchie zu republikanischen Ordnungen oder wenigstens Formen nicht ohne Kampfartige Kämpfe. Schon der mehrmonatliche Bürgerkrieg mußte an sich dazu beitragen, die Bande der Disziplin bei den erst noch verständigweise europäisch geduldeten Truppen zu lockern, vor allem sein unruhigster Ausgang, sein Abbruch trotz verhältnismäßiger Ueberlegenheit der Kaiserlichen über die Republikaner. Und nun sollen diese kaiserlich erzeugten Truppen, meist selbst Mandchus, sich dem westlichen Junschkais unterwerfen, der den seinem Schutze anvertrauten Thron schließlich verraten hätte. So haben denn einige Tausende dieser Soldaten gemeuert. Angeblich wegen ihrer Soldrückstände, der gesundheitlichen Entstehungsgrund militärischen Aufruhrs. Und Mord und Brand folgen neben ihnen; Lodenbänder sind erschlagen und ganze Straßenzüge brennen. Mag nun auch Einiges dieser Nachrichten Zutat einmischungsbunziger fremder Korrespondenten sein; das wird sich Herr Junschkai bald selber sagen, daß allzu lange die Ausländer solchem Treiben nicht ruhig zuschauen werden. Ueberhaupt ist noch lange nicht alle Gefahr vorüber. Unter den Mandchu-Offizieren, zumal denen in der eigentlichen Mandchurie, herrscht große Unzufriedenheit mit der Wendung der Dinge. Sie fürchten nicht ohne Recht, daß unter der Firma der Gleichstellung sie nicht nur ihre frühere Bevorzugung einbüßen, sondern tatsächlich auch gegen Recht und Billigkeit hinter das triumphierende Chinesentum zurückgedrängt werden. An der Tsankai, deren nominelles Haupt ein fallender Knabe ist, scheinen ja auch sie zu verzweifeln. Aber der Ruf nach Militärdiktatur anstatt der Republik erbt sich immer lauter. Wird aber Junschkai, der der nächste dazu wäre, noch Autorität und Glauben an seine Vertrauenswürdigkeit genug besitzen, um einem solchen Rufe entgegen zu können, oder ihm selbst zweifellos die liebste Lösung aus der Verwirrung nicht?

Aus Peking wird unterm 1. März über London gemeldet: Die Wochen des Gesandtschaftsbiertels führen ihre Geschäfte auf und richten alles zur Bereinigung her. Der Himmel sei von dem Widerschein des brennenden Festings blutrot gefärbt. Die Plünderungen dauern fort. Die Polizei der Mandchus sei untauglich in den Straßen umher zu sein. Dem Treiben der Soldaten zu. Die Lage der Dinge sei so ernst, daß die Mächte ein gutes Recht hätten, Peking so rasch wie möglich zu besetzen. Die europäischen und japanischen Frauen seien dem jämmerlichen Hofe des gelben Böfels preisgegeben. — Noch tröstlicher lautet eine Berliner Nachricht des "Journal", die besagt, daß die ganze Hauptstadt, mit Ausnahme des Gesandtschaftsbiertels, sich im Besitze einer jämmerlichen Soldateska befindet, die raubt, plündert, die Häuser in Brand steckt und unüberdenkbar auf dem Neuesten ent-

schlossen sei. — Der Angriff auf das Gesandtschaftsbiertel sei jeden Augenblick zu erwarten.

Die Revolution brach nicht neben dem Palaste Junschkais aus, der von den meuternden Truppen regelrecht belagert und beschossen wird. Junschkai verteidigt sich mit den ihm treugebliebenen Truppen und es wird heftig gekämpft. Der Ausgang des Kampfes sei noch vollständig ungewiß. Die regulären Soldaten zeigen sich als die ärgsten Plünderer. Alle Banden der Disziplin sind gelöst. Die Zivilbevölkerung flüchtet in hellen Scharen aus Peking, der größte Teil der Zarenstadt, aus der man ununterbrochen Gewehrfeuer hört, ist von den meuternden Truppen abgeperrt.

Die japanische Regierung stellte, wie schon von uns gemeldet, den Großmächten einen offiziellen Antrag auf beschleunigte gemeinsame militärische Intervention in China zu. In Peking wurde Prinz Tching als Kaiser von Nordchina proklamiert.

Deutscher Frauenkongreß.

Berlin, 1. März. Der Deutsche Frauenkongreß setzte heute seine Verhandlungen über das Thema "Verständigung" fort. Zunächst sprach Fräulein Margarethe Treuge über "Die Frau und die akademischen Berufe". Sie suchte nachzuweisen, daß die Frau sich an intellektuellem Trange die Möglichkeit der Erreichung hoher Stellungen zu verschaffen suche, da nur solche Stellungen der Persönlichkeit die höchstmögliche Betätigung gewähren. Die Eigenart der Frau ließe sie zunächst diejenigen akademischen Berufe ergreifen, in denen sie ihrer Doppelnatur "Erkennen und Bewerten" gerecht werden können. Das sind die Berufe der Ärztin, der Fabrikinspektörin und der akademischen Lehrerin. — Die Korrespondentin Frau Wermann führte aus: Das Bedürfnis nach akademisch gebildeten Frauen ist in den veränderten Verhältnissen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens begründet, welche heute eine besondere Beachtung der weiblichen Psyche verlangen. — In der Diskussion forderte Frau Krause nach der Schaffung von Frauenkassenbüchern, die ausschließlich unter Leitung von Frauen stehen. — Es ergriff auch der Wirkliche Geheimrat Harnack das Wort und führte aus: "Sein Hauptanliegen sei der, daß es den Frauen in viel größerem Maße als bisher möglich werden möchte, sich auf dem humanistischen Wege für die Universität auszubilden. Redner habe es oft bedauert, daß vielfach Frauen das von ihm geleitete Seminar nicht besuchen können, weil sie nicht die nötige humanistische Vorbildung in Latein und Griechisch haben. Gerade auf diesem Gebiete könnte die Frau ganz außerordentlich Gutes für das gesamte deutsche Vaterland leisten. Weiter hat Geheimrat Harnack noch den Wunsch, daß die Frauen auch zur weiblichen Dozentur zugelassen werden; im Prinzip müsse die Möglichkeit da sein, daß alles, was in der Ausübung des höheren Lehramtes praktisch oder theoretisch den Männern ermöglicht ist, auch den Frauen zugänglich wird. Nur wenn dieses Ziel da ist, kann so gearbeitet werden, wie es nötig ist. Ob dabei freilich sehr viel herauskommen wird? Wir haben darüber noch keine Erfahrungen. Der Redner betont aber, daß die Zahl derjenigen unter den Männern, die genial und bahnbrechend sind, auch nicht sehr groß ist. Es genüge ja auch, wenn die Frauen nur das erreichten, was die Mehrzahl der Männer leisten kann. Nun jagt man den Frauen freilich: Bewahrt eure Mütterlichkeit, Weiblichkeit und Häuslichkeit. Es ist aber als eine Besoldigung anzusehen, daß dies verloren geht, und etwa daselbe, als wenn man einem Zoologen jagen wollte, er solle darauf achten, daß die Schmetterlinge ihren Farbenspielern und die Falken ihre Fittiche behalten. (Lauter, anh. Beifall und Säbelklatschen.)

Fräulein Weltmann hält den Weg zur Universität nicht für den besten. Die Rednerin warnt vor dem Betreten des hohen, vierten Weges. — Fräulein Helene Lange meint, daß die akademische Bildung für die Frauen nicht deshalb zu erstreben sei, um sie in bestimmten Fächern betreten zu sehen, sondern deshalb, damit die Frauen auf allen Gebieten für die Frau mitarbeiten können. — Während des Vortrages war die Gemahlin des Reichsanzlegers, Frau v. Bethmann-Hollweg, im Saale erschienen. — Den nächsten Gegenstand der Verhandlungen bildete das Thema "Was können die Schauspielerinnen vom Reichstheatergebet erwarten?" Die erste Referentin, Frau Marie v. Bülow, sieht die Wurzel des ganzen Schauspielerinnenelends in der großen Zahl der Theater. Eine verbesserte Theaterreform werde daher damit anfangen müssen, die Erteilung einer Konzession auf alle diejenigen Fälle zu beschränken, wo ein wirkliches Bedürfnis für ein neues Theater vorliegt. Ein Reichstheatergebet werde nicht viel Neues bringen können da das Bürokratische Gelegbüch und

die Gewerbeordnung schon sehr viel geschaffen haben. Vor allem sei aber ein gleiches Kündigungsgesetz für Schauspieler und Direktor zu fordern, Schutz vor Ausbeutung und ein Mindestmaß von Hygiene der Kinstleräume. — Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Graf v. Prajchma schilderte sodann die soziale und wirtschaftliche Lage der Krankenpflegerinnen in den katholischen Orten und wünschte, daß zu deren Entlastung die weltliche Krankenpflege intensiv gefördert werde. — Schließlich berichtete noch Oberin Gräfin Herzberg über die Lage der Krankenpflegerinnen in den Diakonissenmutterhäusern. — Worten wurden die Verhandlungen des Deutschen Frauenkongresses ihr Ende erreichen.

Der Riesenstreik

In England bedeutet eine unvergessliche Lehre für das Inselreich auch dann, wenn er nur von kurzer Dauer sein sollte, wie es voraussichtlich der Fall sein wird. Ein Lohnkampf dieses Umfanges würde der britischen Volkswirtschaft schon schwer vernarbende Wunden schlagen, sofern der soziale Kriegszustand auch nur eine Woche hindurch währt. Aber die in den britischen Gewerkschaftsklassen befindlichen Mittel reichen für drei bis vier Wochen aus, es bedarf also kaum etwaiger Hilfsmaßnahmen sympathisierender Erwerbskreise in außerbritischen Ländern. Natürlich wird infolge des Riesenstreiks der internationale Bedarf an nichtenglischer Kohle sich steigern, dadurch also auch den deutschen Kohlenzweigen ein größeres Absatzgebiet und erhöhte Verdienstmöglichkeiten eröffnet. Vielleicht ist dieser Umstand der Verilegung der Lohnunterschieden im deutschen Kohlenrevier günstig.

London, 1. März. Unter dem Streik haben auch alle anderen Fabrikbetriebe zu leiden. Die Zahl der Arbeiter aus anderen Betrieben, die unter dem Auslande zu leiden haben, beläuft sich einer ungefähren Schätzung nach auf 225 000. Gestern hieß es an der Börse, daß für Ende der Woche die Schließung von mehr als 100 Fabrikbetrieben in Manchester bevorstehe. Auch in Lancashire haben die Direktoren zahlreicher Fabriken die Einstellung ihres Betriebes für die nächste Woche angekündigt. Die Verwaltungen der Hauptbahnen haben strenge Anweisung erteilt, mit den Kohlenvorräten äußerst sparsam umzugehen. — Die großen Hotels in London und in den anderen größeren Städten haben zahlreiche Abgaben von Reisenden erhalten, die sich schon vorher Zimmer bestellt hatten. Der ganze Fremdenstrom zieht sich jetzt nach Paris. Alle Hoffnungen der Hoteliers sind zunichte geworden. Auch auf die diesjährigen Rennveranstaltungen scheint der Streik einen großen Einfluß auszuüben, weil viele der gewöhnlich startenden Offiziere und Herrenreiter abgelaßt haben. — Gegen 50 Dampfer liegen im Hafen von Glasgow still, wegen Mangel an Kohlen.

Unter den gegenwärtigen Umständen hieß es die Regierung für zwecklos, die Besprechungen fortzusetzen. Asquith schloß, er hoffe, Montag weitere vollständige Erklärungen abgeben zu können.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berührung der Generalität.

Zum 1. April erwartet man in militärischen Kreisen eine weitreichende Berührung der Generalität. Man spricht von einer außerordentlich beträchtlichen Anzahl von Generalen — angeblich sechs und fünfzig —, die zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand treten sollen und zum Teil bereits kurz vor Ausbruch in dieser Hinsicht benachrichtigt worden sind. Es werden u. a. genannt General der Infanterie von Voehn, Gouverneur von Ulm, Generalleutnant von Krosigk, Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe, Generalleutnant von Voehn, Kommandant von Berlin, sowie der Generalmajor Rich von Scheunhof, Kommandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. Als Nachfolger des Generals der Infanterie von Voehn gilt Generalleutnant von Schow, Kommandeur der 2. Garde-Division.

Die höchsten Verpflichtungen des Reichstags-Präsidenten. Am Reichstag verläuft, die nationalliberale Fraktion beabsichtigt, in der Geschäftsordnungskommission den Antrag zu stellen, daß die Erfüllung der sogenannten höchsten Verpflichtungen auf das ganze Präsidium, also auf alle Vizepräsidenten ausgedehnt werden soll. Man will auf diese Weise dem schon fast lächerlich gewordenen Streik ein für allemal ein Ende machen.

Die Aufhebung des Kartoffelzölles.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags gab Staatssekretär Wermuth eine Erklärung über die zeitweilige Aufhebung des Kartoffelzölles ab. Der dies-

Beachten Sie die enorm billigen Preise!

In grossen Sortimenten treffen täglich die **Frühjahrs-Neuheiten** ein. Meinem Prinzip getreu, gelangen die mir durch gemeinschaftlichen Einkauf mit mehreren grossen Firmen gebotenen Einkaufsvorteile, sowie durch nur Netto-Einkäufe erzielten Vorteile nach wie vor voll meinen werten Kunden zu Gute. Um meine Leistungsfähigkeit dem kaufenden Publikum immer mehr vor Augen zu führen, habe ich grosse Posten wirklich guter und praktischer Waren zu selten billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

- Küchen, Tüll wählbar Stück 10, 7, 5
- Paspeln, große Auswahl Stück 8, 6, 3
- Taschentücher, Linon 1/2 Dsd. 98, 68, 48
- Taschentücher mit Monogramm 1/2 Dsd. 1,95, 1,35
- Zierschürzen, weiß mit Träger 1,65, 1,10, 78
- Zierschürzen, weiß mit Stickerei 85, 58, 39
- Zierschürzen, bunt Satin 1,25, 95, 68
- Damenschürzen, Blumenfaçon 1,65, 1,25, 95
- Schürzensiamosen, wählbedt, 140 cm breit 89, 75, 58
- Kinderkragen, weiß und bunt 58, 42, 18
- Herrn-Kragen, neueste Façons 48, 42, 28
- Manschetten, erprobte Qualitäten 88, 63, 48
- Kravatten, Diplomaten, Regattes 85, 58, 39
- farb. Garnituren, Serviteur u. Manfth. 1,85, 1,45, 95

- Untertaillen mit Stickerei 1,65, 1,15, 78
- Stickerei-Röcke m. breit. Feiton-Volant 2,85, 2,15, 1,65
- Stickerei-Röcke, elegante Ausführung 5,50, 4,45, 3,45
- Konfirm.-Hemden, Vord.- u. Schulterfchl. 1,58, 1,25, 1,15
- Damen-Hemden, vollweit 1,35, 95, 68
- Damen-Hemden, prima Stoffe u. Ausf. 2,25, 1,95, 1,65
- Damen-Beinkleider, auch Kniefaçon 1,75, 1,15, 95
- Damen-Beinkleider, offen u. geflößten 2,45, 1,95, 1,75
- Damen-Nachtjaken, Steh- u. Umlegkr. 1,65, 1,25, 95
- Damen-Nachthemden, folide Ausf. 3,85, 3,45, 2,85
- Kinder-Lätzchen mit Stickerei 38, 25, 18
- Erstlings-Jäckchen 42, 32, 24
- Wickelbänder 75, 55, 48
- Tauf- u. Tragkleidchen, enorme Ausw. 2,75, 1,75, 1,45

- Stickerei-Kragen für Blusen 78, 58, 38
- Spachtel-Kragen für Blusen 1,25, 95, 78
- Tüll- u. Spachtel-Einsätze 2,35, 1,75, 1,35
- braun Cord für Knaben-Anzüge, Ia. Qualität 1,85
- Korsetts, neueste Façons 2,10, 1,55, 95
- Kinder-Korsetts, weiß gefrickt 85, 58, 45
- Handschuhe, weiß, schwarz und farbig 65, 48, 36
- Samtgürtel mit neuen Schließen 1,65, 1,25, 90
- Schirme mit neuen Griffen 3,45, 2,65, 1,95
- Läuferstoffe, enorme Auswahl 63, 48, 28
- Linoleum-Läufer, 60/67 cm breit 1,10, 95
- Gardinen, neue Muster 78, 54, 38
- Rouleaux-Cöper, weiß und crème 75, 63, 48
- Badetücher 1,50, 1,25, 75

Kinderstrümpfe,		Schwarz, Wolle plat.	
Poßen	Größe	1	2
	Preis	39	46
		54	62
		69	76
		83	89
		95	105

Kinderstrümpfe,		Schwarz, reine Wolle	
Poßen	Größe	1	2
	Preis	52	62
		72	82
		89	98
		110	120
		130	140

Damenstrümpfe,		reine Wolle und Wolle plat.	
Poßen	Größe	1	2
	Preis	1,75	1,45
		1,05	95
		73	48

Besonders vorteilhafte Neuheiten in Damen-Konfektion!

Paletots	Kostüme-Kleider	Kostüm-Röcke	Blusen
Paletot für Konfirmandinnen 9,75	Kostüm aus engl.-gem. und blauen Stoffen 19,50	Kostüm-Rock, engl.-gem. Stoffe 2,95	Bluse mit eingesetzten Aermeln und Stickerei-Kragen 1,95
Paletot, engl. Stoffart, 120 cm lang 11,50	Kostüm, blau Kammgarn, für Konfirmandinnen 25,75	Kostüm-Rock, engl.-gem. Stoffe 4,50	Bluse, neue Kimonofasson, Wolle, ganz auf Futter 3,50
Paletot, moderne Stoffe, auch blau 13,50	Kostüm aus engl.-gem. Stoffen sowie blau 28,50	Kostüm-Rock, blau Kammgarn, neueste Macharten 5,90	Bluse, Wolle, neue Farben, ganz auf Futter 4,25
Paletot, neueste Fassons und Stoffe 16,50	Kostüm auf Seide gearbeitet, hocheleg. 36,50	Kostüm-Rock, blau, mit eleg. Knopf-garnitur 7,50	Bluse, weiss Voile, mit Stickerei-Ein-satz 5,50
Paletot, hochelegante Ausführung 22,50	Kostüm mit weissen oder farbigen Aufschlägen 48,50	Kostüm-Rock, blau oder schwarz, Ia Stoffe und Ausarbeitung 9,50	Bluse, reine Wolle, neue Macharten 6,45
Paletot, schwarz, Tuch, sehr solide 17,50	Garniertes Kleid, schwarz Serge, reine Wolle, für Konfirmand. 19,50	Kostüm-Rock, schwarzer Frauenrock, ganz auf Futter 13,50	Bluse, Voile, halsfrei, hochelegant 8,75
Paletot, schwarz, Tuch, in allen Weiten 21,50	Garniertes Kleid, schwarz, Ia Stoffe 23,50	Kostüm-Rock, hochelegant, mit Seiden- und Knopfgarnierung 16,50	Bluse, Tüll, ganz auf Seide 9,50
Paletot, schwarz, Ia Stoffe u. Zutaten 26,50	Garniertes Kleid, neueste Macharten und Farben 19,50	Kinder-Jacken, blau oder gemustert 1,85	Bluse, schwarz, Tüll, auf Seide, neueste Fassons 11,75
Paletot, Tuch u. Kammgarn, sehr solide 31,50	Garniertes Kleid, Voile, hochelegant 34,75	Kinder-Jacken aus engl.-gem. Stoffen und blau 4,25	Bluse, aparte Ausführung, Wolle u. Tüll 13,75

Besondere Beachtung verdient der niedrigst gestellten Preise wegen meine Spezial-Abteilung Kleiderstoffe

- Schwarze Kleiderstoffe,** alle Webarten, jahrelang erprobte Qualitäten.
- Cheviots** für Kleider und Kostüme, auch blau-grün u. schwarz-weiss gestreift etc.
- Blusenstoffe** mit u. ohne Bordüren, hervorragende Neuheiten.
- Voile,** neueste Farben, uni und gemustert, für Strasse und Gesellschaft.

Leo Steinberg, Oldenburg, Achternstr. 37, — Ecke Baumgartenstrasse. —



Dogcart
— auf Gummi —
— äußerst billig.

1 elegant, hochfein ausgestatt.
1 Federackerwagen, fast neu, billig.
2 gebrauchte Selbstfahrer.
1 gebrauchter Halbverdeck, sehr preiswert.
1 Sulky mit 1 Stuhl zum Aufsetzen, dadurch wird der Wagen Gebrauchswagen.

W. Lühr jun., Aumidstr. 3a.

Metropol-Theater.
Heute und folgende Tage:
„Die arme Jenny“
Volks-Drama in 3 Akten von Urban Gad.
In der Hauptrolle **Asta Nielsen.**
Ausserdem:
Der neue Spielplan.

Salit
das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen. Reissen. Hexenschuss. In Apotheke Flasche M.1,20.

Ich habe meine Sprechstunde verlegt auf 12-1 u. 3-5 Uhr (Wochentags)

Dr. Bolte,
Nervenarzt,
Bremen, Schwachhauser Chaussee 27

St. Kind in Pflege zu nehmen gef. Off. unter P. 63 an d. St. Schiffs-Äm.-Exp., Oldenburg.
Student erteilt Stunden in der Mathematik. Näheres in der Klliale, Langestraße 20.
Unterricht in Deutsch, French (sprach), Mathematik usw. erteilt Dr. Köhler, Jun. Zeit., Quakenbrück 4

1. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 2. März 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die Klosterbrüder von Czestochowa vor Gericht.

Petřkau, 1. März. Die weitere Beweisaufnahme im Maczoch-Prozess gestaltete sich ziemlich gleichförmig, da im Wesentlichen die Ergebnisse der Voruntersuchung vor dem Gericht ausgebreitet werden, die bereits aus den Feststellungen der Anklageschrift her bekannt sind. Es kommt hinzu, daß der Präsident des Gerichts, Erzengelz Dostow, von vornherein die Beweisaufnahme ausschließlich auf die zur Anklage stehenden Punkte begrenzt hat und alle die Skandalosa sorgfältig ausschließt, die wohl zur Illustration der ganzen Verhältnisse dienen könnten, unter denen die Angeklagten lebten und handelten, die aber für die strafrechtliche Beurteilung der Taten vollkommen ausschließen. So kommt es denn, daß ein ziemlich dichter Schleier über dem Leben und Treiben auf Jasna Gora liegt, von dem aber bereits öfters viel bekannt geworden ist, als daß es die Prozeßteiligen geklärt werden konnte, daran zu rühren. In diesem Falle mußte auch unbedingt die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, und dies will das Gericht nach Möglichkeit vermeiden. Nur gelegentlich der Erörterungen über die näheren Beziehungen Maczochs zu seiner Geliebten Helena Maczoch wird man Publikum wie Presse von der Verhandlung ausschließen. Am Sonnabend-Abend wird dann die Beweisaufnahme voraussichtlich geschlossen und das Urteil Mitte nächster Woche gesprochen werden.

In der weiteren Zugenvernehmung schilderte der Chef der Warschauer Geheimpolizei, Ludwig Kuratowski, die Ermittlungen, die zur Aufdeckung des Skandals und des Kirchenraubes führten. Auf Grund dieser Ergebnisse konnten die Angeklagten unter Anklage gestellt werden. Ueber die Ausführung der Tat hat der Zeuge ermittelt, daß Helena selbst ihrem Bruder, als dieser sie zu trösten suchte, daß es sich nicht lohne, um einen Mann zu trauen, der seine Frau sitzen lasse, eingestanden hat, daß Tamazh Maczoch Maczow geheißen habe. Weiter hatte Helena ihrem Bruder gesagt, daß Tamazh ihr strengstes Stillschweigen auferlegt habe. Die Polizei hat auch ermittelt, daß der Angeklagte Tamazh Maczoch mit Nidbor Starzewski eine umfangreiche Korrespondenz geführt habe, und daß Tamazh vertrat, mit Starzewski und Jolag zusammen nach Amerika zu fliehen. Ein Teil dieser Briefe konnte bei Starzewski beschlagnahmt werden. Der Zeuge gibt dann auch Auskunft über die verschiedenen widerstreitenden Aussagen und Behauptungen, die Tamazh Maczoch gemacht hat. Maczoch hat auch angegeben, daß er durch seinen Verkehr mit Helena über 20.000 Rubel durchgebracht habe, die er durch Veräußerung der Kirchenbücher sich verschafft hatte.

Zur Verlesung gelangt weiter die Aussage des in der Voruntersuchung vernommenen früheren Abtes von Jasna Gora, Eusebius Reiman, der 1895 dieses Amt angetreten ist. Er hat eingehende Angaben über die Verfassung des Paulanerordens, die Verwaltung der Klostergelder und die sonstigen Verhältnisse im Kloster gemacht. Bei seinem Antritt der Stellung ist er bemüht gewesen, strenge Ordnung in das Kloster hineinzubringen und die Mönche dazu zu bringen, nach den Ordensvorschriften einfach und bescheiden in Armut und Enthaltensamkeit zu leben. Seine Verfügung, daß die Messiegelder allen Mönchen gemeinsam gehören sollten, hat große Mißbilligung bei einem Teile der Mönche hervorgerufen, in erster Linie bei den Angeklagten Tamazh Maczoch, Nidbor Starzewski und Wasili Silarz Weinski, während ein Teil der Mönche mit der Neuorganisation zufrieden war. Man hat sich dann beim Papst über ihn beschwert, aber ein nach Jasna Gora entsandter päpstlicher Legat hat sich nach eingehender Untersuchung auf den Standpunkt des Priors gestellt und den Mönchen verboten, irgend welche Einmachten für sich zu gewinnen. Der Prior Eusebius Reiman ist dann später viel auf Reisen gewesen und hat sich von den Mönchen einschüchtern und sie in den letzten Jahren nach Gutdünken schalten und walten lassen. Es wurde von den Mönchen Geld dem Klosterkasten infolge der mangelhaften Kontrolle ohne weiteres entnommen und es sind dann die durch diesen Prozeß aufgedeckten Defizite vorgekommen. Allerdings war ein Teil der Mönche, ein sehr kleiner Teil, an diesem Skandal unbeteiligt. Die Mehrzahl aber gab sich den wüsten Ausschweifungen hin. Die Mönche verließen nach Gutdünken das Kloster und unternahmen Reisen ins Ausland. So war Maczoch mehrmals in Abbazia, in Wien,

sehr oft in Warschau und in Krakau. Geldmittel fanden den Mönchen aus den reichen Bittergütern, Messiegeldern und den Fonds des Klosterschatzes zur Verfügung. Sie hatten sich Schlüssel zu den Schatzkammern verschafft. Maczoch, Starzewski und andere hatten ganz offensichtlich Liebesverhältnisse mit Frauen, mit denen sie ausgingen und Ausflüge machten. Weist legen sie ihr Erdsgewand beim Verlassen des Klosters ab und führen in schwarzer Priesterkleidung, noch häufiger in Zivilkleidung, aus Czestochowa fort.

Der Angeklagte Starzewski behauptet, daß er mit Wlasiw Reimans Schnaps, Kognak und Wein sich in seiner Zelle gehalten habe. Der Prior hat bei seinen Aussagen angegeben, daß er zwar den Mönchen viele Freiheiten gelassen habe, daß er aber von diesem Zerkleben und den Ausschweifungen nichts gewußt habe. Aus Aussagen von Mönchen geht hervor, daß er auf das Leben und Treiben der Angeklagten aufmerksam gemacht worden sei, daß er sich aber geweigert habe, einzuschreiten. Von der Ausplünderung der Kirchenschatze will Reiman nichts gewußt haben. Nach Bekanntwerden der Verbrechen Maczochs hätten die übrigen Paulanerpatre eine große Zühneandacht veranstaltet und eine Erklärung erlassen, in der sie ihren Schmerz und ihre Empörung über die dem Kloster und der katholischen Kirche und damit dem ganzen polnischen Vaterlande angebrachte Schmach ausdrückten.

Der Verteidiger der Helena Maczoch gab dann die Erklärung ab, daß diese jetzt zugebe, mit Tamazh Maczoch ein intimes Verhältnis unterhalten zu haben, und daß sie bis zu ihrer Verheiratung mit Wenzel Maczoch von Tamazh Maczoch Geld angenommen habe, ohne zu wissen, daß dies aus den Klosterschatzen stamme. — Voraussetzlich werden, da nach den Vorschriften der russischen Strafprozedur die Sitzung nicht unterbrochen werden darf, am Sonntage die Plaidoyers stattfinden.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung, Freitag, den 1. März, 1. Uhr.

Am Bundespräsidium: Bernuth, Debrüß, Kommissare. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungssachen. Abg. Koste (Soz.) rät eine Reihe von Staatsüberforderungen und greift insbesondere die Postverwaltung als unsozialste Verwaltung an.

Abg. Graberger (Ztr.) stellt fest, daß auf die Wünsche des Reichstages jetzt mehr Rücksicht genommen wird. Es wird sehr sorgsam kontrolliert. Nur einzelne Verwaltungen kümmern sich nicht um die Wünsche des Reichstages.

Staatssekretär Bernuth bekennt die geringen Verschulden, erklärt es aber für praktisch bedenklich, in der Staatsüberficht besondere Gründe anzugeben, wenn weniger ausgegeben wurde, als veranschlagt war.

Die Rechnungen gehen an die Rechnungskommission. Bei einer weiteren Rechnung über das Jahr 1907, die bereits den Rechnungshof passiert hat, bemängelt Abg. Koste (Soz.) das Verfahren bei den Pensionierungen. Es werden vielfach Pensionierungen künstlich zurückgehalten, um dem Berechtigten eine höhere Pension zu verschaffen. Manche hohen Beamten oder Offiziere scheiden aus dem Reichsdienste aus, lassen sich hohe Pensionen zahlen und sind doch so arbeitsfähig noch, daß sie in der Privatindustrie Gehälter von 30.000 und 40.000 M. einnehmen. Das ist ein Skandal.

Abg. Graberger (Ztr.) bringt in gleichem Sinne auf Grund des Berichtes des Rechnungshofes zwei Fälle zur Sprache. In dem einen Falle handelt es sich um einen württembergischen Oberleutnant, der zum Marsall kommandiert war, aber noch so lange im Heere geführt wurde, bis er als Rittmeister eine höhere Pension erhielt. In dem anderen Falle war ein preussischer Stabsapotheker genau nach zehnjähriger Dienstzeit pensioniert worden. Drei Viertel Jahre vorher hatte er um eine Apothekenzulassung nachgesucht und sie auch erhalten. Redner erklärt dieses Verfahren geradezu für ungebührlich.

Der württembergische und der preussische Militärbevollmächtigte Generalmajor Gudenitz und Generalleutnant Baumelher vermahnen ihre Militärverwaltung gegen diese Vorwürfe und gegen eine Darlegung, wonach die Pensionierung dem Gege nicht entspreche. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Dienstunfähigkeit, die aber nicht festgestellt war. In der Rechnungskommission werden, nähere Aufklärung gegeben werden.

Abg. Dr. Graf v. Posadowsky (Wld) erörtert die heute auch in der Budgetkommission behandelte Frage des Pensionsbezugs von hohen Beamten, die aus dem Reichsdienste ausscheiden, um hochdotierte Stellen im Privatdienst einzunehmen. Es ist vollständig unzulässig, daß ein solcher Mann, wenn er noch dienstfähig ist und namentlich so fähig, daß er andere großartige, wertvolle Aufgaben erfüllt, eine Pension aus Reichsmitteln bekommt. Weiter beipricht Graf Posadowsky die Frage der Gehalts, der Rechnung geht an die Rechnungskommission.

Der Etat des Reichsamt des Innern. (3. Tag.)

Abg. Werner-Gießen (Wirtsch. Bgg.): Die Sozialdemokratie ist der schlimmste Feind des Bauern. Der Redner fordert Bauernfeldkommission in Preußen und entwirft das bekannte Mittelstandsprogramm.

Abg. Bruhn (Ref. F.) spricht über die Warenhaussteuer und sonstige Mittelstandsfordernungen.

Abg. Dr. Pieper (Ztr.) begründet die sozialpolitischen Anträge seiner Partei. Für die technischen Beamten muß geregelt werden. Wir sind gegen eine Minderung des Realisationsrechts. Der Redner begründet die Forderung der Einrichtung einer Rentalkasse für Tarifverträge.

Das Haus vertagt sich. Es kommt zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Abg. Liebknecht (Soz.) und Bruhn (Ref. F.), die sich gegenseitig unparlamentarische Ausdrücke zuwerfen und dem Präsidenten verwarren werden.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr. Schluß 6.30 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

In der Eingemeindungsangelegenheit

Die nicht die Radortier Kommission, sondern einige Herren aus Donnerschwer die Versammlung in der Schmidt'schen Wirtshaus ab. Glauben die Herren vielleicht, daß der Gemeinderat von Lühmeide sich von ihnen Vorschriften machen läßt, wenn sie plötzlich in der Sitzung erscheinen und eine Resolution einbringen, worüber gleich beraten werden soll, wenn sie nicht auf der Tagesordnung steht? Deshalb läßt der übrige Teil der Gemeinde Lühmeide sich solche Vergewaltigung gefallen? Deshalb ist nicht schon längst eine Verammlung im Lühmeider Krug einberufen, die energisch Protest dagegen erhebt? Die Gemeinde Ewerfen hat doch auch die Eingemeindung einstimmig abgelehnt.

Briefkasten der Redaktion.

3. 3. Note Uniformen tragen folgende Husaren-Regimenter: Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam, Husaren-Regiment v. Biebeln Brandenburgisches Nr. 3) in Rathenow a. d. Elbe, Husaren-Regiment Fürst Blücher v. Wahlstatt (Nr. 5) in Stolp (Pommern). Alle drei sind sehr teuer.

S. S. A. 91. Wenn Sie im August 17 Jahre alt werden, können Sie noch am 1. Oktober allenthalben freiwillig eintreten. Am leichtesten hält es sich bei der Infanterie zu melden. Wenn Sie zur Marine wollen, so müssen Sie sich an das zuständige Bezirkskommando (für Stadt Oldenburg Bezirkskommando Oldenburg II) wenden.

F. M. Allerdings braucht man in gewöhnlichen Fällen keine Übungen zu machen, wenn man 32 Jahre alt ist. Bei Ihnen ist aber zu berücksichtigen, daß Sie im vorigen Jahre auf Ihren Antrag hin zurückgestellt sind: Sie haben die vorjährige Übung daher diesmal nachzuholen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf die Geschäftsreise

pflegen erfahrene Herren nicht ohne eine Schachtel Wybert-Tabletten zu gehen. Wer zu Erkältung neigt, hat kein besseres Mittel, um Husten und Heiserkeit, die durch die Anstrengung der Stimme meist noch befördert wird, rasch und gründlich zu vertreiben. Die Schachtel mit nahezu 400 Tabletten kostet in allen Apotheken nur 1 Mark. Niederlage in Oldenburg: Rats-Apothek.

Mit dem heutigen Tage übernehmen wir das bekannte und bewährte

Hutgeschäft

der Firma **A. Pehl & Sohn.**

Das Geschäft wird unter der Leitung des Herrn Emil Pehl in unveränderter Weise fortgeführt.

A. G. Gehrels & Sohn.
Oldenburg i. Gr.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich mein unter der Firma A. Pehl & Sohn geführtes Hutgeschäft der Firma

A. G. Gehrels & Sohn.

Für das mir erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch in meiner neuen Tätigkeit zu bewahren.

A. Pehl & Sohn.
Emil Pehl.

Seifol

das modernste, selbsttätige Waschmittel,
hat sich in kurzer Zeit dank seiner unübertrefflichen Eigenschaften die Sympathie des Publikums erworben.

Seifol

ist absolut frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen, es macht dieselbe blendend weiss und gibt ihr einen angenehmen Geruch,

Besondere Vorzüge:

Keine Rasenbleiche, grösste Schonung der Wäsche, Zeit und Geldersparnis. **Seifol greift die Hände nicht an**, ein Uebelstand, der bei vielen anderen Konkurrenzfabrikaten **unangenehm** empfunden wird.

Seifol

ist das Universal-Reinigungsmittel für Damast-, Leinen-, jede Art von Woll- und Berufswäsche.

Preis: **nur 25 Pfg.** für $\frac{1}{2}$ Pfd., **50 Pfg.** für $\frac{1}{1}$ Pfd.
in Originalpaketen.

Fabrikanten: Oelwerke **J. E. de Bruyn-Emmerich.**

Fabriken in: **Emmerich, Termonde, Baesrode, Wien, Olten, Brügge, Epinay.**

Generalvertreter für das Grossherzogtum Oldenburg:

Ernst Lohrengel, Oldenburg, Innerer Damm 14. Telefon Nr. 1016.

Gratisproben von Seifol: werden in allen einschlägigen Geschäften, sowie bei vorgenannter Generalagentur gern verabfolgt.

Man verlange ausdrücklich **Seifol**, und lasse sich kein anderes Fabrikat als ebenbürtig aufdrängen. :-:

2. Beilage zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 2. März 1912.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Bezirken über lokale Verhältnisse sind willkommen.

Oldenburg, 1. März.

* **Maul- und Klauenseuche.** Nach einer vom Landesoberarzt Veterinär Dr. Greve im Landwirtschaftsblatt veröffentlichten Uebersicht über die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Herzogtum Oldenburg stellt die folgende Tabelle für die Zeit vom 5. bis 26. Februar wie folgt: Verheert waren am 5. Februar 37 Gemeinden mit 198 Gehöften. Neu betroffen wurden vom 5. bis 26. Februar 15 Gemeinden mit 161 Gehöften, und es blieben nach Abzug der Fälle, in denen die Seuche erloschen ist, am 26. Februar 46 Gemeinden mit 197 Gehöften verheert. Die Zahl der verheerten Gemeinden hat sich also in dem Zeitraum von drei Wochen wiederum um 9 vermehrt; trotz dieser weiteren Ausbreitung ist allerdings die Gesamtzahl der verheerten Gehöfte um 1 zurückgegangen. Der Seuchenstand stellt sich nun wie folgt: Amt Oldenburg: Gemeinde Verken 1 Gehöft, Gem. Ommidee 2, Gem. Osterburg 2, Gem. Helle 1, Gem. Hatten 1, Gem. Rastede 1; Amt Seerhede: Gem. Wierhede 2; Amt Barel: Landgem. Barel 1, Gem. Bodhorn 3, Gem. Reuenburg 1, Gem. Jabe 1; Amt Jever: Gem. Widdoge 1; Amt Butjadingen: Gem. Stollhamm 1, Gem. Burhave 1; Amt Elsfleth: Gem. Wardenfleth 1, Gem. Verne 1; Stadt Delmenhorst 1; Amt Delmenhorst: Gem. Stühr 4, Gem. Wardenflede 6; Amt Wiedeshausen: Gem. Grodenhuden 1; Amt Wichta: Stadt Wichta 11, Stadt Lohne 12, Gem. Lohde 1, Gem. Galdensfeldt 3, Gem. Wisböl 3, Gem. Langdöden 8, Gem. Bahm 8, Gem. Bestrup 4, Landgem. Lohne 33, Gem. Dinklage 16, Gem. Damme 2, Gem. Steinfeld 4, Gem. Saldorf 2, Gem. Reutenkirchen 2; Amt Cloppenburg: Stadt Cloppenburg 2, Gem. Arpenberg 13, Gem. Garrel 2, Gem. Elmstedt 9, Gem. Cappeln 8, Gem. Malsbergen 2, Gem. Lönningen 8, Gem. Effen 6, Gem. Fahrup 2, Gem. Lendern 1; Amt Friesenhe: Stadt Friesenhe nach der Gesamtzahl der Seuchenfälle folgendermaßen: Amt Wedda 109 Gehöfte, Amt Cloppenburg 33, Amt Delmenhorst 10, Amt Oldenburg 8, Amt Barel 6, Amt Butjadingen 2, Amt Elsfleth 2, Amt Friesenhe 1, Amt Wierhede 2, Amt Jever 1, Amt Wilsbushausen 1. Die Städte Oldenburg, Barel, Jever und die Kemter Nüstingen und Wrase sind seuchenfrei.

* **Wichttransporte im Sommer.** Veranlaßt durch den außergewöhnlich heißen letztjährigen Sommer, der dem in der Eisenbahn beförderten Vieh vielfach nachteilig gewesen ist, sollen in Zukunft die Stationen vor Beginn der wärmeren Jahreszeit angewiesen werden, den Viehsendungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es soll für schnellste Beförderung Sorge getragen und längere Aufenthalte vermieden werden. Das enge Verladen soll verhindert werden, und die Stationen werden Wasser und Geräte zum Besprengen der Wagen und Tiere zur Verfügung stellen. Auf Antrag werden Schweine, soweit möglich, zwecks besseren Luftzutritts nur in Wagen mit Lattenwänden befördert werden. Empfohlen wird, Viehsendungen auf weitere Entfernungen in der heißen Jahreszeit zu der Nachtzeit auszuliefern.

* **Ausbildungsfursus für Milchkontrollbeamte.** In der

Zeit vom 10. bis 24. April findet in Oldenburg der diesjährige Fursus für Kontrollbeamte statt, an den sich eine praktische Ausbildungszeit von einigen Tagen anschließt. Der Unterricht erstreckt sich auf Kontrollbereisungen und Buchführung, Milchwirtschaft, Fütterungslehre und Tierzucht. Für die Teilnehmer ist ein Mindestalter von 18 Jahren vorgeschrieben, in Ausnahmefällen können jedoch auch solche, die erst das 17. Jahr überschritten haben, zugelassen werden. Neben gehörender allgemeiner Schulbildung ist es erwünscht, daß sich Meldende einen Fursus an einer landwirtschaftlichen Winterschule absolviert oder einen Volkshochschulkurs durchgemacht haben. Die Auszubildenden müssen sich schriftlich verpflichten, ein Jahr lang in einem Milchkontrollverein des Herzogtums tätig zu sein, und kann jungen Landwirten, die nach erfolgter Ausbildung nicht in einem Verein tätig sein wollen, die Teilnahme am Fursus nach Maßgabe der verfügbaren Plätze nur mit besonderer Genehmigung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer gestattet werden. Das Honorar beträgt für Oldenburg 25 M., für Nichtoldenburger 40 M. (Schulung am Teilnehmende sind bis spätestens 1. April an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer unter Verfassung eines Lebenslaufes und event. Zeugnisse einzureichen). Kontrollbeamte, welche zur Zuständigkeit zwei Jahre in einem Verein des Herzogtums tätig waren, erhalten von der Landwirtschaftskammer eine Prämie.

* **Warnung.** Die Handelskammer schreibt uns: Von einzelnen Firmen werden „Deutsche Eisenbahn-Gütertarife“ zum Preise von 450 M. in den Handel gebracht. Diese Tarife bestehen in Wirklichkeit aus einem Teilheft B II des Staats- und Privatbahnen-Gütertarifs, dessen Ursprung durch Ablesen des Umfanges und Abschneiden des oberen Randes verdeckelt ist, und einer neuhinverdrungenen Kilometertarifabelle, die nach heutiger Verhältnisse nicht mehr entspricht, indem die am 1. November v. J. in Kraft getretenen Änderungen bei einigen Entfernungen über 50 und 100 Kilometer nicht berücksichtigt sind. Bei Ankauf des betr. Teilheftes B II des Staats- und Privatbahnen-Gütertarifs sowie des Heftes C I, das die Kilometertarifabelle enthält, ergibt sich für die Interessenten nur ein Preis von 40 + 30 = 70 Pf. Vor Ankauf derartiger Tarife wird gewarnt.

* **Stenographische.** Die Zählung der Stenographischen Schule St.-Schne für 1911 hat folgendes Ergebnis: 2055 Vereine (gegen das Vorjahr plus 123), 83710 Stenographische Mitglieder (plus 8716), 134611 Unterrichtslektionen (plus 10266). Besonders günstig lagen die Zahlen für das Deutsche Reich: 1907 Vereine (plus 122), 75671 Mitglieder (plus 8075), 122756 Unterrichtslektionen (plus 8278). Oldenburg: 14 Vereine (plus 1), 589 Mitglieder (plus 90), 569 Unterrichtslektionen (plus 139). In der hiesigen Stenographenvereinsung St.-Schne herrscht augenblicklich recht stilles Leben. In der letzten Woche wurde ein Debattenschriftsturnus mit 16 Teilnehmern eröffnet. Am 29. Februar fand ein Wettstreit und Lesen statt. Beim Wettstreiten wurden in drei Abteilungen von 60 bis 240 Silben in der Minute 58 Arbeiten abgeliefert. In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Monatsversammlung erfolgt die Preisverteilung. Ein neuer Anfängerkursus beginnt in der nächsten Woche.

X **Ernten, 20. Febr.** Am nächsten Sonntag findet

das 18. Stiftungsfest der Männerabteilung des Turnvereins hieselbst statt. Nachmittags wird in der Turnhalle in Gemeinschaft mit der Damenabteilung ein Schauturnen veranstaltet. Nach Schluß desselben findet im Vereinslokal (Schützenhof zur Tabenburg) ein Festball statt. Am 24. März wird anlässlich des Stiftungsfestes der Damenabteilung ein Schauturnen der Knaben- und Mädchenabteilung abgehalten, an welchem sich ein Kommerz mit nachfolgendem Tanzfranzöser anschließen wird.

* **Donnerstages, 28. Febr.** Der Donnerstager Turnverein unternahm am Sonntag seine diesjährige Korbballfahrt. Der Korbballerfolg gegen 9 Uhr vom Vereinslokal aus, mit Trommlern und Pfeifern an der Spitze, über Osn, Wischenab nach Osn, wo die Turnvereinsmitglieder eintrafen. Bei dem bekannten Wirt Hemyen wurde nach dem Appetit verschaffenen Markt das ganz vorzüglichste Korbballeressen eingenommen, und nach längerem Aufenthalt ging es zurück nach Wischenab. Die Zeit bis zur Abfahrt des Tages wurde in Gesellschaft des Wischenabener Turnvereins in Meyers Hotel bei einem geselligen Kommerz verbracht.

*) **Huntlosen, 2. März.** Der Kirchenrat verkaufte die im Orte zwischen der Pastorei und Friesche gelegene, 0,72 Hektar große Pfarrwiese für 6900 M. an Klempnermeister D. Oltmann in Huntlosen, und den 3,38 Hektar großen unfruchtbareren Küsterpladen im Dorf, genannt Jumbuch, an die Brinnsfrier Stelle und Fedebruf daselbst für 3500 M.

* **Gotten, 2. März.** Der Amtsboten- und Gerichtsvoßziehergehilfe (oder Feldhüter) D. Krene hieselbst hat heute seine Kemter, die er seit Ende der 60er Jahre, mit Ausnahme der Kriegszeit 1870/71, wo er im Felde stand, inne hatte und in Treue verfaßt, aufgegeben. Möge dem jovialen Mann ein freundlicher Lebensabend beschieden sein! — Sein Nachfolger wird C. Wötischer.

hs. **Wierhede, 2. März.** Der seit etwa Jahresfrist beim hiesigen Amte beschäftigte Schreiber Otto Hleris aus Delmenhorst hat die kürzlich in Oldenburg abgehaltene Prüfung für den Amtsakwardienst mit dem Prädikate „gut“ bestanden. Bemerkenswert ist, daß der betr. junge Mann erst 18½ Jahre alt ist.

*) **Mitterfel, 29. Febr.** An der Hauptstraße unseres Ortes veranlaßt plötzlich unter großem Gepolter ein Teil des Trottoirs in den Erdboden. An der Stelle war früher ein Brunnen gewesen. Bei Anlage der Straße hatte man denselben aber nicht dicht gemacht, sondern nur einige Bohlen über denselben gelegt und dann Erde hinaufgebracht. Die Bohlen waren nun verkauft und hatten nachgegeben. Kurz vorher hatten sich noch Kinder an der Stelle aufgehalten, die unverschämter amazotomnen waren, da der Brunnen sehr tief und mit Wasser gefüllt war.

A **Wiken, 1. März.** Der Gemeinderat verhandelte gestern in Michaels Hotel zunächst über Reformationen beim Wertzuwachssteuer. Die Vierung der Schulspalte für die neue katholische Volksschule in Blererode wurde dem Tischlermeister L. König übertragen. Infolge der Aufsperrung im Baugewerbe ruht die Arbeit an der neuen katholischen Volksschule schon seit längerer Zeit, und die

Klein-Lottchens erste Reise.

Von G. Müller-Frenag.

Es waren ein wirklich glückliches Ehepaar, der junge Alfons Frey und die kleine Frau Clara. Seit der Himmel ihnen noch ein kleines verjaagtes Mädchen geschenkt hatte, das ihnen ihr Glück trug, saßen an ihrer irdischen Seligkeit nicht das Geringste mehr zu sehen. Nur ganz selten tauchte in der jungen Frau der allmählich immer stärker werdende Wunsch auf, ihr Elternhaus und ihre oldenburgische Heimat wieder aufzusuchen.

Aber die Sehnsucht schien ausfruchtlos zu sein, denn eine Fahrt von Trier nach der kleinen Residenz beanspruchte ziemlich hart die Börse des jungen Paares. — Da kam das Schicksal unerwartet zu Hilfe: der junge Ehemann wurde zu einer achtwöchentlichen Übung eingezogen, und was lag näher, als daß Frau Clara mit ihrem Lottchen die Heimat aufsuchte?

So sollten sie sich denn wirklich zum ersten Male in ihrer vierjährigen Ehe trennen.

„Wenn Du bloß genügend auf das Kind paßt,“ wiederholte der Vater oft, je näher die Trennungzeit rückte. Frau Clara war innerlich empört! Als ob sie nicht seit zweieinhalb Jahren täglich um ihr Kind gewesen und es behütet hätte, wie ihren Augapfel! Nein, Männer waren doch oft recht ungeduldig: er sollte sehen, wie gut es auch ohne ihn ging! Und so reiste sie denn nach Norden und er nach Osn, und Klein-Lottchen machte auf diese Weise ihre erste Reise in die große Welt.

Die erste Fahrtunterbrechung wurde schon in Köln bei Lottchens verheirateter Tante gemacht. Tante Hedwig war selbst kinderlos und hatte daher die besten Anlagen, anderer Leute Kinder gründlich zu verwöhnen. So sah sich denn Lottchen eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft vor einem Teller mit dunkelroten Herzfrüchten, um ihre begehrtlichen Augenkelchen leuchtend mit den Früchten um die Wette. Die beiden Frauen fanden ermahnen daneben:

„Lottchen, nicht zu heiß! Spud“ auch die Steine hübsch alle aus, hörst Du?“ und Baby legte jeden Stein gehorsam hübscher beiseite.

Der heimkehrende Onkel wurde von den Frauen an der Haustür empfangen, und es mochten durch die Begrüßungen wohl 15 Minuten vergangen sein, als — ja, als man Lottchen vor dem leeren Teller wiederfand, nachdem sie alle Stückchen getreulich hinterher verlagert hatte!

„Gatte! Du darfst verheeren,“ äußerte sie noch wehleidig zu ihrer Verteidigung — da half sich der kleine gesunde Magen auch schon selber zu seinem Rechte.

Das war der erste außerprogrammäßig verlängerte Aufenthalt von Klein-Lottchens erster Reise. —

Die Weiterfahrt war bis kurz hinter Delmenhorst glücklich vonstatten gegangen, und Frau Clara malte sich schon in leuchtendsten Farben das Wiedersehen mit den Jüngern aus, als Lottchen plötzlich dringend ein Verlangen äußerte, das man hier nicht weitergeben konnte, und das doch zu den natürlichen Bedürfnissen des Kindes gehört. Die junge Mutter war ratlos, — fuhr sie doch seit Jahren in einem Weite, wo sie diesen Witten ihres Töchterchens sofort nachgeben konnte. Was tun? — Mitreißende rieten ihr, in Hufe auszufahren, und als der Schaffner bestätigte, daß der Zug in Hufe fünf Minuten Aufenthalt habe, verließ Frau Clara in fliegender Eile, ohne Hut und Mantel, mit Klein-Lottchen die Bahn.

„Doch mit des Geschicks Mächten...“ mag der Zugführer eine Verpöpfung haben einholen wollen, mag Klein-Lottchen die Zeit über Gebühr in Anspruch genommen haben, — kurz, als Frau Clara den Bahnhof wieder betrat, sah sie gerade die rote Schlußscheibe des Schnellzuges den Hinder Bahnhof verlassen! — Ohne Geld, ohne warme Bekleidung und mit einem zweijährigen Kinde spät abends auf dem Hinder Bahnhof zurückbleiben, — diese Lebenslage erforderte mehr Humor, als Frau Clara augenblicklich noch aufweisen konnte, und sie brach in schlüssigen Schluchzen aus.

Lottchen dagegen ertrug sich nach wenigen Minuten zutraulich dem Bahnhofsdirektor, „daß Pappi und Mutti ihr Mantel nun ganz allein zu Trodchen führen...“

Als Frau Clara mit dem Nachtzuge in Oldenburg eintraf und im Elternhause über die tröstlichen letzten Stunden berichtete, glaubte sie sicher, die letzte Angst durch Lottchens Schuld erlebt zu haben: im Elternhause war sie ja wohlgeboren! Aber weit gefehlt. Lottchens lebhafter Geist fand genug Anlaß zu eigenmächtigen Operationen.

Gleich am nächsten Morgen ging Baby höchst ungerne an die Morgenwäsche. Die unterzeichneten Tanten benutzten die Gelegenheit, um ihre Erziehungslehren vor der verheirateten Schwefter auszubringen, wie man Kinder leicht und schmerzlos aus „artige Waschenlassen“ gewöhnen könnte usw. — Da trübte Lottchens empörte Stimme das Gespräch:

„Nicht doch auch nicht immerlos drantommen, Mutti, da hat sich Lottchen doch die Angel 'neindefekt!“ und sie wies auf ihr kleines Stumpfgeschen.

Die Sache wurde ernst. Der Morgenstosse war glücklich fast geworden, ehe mit Hilfe von drei Tanten, eines Hausfruchtens und einer gebogenen Nadel glücklich eine schon dick aufgequollene — Erste aus Lottis Nase befördert wurde. Wo das Kind sie aufgefunden hatte, das wußten die Götter!

Der Hausknecht Ernst mußte noch öfter in Mission treten („in Vertretung des Vaters,“ dachte Frau Clara schon etwas reuig). Einmal Tages tönte ohrenbetäubendes Gebraull von der Diele heraus. Grodchen und die Tanten, Mutti und Pappi, alle stürzten aus dem Zimmer, und was fanden sie? Lottchen

hatte ihren Kopf durchs Treppengeländer geschwungen, um einem Kästchen nachzugehen; aber der kleine Kopf wollte nicht wieder zurück, und, durch den Todesstich und das Geschrei heiß geworden, ging das Geschächten nun erst recht weder vor- noch rückwärts.

„Lottchen eilen die Nacham auf den Lärm herbei: es muß ein tragikomisches Bild gewesen sein, das sich ihnen bot. Unten und oben fand je eine Tante, die dem Kinde freundlich zuredete, damit es still bliebe und seine unvorsichtige Bewegung machte, die Mutter kniete oben bei dem Kinde und hielt es, und Ernst sagte behutsam eine Stange des Geländers durch, um dem Witzigen wieder die Freiheit zu geben.“

Es gab acht Tage Ruhe im Hause am Damme. Denn Lottchen hatte in einem Nachschloß einen Freund gefunden, der ihr zu eigenen Abenteuerreisen gar keine Zeit mehr ließ. „Lotto“ war ihr Ein und Alles.

„Lotto kann zaubern,“ erzählte sie wichtig den Tanten, „Lotto kann das Wasser streicheln, dann kann man da drauf spazieren dehn!“

Lottchen war also voll in Anspruch genommen, und Frau Clara konnte es wagen, während das Kind mit „Pappi“ und „Lotto“ vor dem Hause auf ab spazierte, ein Augenblickchen zu der geliebtesten Freundin hinaufzuhüben, die gegenüber wohnte. Aber sie hatte kaum zehn Minuten Ruhe, da eilt sie schon wieder hinunter — ja, wo war Lottchen? Sie mußte doch noch ganz in der Nähe sein, eben war sie doch — „Lotto“ kann das Wasser streicheln, Lotto kann zaubern,“ jubelte es der jungen Frau plötzlich durch den Sinn. Wenn das Kind zum Wasser gefahren wäre und ihr wäre etwas zugefallen! Ihr wollten die Anie. O, nie, nie wollte sie sich gegen die Mahnungen des Gatten auflehnen, — wenn dem Kinde nur nichts passiert war! —

„Lotto kann zaubern,“ erzählte sie wichtig den Tanten, „Lotto kann das Wasser streicheln, dann kann man da drauf spazieren dehn!“

„Lotto kann zaubern,“ erzählte sie wichtig den Tanten, „Lotto kann das Wasser streicheln, dann kann man da drauf spazieren dehn!“

Schule wird zu Mai nicht fertig. Das katholische Oberstudienkollegium in Weicha hat dem Gemeinderate mitgeteilt, daß eine Verlesung eines Lehrers nach hier nur zu Beginn eines Schuljahres geschehen kann. Da aber die evangelischen Volksschulen im dortigen Teile der Gemeinde durch die katholische Schule entlastet werden sollen, muß die Gemeindeverwaltung ein geeignetes Lokal für die vorläufige Unterbringung der katholischen Schulklassen beschaffen; wie das gemacht werden soll, darüber wurde noch kein Beschluß gefaßt. Ueber die Wasserreinigung ist noch nichts Neues zu melden. Auf das Gesuch des Gemeinderats an die Eisenbahndirektion um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf Bahnhof Einswarden hat die Eisenbahndirektion geantwortet, daß drei große Laternen, gleich denen auf Bahnhof Aleren, aufgestellt werden sollen, auch der Fußweg verbessert werden soll. Von Waddens ist die Wiedereröffnung der Linienvagenfahrt Waddens-Einswarden resp. Waddens-Burhave angeregt und die Gemeinde Aleren um Unterstützung gebeten. Die Gemeindeverwaltung Aleren hat sich früher schon einmal bereit erklärt, unter bestimmten Voraussetzungen einen Zuschuß zu leisten. Da aber im Amtsrats keine Stimme für die Linienvagenfahrt vorhanden ist, auch wohl diese Fahrt nicht rentabel ist, geht der Gemeinderat zur Tagesordnung über. Dem Badverein Aleren wurden auf sein Gesuch für dieses Jahr 300 M. zugewiesen, die Gemeindeverwaltung verlangt aber Einsicht in die Kassensverhältnisse des Vereins. Mit dem Verpflanzen der Gassen mit Ulmen soll weiter fortgesetzt werden. Dafür wurden 400 M. bewilligt, unter der Voraussetzung, daß die Amtsstaffe zu diesem Zwecke ebenfalls 400 M. beizubringen. Die nicht pensionsberechtigten Beamten der Gemeinde sollen versichert werden, soweit es gesetzliche Vorschriften ist.

1. Teinensdorf, 1. März. Laurige Familienverhältnisse entwirrt eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Landmann U. aus Döberge war angeheiratet, seine Ehefrau, mit der er in zweiter Ehe lebte, körperlich mißhandelt zu haben. Der Mann ist dem Franko ergeben und tarantisiert seine Frau, eine abgemagerte Person, auf alle Art und Weise. Mit einem Hinteiner brachte er der gepackten Frau eine tiefe 5 Zentimeter lange Wunde an der Stirn bei. Die Weisensaufnahme ergibt ferner, daß er seine Frau mit Schweißnadel und Jauche begossen habe. Der Angeklagte, der sehr erregt war, bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen. Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt. Der Vorlesende beauftragt, daß nicht mehr als zwei Monate bestrahlt werden und hält die hienach bemessene Strafe für sehr milde. Dem Angeklagten wurde mit auf den Weg gegeben, daß er, falls er sich in den nächsten Tagen unanständig aufführt, sofort verhaftet und zur Abtötung seiner Strafe abgeführt werde. Die Frau hat zitternd um vollständigen Schutz für die nächsten Tage. — Einen erweiterten Antrag an den Landtag zur Eingabe des Gewerbe- und Handelsvereins von 1840 zur Befreiung der Konsumvereine beschloß gestern abend die hiesige Kaufmannschaft. Der Antrag befragt: „Im Interesse aller Steuerzahler muß mit aller Entschiedenheit verlangt werden, daß neben den Genossenschaftlichen Konsumvereinen usw. auch die Konsumvereine der Aktien-Gesellschaften, die bisher zur Steuer nicht herangezogen werden konnten, mit dem erstellten Gewinn, den sie ihren Mitgliedern oder Käufern als Dividende oder in anderer Form gewähren, befreit werden.“ Gemeint ist hienach der Konsumverein der Wollkammerei, welcher den hiesigen Gewerbetreibenden schweren Schaden zufügt. Hingewiesen wird in dem Antrage darauf, daß es den Konsumvereinen dann immer noch möglich sei, sich von der Steuer zu befreien, indem sie ihre Waren so billig verkaufen können, daß kein Ueberfluß erzielt wird.

Aleren, 1. März. Michaelis Hotel wird am 1. Mai von Herrn Seemann, zur Zeit Inhaber des Cafés Viktoria in Nordenham, nachweislich übernommen. Auch die Bahnhofrestauration wird in andere Hände übergehen.

Wilschshaven, 1. März. Als eine Lasterhöhle bedenklicher Art hat sich die Rollschuhbahn (Friedrichshof) in Nüstringen entpuppt. Der Besitzer der Rollschuhbahn, der unverheiratete Gastwirt Berger, lockte 14-16-jährige Mädchen, darunter auch einige Schulfrauen aus den oberen Klassen der Mädchen-Volksschule und Lösserschule, durch Süßigkeiten und Geschenke (Armbänder, Ringe usw.) an sich, um sie dann in dem neben der Rollschuhbahn liegenden Zimmer zu vergewaltigen. Es sind bisher etwa 20 Fälle zur Anzeige gebracht. Die Mädchen hatten meist ohne Erlaubnis der Eltern die Rollschuhbahn besucht. Einige wehrten den Willkür ab, die meisten sind ihm jedoch zum Opfer gefallen. Der Unhold wird sich auch wegen Aufpöbel zu verantworten haben. Außer ihm wurde der in der Rollschuhbahn auftretende Kunstläufer Pülf wegen ähnlicher Vergehen verhaftet.

Vom Landtage.

Die 15. Sitzung findet Dienstag um 10 Uhr statt mit folgender Tagesordnung:

1. Petition der Festsoldaten; 2. Petition älterer Lehrer; 3. Eingaben des. der Teuerungszulage; 4. Petition der Wertmieser-Ausschüsse in Weicha; 5. Petition Kimmüller; 6. Erneuerung des Lokomotivschuppens; 7. Sammelgleiches; 8. Arbeiter der 24. Bahnhofserei; 9. Unterbeamten der Station Jever; 10. Selbständiger Antrag Dursthoff bez. Lieferungen; 11. Kredit-Anstalt; 12. Selbständiger Antrag Tappenberg bez. Landesbeordnung; 13. Petition Hermann Karrens; 14. Selbständiger Antrag Schmidt-Ziel bez. Dienstwohnungen; 15. Petition Trüchhammer; 16. desgl. 17. Petition H. B. Trüchhammer; 18. Petition H. F. Trüchhammer; 19. Petition C. Trüchhammer; 20. Petition der Elektrizitäts-Berle; 21. Petition Haber; 22. Zweite Lesungen; 23. Staatsvertrag zwischen Oldenburg und Preußen; 24. Petition des Bürgervereins Brate, Wahlgeheimnis betr.; 25. Petition Tofsen; 26. Sitzgeseß, 2. Lesung.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schulz, beantragt, dem selbständigen Antrag Krumund, betr. Schulgeld für Baisensinder, der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schreier, beantragt, die Petition des Bürgervereins Brate-Süd, betr. Sicherung des Wahlgeheimnisses, der Regierung zur Verächtlichung zu überweisen.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schmidt-Ziel, beantragt, die Vorlage 89, betr. Staatsvertrag mit Preußen, dem Landtage zur Annahme zu empfehlen.

Der Verwaltungsausschuß stellt zu dem selbständigen Antrag Schulz, Abkürzung der Schulpflicht betr., mehrere Anträge, die Mehrheit des Ausschusses, Soz. und Lib., stellt dem Antrag auf Annahme, das Zentrum und die Agrarier wünschen eine andere Beordnung.

Der Eisenbahn-Ausschuß, Berichterstatter Abg. Weisels, beantragt, dem selbständigen Antrag Dursthoff, betr. Regelung des Lieferungsverwehens, der Regierung als Material zu überweisen.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Schulz, beantragt zu der Petition der Elektrizitätswerke, die der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Der Festsoldaten-Ausschuß, Berichterstatter Abg. Feigel, beantragt, die Petition der Wertmieser-Ausschüsse in Weicha der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Die Anträge zu Prot. 81 erledigen sich durch die Zurückziehung der Vorlage.

Sagen die Steuerfreiheit der Konsumvereine sind Petitionen eingegangen von acht Vereinen aus Jever, sieben Vereinen aus Brate, 40 handwerklichen Organisationen und der Handelskammer in Oldenburg (ges. Heint. D. Thoen).

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Publikation übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Hus Damm.

Der Artikelschreiber in Nr. 50 scheint sich stark anzuputzen über mein Verhalten bei der Verhandlung im Landtage bez. Teuerungszulage (Reichspolit), wo ich mich der Abstimmung enthalten habe. Der Grund dafür ist, daß ich die Diskussion über die Angelegenheit im Landtage für überflüssig erachte, da es sich um eine Reichsangelegenheit handelt, worauf der Landtag nur durch den Bundesratsbevollmächtigten im Bundesrat einen ganz geringen Einfluß hat (nur eine Stimme für Oldenburg). Ich habe deshalb an der Debatte auch nicht teilgenommen. Der Minister hat zu dem Antrage die Erklärung abgegeben, daß solches Reichsangelegenheit sei, und halte er den Einfluß Oldenburgs nicht für ausreichend, um Erfolge erzielen zu können. Was nun meine Stellungnahme zur Reichspolit anbetrifft, so halte ich diese nicht in allen Teilen für richtig und will nur auf den einen Punkt, Einfuhrsteuern für Getreide, insbesondere Roggen, hinweisen. Für jede 200 Zentner Roggen, der nach Holland, Dänemark, Rußland usw. ausgeführt wird, erhält der Wähler einen Einfuhrschein über 500 M. Wert, der an der Börse zu verkaufen ist und als Zahlungsmittel für Reis, Gerste (Kaffee, Petroleum) usw. bei der Einfuhr als Zollzahlung verwendet wird. Hierdurch ist zum Teil der hohe Preis für Prozegetreide im Inlande erwirkt und wird unser schönes Korn als billiges Viehfutter im Auslande verwendet. Den Hauptvorteil von den Vergütungscheinen haben die Körnerbaubetreibenden (Großgrundbesitzer (Agrarier)). Ich muß dieses als eine finanzielle Bevorzugung einzelner ansehen und ist nach meiner Ansicht kein Vorteil für das Oldenb. Rinderland. Ein Beweis ist darin zu erblicken, daß seit Mitte Dezember, wo eine Beschränkung der Vergütungscheine (vorläufig für 3 Monate) eingetreten ist, indem sie jetzt nur zur Wiedereinführung von Getreide als Zollzahlung benutzt werden dürfen, wodurch die Roggenausfuhr nachgelassen hat, der Preis gesunken ist. Weiteres hier anzuführen, erachte ich für überflüssig, da ich mich mit der Reichspolit nicht befaße und

auch gar keinen Einfluß darauf habe. Wenn der Artikelschreiber nun anderer Ansicht ist und Artikel erwünscht, so läßt mich das fast, da ein im öffentlichen Leben Stehender es nie allen recht machen kann. Emeling.

Milchschänerrevision.

Nach einer vorgebrachten Petition hat die Volksbewehrung die Milchschäner der Stadt Oldenburg darauf hingewiesen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie die Milch in der bisher üblichen Weise nach Maß in ungeeichten Flaschen liefern. Dieser Hinweis wird das laufende Publikum mit Genugthuung erfüllen, denn das Resultat der letzten Milchschänerrevision hat die Verbraucher sehr mißtraulich gemacht, und allenthalben hört man darüber Klagen, daß fast sämtliche Flaschen der meisten hiesigen Milchschäner zu wenig Inhalt haben. Daß dieses Nachsehen seitens der Hausfrauen nicht immer einwandfrei vor sich geht, liegt klar auf der Hand, denn in den meisten Fällen sind geichte, also einwandfreie Maßgeräte nicht zur Hand. Das Nachsehen mit Milchdosen, an denen der Inhalt eingeschrieben steht, die aber natürlich nicht geicht sind, wird manchmal die wunderlichsten Resultate zutage fördern. Das Publikum kann bei den hohen Milchpreisen für sein gutes Geld volles Maß verlangen. Man hat aber nur dann Gewähr für volles Maß, wenn der Verkauf in geeichten Flaschen geschieht. Daß eine solche Maßregel eine Erhöhung des Milchpreises zur Folge haben sollte, ist im Grunde genommen nicht gerechtfertigt, aber höchstens doch für flüchtig und etwa 1 Pfg. das Liter, denn so viel verteuern sich die Flaschen durch das Einchen nicht. Falls die Milchschäner und Reflektoren wieder erwarten eine Erhöhung des Milchpreises für Flaschenmilk vornehmen sollten, kann man andererseits als Ausgleich verlangen, daß gleichzeitig die Milch, die ausgemessen wird, also nicht in Flaschen zum Verkauf gelangt, um 1-2 Pfg. im Freie ermäßigt wird, denn hierdurch werden den Milchlieferanten Zeit und Unkosten erspart.

Ein Konjunkt.

Konfirmation.

In der letzten Zeit sind verschiedentlich Artikel über die Konfirmation geschrieben worden, daß die Kinder bis Mai die Schule besuchen müssen. Eigentlich müßte hiergegen von den Eltern noch viel mehr Protest erhoben werden. Nun mache vor einigen Tagen einer den Vorschlag, die Konfirmation möglichst weit hinauszuschieben. Das ist in sich nicht richtig. Es handelt sich doch hauptsächlich darum, das Kind noch benedeter Schulzeit noch einige Zeit zu Hause zu haben, damit noch dieses mit Ruhe in Ordnung gebracht werden kann, ehe es in Stellung oder in die Lehre kommt. Wird die Konfirmation aufrecht erhalten, so gibt es meiner Meinung nach kein anderes Mittel, als das Schuljahr in Oldenburg um Ostern anfangen zu lassen. Dann wäre von selber um Ostern wieder Schluss. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Unruhe aufmerksam machen, zu der sich allmählich das Kartenspielen auszuwickeln will. Wären die Konfirmanten sich doch untereinander weise schickten! An und für sich ist das ja ein schöner Brauch, doch werden in vielen Fällen die Karten nur gezählt, um damit herumzupöbeln. Die Eitelkeit ist bei den Kindern gerade groß genug, und sie sollte durch das viele Kartenspielen und übermäßige Feiern nicht noch vergrößert werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine in der jetzigen teuren Zeit doppelt erfreuliche Tatsache ist es, daß die sparjame Hausfrau zu dem geringen Preise von 10 M. zwei bis drei Teller frästige, wohl-schmeckende Suppe auf den Tisch bringen kann, wenn sie Maggi's Suppenwürfel verwendet. Viele Sorten mit Reis, Erbs, Grüntern, Strohbohnen, Kartoffel, Rumpfund usw. bieten angenehme Abwechslung. Beim Einkauf achte man darauf, daß man auch wirklich Maggi's Suppen (Schwartzmarke Kreuzstern) erbält.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubbröckeln
Dynamit-Regenpatent

18 REFERENZEN. PROSPEKTE GRATIS.
WUNNER BITUMENWERKE UNNA I.W.

Kessler-Sect

General-Verr. u. Lager: G. W. C. Fischbeck jun., Oldenburg.

Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus)

wird unheilbar geheilt! Diese verheißungsvollen Worte prangen fast immer neben, aber und unter den Anpreisungen sogenannter Naturheilkundiger zur Heilung der Zuckerkrankheit mittels eines nur ihnen eigenen (spezifischen) Heilverfahrens und Heilmittels, und eine mehr oder minder stichtige Anzahl von Zeugnissen dient zur Beglaubigung der Wahrheit jener Trost-worte, welche in Wirklichkeit doch nur eine grobe Unwahrheit enthalten. Gewiß ist Zuckerkrankheit heilbar, aber nur in Ausnahmefällen; die Zuckerausscheidung kann eine Zeitlang zum Schweigen kommen, aber die Diätstörung bleibt, und che man denkt, zeigt sich der Urin wieder, wie er nicht sein soll, „verfäht“. Die Anwesenheit von Zucker im Urin ist ja überhaupt nur ein Zeichen, ein Symptom, wodurch die Krankheit sich zu erkennen gibt. Diese selbst besteht in der Unfähigkeit des Organismus, die mit der Nahrung eingeführten oder im Körper gebildeten Zuckermoleküle für sich zu verwerten. Daher können auch nur solche Mittel eine heilende Wirkung haben, welche einen Einfluß auf diese Fähigkeit des Organismus ausüben, das ist aber noch bei keinem — und wie unzulässig sind schon angepriesen worden — als dauernd verwendbar nachgewiesen worden. Und doch drängt es aufs mächtigste, ein wirklich heilendes Mittel zu finden, denn kaum eine zweite Krankheit hat in den letzten

Jahrzehnten derart an Verbreitung so zugenommen, wie die Zuckerkrankheit. Kein Wunder freilich, wenn man bedenkt, daß bei der Entstehung dieses noch immer unerforschten Lebens-nervöse Einflüsse unstrittig eine hervorragende Rolle spielen, und was hat man in unserer Zeit des immer rücksichtsloseren Kampfes ums Dasein mehr zugezerrt, mehr aufgebürdet, als unsern armen Nerven. Ein Glanz ist es, daß nicht jede Erkrankung gleich zum Tode führt. Im Gegenteil, wir wissen, daß es verschiedene Formen, leichte bis schwere, mit allen Uebergangsstadien gibt, und daß die leichteren oft genug keinen nachteiligen Einfluß auf die Lebenskraft und Energie ausüben. Aber man weiß leider nie, ob die Erkrankung, so gutartig sie auch auftritt, so bleiben wird. Jeder Diabetiker muß daher seinen Zustand beachten und leiten — ohne Sorge, aber mit Sorgfalt. Dazu gehört auch, daß er die Mittel anwendet, welche einen günstigen Einfluß auf den diabetisch erkrankten Körper ausüben. Ein solches Mittel muß aber auf die Stätten der Zuckerverwertung tragend und wiederherstellend einwirken, mit andern Worten, auf die Zellentätigkeit der Organe, welchen diese Aufgabe obliegt. Die medizinische Wissenschaft hat hierauf auf ihr beson-deres Augenmerk gerichtet, zmal man gefunden hat, daß be-stimmte Organe gewisse Stoffe erzeugen, welche auf die Regu-lerung der verschiedenen Stoffwechsel-ten, also auch der Zuckerverwertung von Einfluß sind. Ein ergiebiger Erfolg

ist auch auf diesem Gebiete bisher noch nicht erzielt worden. Seit langen Jahren weiß man jedoch, daß gewisse Mineral-quellen, insbesondere die alkalischen, gerade nach dieser Rich-tung hin einen günstigen Einfluß ausüben. Freilich dürfte die Auffassung nicht zutreffen, daß der Genuß solcher Quellen auf Verminderung der Zuckerausscheidung direkt einwirkt, viel mehr wird auch hier die Annahme berechtigt sein, daß durch die Heilquellen dem Blute gewisse Stoffe zu-geführt werden, welche auf die Tätigkeit des Lebens der Zellen einen heilsamen Einfluß in nor-maler Weise verrichten; dazu gehört vor allem auch die Verwertung des Zuckers.

Die Neuenahrer Thermen — Großer Sprudel und Wilt-bordrus-Sprudel — erfreuen sich bekanntlich eines ganz her-vorragenden Rufes wegen ihrer vorzüglichen Wirkung auf Leiden, und das mit vollem Recht; sind sie doch wegen ihrer Milde leicht bekannlich, wegen ihrer Bestandteile lebend und fräftiger, mit andern Worten Genesung bringend.

Sprudel-Berand Neuenahr O. gibt ausführliche Beschrei-bungen, die den Gebrauch der Neuenahr Heilquellen zu Trink-turen im Hause behandeln, sowie auch alles Wissenswerte über den Baderort selbst enthalten; diese Schriften werden auf Ver-langen gratis und frank versandt.

3. Beilage

zu Nr 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 2. März 1912.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Einkommensteuerfreiheit eingetragener Genossenschaften.

Der Beschluß des Landtages, die eingetragenen Genossenschaften von der Einkommensteuer zu befreien, erregt die Gemüter in den Kreisen der Handel- und Gewerbebetreibenden ansehnlich ungemein. Die Erregung richtet sich in erster Linie gegen die Steuerfreiheit der Konsumvereine, und weiter wird es als eine Ungerechtigkeit hingestellt, wenn besonderen Arten dieser Genossenschaften Vorrechte eingeräumt werden. Dabei klingt es aus den Zeitungen vermehrt durch, als ob die Molkereigenossenschaften Sonderrechte für sich gemüht hätten. Einer solchen Meinung muß ich entgegen treten, und ich kann als Vorstehender des Vereines Lidenburger Molkerei-Genossenschafts-Vorstände erklären, daß die Molkereigenossenschaften die Steuerfreiheit erstreben haben. Sie haben nur eine richtige Veranlagung verlangt, die den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Bezüglich der Auslegung des Gesetzes befinden sie sich in Widerspruch mit dem Finanzministerium, und der Landtag steht in seiner Mehrheit der Auffassung des Ministeriums entgegen.

Eine Darlegung der Entstehung und Entwicklung der Angelegenheit wird vielleicht sehr größere Kreise interessieren.

Den ersten Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen zwischen dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses und dem Steuerpflichtigen gab die Veranlagung der Molkereigenossenschaft Strüchhausen. Der Vorsitzende erkannte die Steuerbefreiung des Vorstandes nicht als richtig an, sondern erhob Einspruch und meinte, als Einkommen und somit als steuerpflichtig ansehen zu müssen:

1. das Eintrittsgeld, das von neu eintretenden Mitgliedern erhoben wird;
2. den Abtrag von Kapitalschuld, der aus vorhandenem Vermögen (Betriebsmitteln) erfolgt war;
3. Abschreibungen aus freiwilligen Zuwendungen der Genossenschaftler;
4. einzelne kleine Anschaffungen von Geräten und Verbrauchsmitteln, die aus dem Umlauf-Konto beglichen waren.

Wir hatten z. B. als unser steuerpflichtiges Einkommen angegeben: 1905: 4164,82 M., 1906: 4660,16 M., 1907: 4899,78 M., im Mittel 4408 M.; dagegen errechnete der Vorsitzende des Schätzungsausschusses: 1905: 14 788 M., 1906: 20 571 M., 1907: 15 733 M., im Mittel 17 030 M.

Da der Vorsitzende des Schätzungsausschusses nicht von seinem Artium zu überzeugen war, mußte die Entscheidung des Finanzministeriums erbeiten werden. Die Entscheidung behandelte die Steuerfreiheit der beiden ersten Punkte, stellte aber für die Veranlagung der Molkereigenossenschaften ganz neue Grundfälle auf, und zwar — als Ueberschuß ist das anzusehen, was die Genossenschaften mehr bekommen, als wenn sie ihre Milch ohne die Einrichtung der Molkereigenossenschaften verwerten.

Unter den Betriebsüberschüssen der Genossenschaften ist alles das zu verstehen, was die Genossenschaft im laufenden Betriebe erbringt, wenn an den Zuwendungen an die Genossen lediglich ein angemessener Preis für die angelieferte Milch in Ausgabe geteilt wird. Der den Genossen zunächst für die angelieferte Milch bezahlte Preis ist bei Vergleichung mit den Marktpreisen unter Berücksichtigung, daß den Genossen durch die Anlieferung der Milch keine Unkosten erwachsen, und daß sie die Buttermilch zu überhalten, als angemessener Preis anzusehen.

Steuerpflichtig ist auch der Betrag, um den die Ge-

nossen die von der Genossenschaft bezogene Butter billiger erhalten, als die Nichtgenossen.

Das Finanzministerium kam nach weiteren Darlegungen auf eine Veranlagung für uns: 1905: 12 505 M., 1906: 13 020 M., 1907: 11 786 M., im Mittel 12 437 M.

Gegen diese eigenartige Veranlagung wurde die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts anrufen. Dies stimmte dem Finanzministerium nicht in allen Punkten zu, sondern verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Entscheidung an das Ministerium zurück. Seit dieser Zeit — unser Antrag auf Entscheidung des Finanzministeriums geschah im April 1909, die Antwort des Ministeriums erfolgte im März 1910, das Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts erfolgte im Juni 1910 — ist das Finanzministerium bemüht, einen angemessenen Preis zu ermitteln, der als Grundlage für die Veranlagung der Molkereigenossenschaften dienen könnte. Es ist dies natürlich noch nicht gelungen, weil es eben unmöglich ist.

Aber auch den aufgestellten Grundsatz bekämpfen die Molkereien, mit dem Hinweis, daß die Vorteile, die das einzelne Mitglied der Genossenschaft von der gemeinsamen Verarbeitung und Verwertung der Milch hat, kein Einkommen der Genossenschaft ist.

Die Genossenschaft fördert das Einkommen des Einzelnen, ohne dadurch selbst ein Einkommen zu haben. Das größere Einkommen der Mitglieder wird bei der Veranlagung des Einzelnen befreit. Das ist der grundsätzliche Unterschied zwischen Molkereigenossenschaften als Wirtschaftsgenossenschaften und Konsumvereinen; die ersteren erhöhen das Einkommen ihrer Mitglieder und diese größeren Einkommen werden versteuert. Die Mitglieder der Konsumvereine erhöhen durch ihre Mitgliedschaft nicht ihr Einkommen, sondern erzipen Ausgaben. Das steuerpflichtige Einkommen eines Genossen erhöht sich nicht, wenn er z. B. 300 M. durch seinen Barabzug von Konsumverein gesparrt hat. Das steuerpflichtige Einkommen eines Mitgliedes einer Molkereigenossenschaft erhöht sich aber um den ganzen Betrag, als die Molkereigenossenschaft dieses Einkommen vergrößert.

Würde der vom Finanzministerium aufgestellte Grundsatz auf die Konsumvereine angewendet werden, vorausgesetzt, daß er überhaupt ausführbar wäre, so müßten die Konsumvereine nicht nur die Zinsenden und sonstigen Einkommen versteuern, sondern auch die Beträge, um die die Mitglieder die Waren bei ihm billiger kaufen, als bei einem anderen Kaufmann.

Das Gesetz hat nach den Befindungen im Landtage solche ungewöhnlichen Bestimmungen auch nicht treffen wollen. Das Finanzministerium hat diese Auffassung erst hineingebraut.

Um aber die Absicht des Landtages unabweisbar darzutun und eine andere Meinung unmöglich zu machen, wurde im vergangenen Jahre der Beschluß des Landtages mit 29 gegen 6 Stimmen dahin gefaßt: zu den Gewinnanteilen der eingetragenen Genossenschaften gehört jedoch nicht, was die einzelnen Genossen infolge ihrer Zugehörigkeit zur Genossenschaft als Betriebsrichtigerungen, Erparnisse oder Vorteile irgend welcher Art in ihren eigenen gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben erlangen.

Die Regierung beharrte bezüglich des Einkommensteuergesetzes, und somit ist auch die Veranlagung der Molkereigenossenschaften noch nicht gefaßt. Trotz der deutlichen Aundgebung des Landtages verfuhr das Ministerium noch jetzt bei allen neuen Steueranordnungen ihre Grundfälle durchzuführen, und eine Entscheidung über die ersten Veran-

lagungen ist noch nicht erfolgt. Alle so veranlagten Molkereigenossenschaften haben natürlich Einspruch dagegen erhoben, und so schreiben augenblicklich eine große Zahl von Einsprüchen, und die Genossenschaften sind in einer unangenehmen Lage.

Der Herr Regierungsvertreter erklärte im vergangenen Jahre im Landtage, daß dem Ministerium an der Befreiung der Genossenschaften nichts liege, da doch keine erheblichen Beträge herauskämen. Vielleicht hat es in diesem Jahre den gleichen Standpunkt eingenommen, und wie aus dem Beschlusse des jetzt tagenden Landtages hervorgeht, hat es in diesem Jahre die Mehrheit für seinen Vorschlag gefunden.

Strüchhausen, 28. Februar.

Richard Büsing.

Bald nachdem ich den obigen Aufsatz über diese Frage beendet hatte, erhielt ich die Entscheidung des Finanzministeriums über die Veranlagung der Molkereigenossenschaft Strüchhausen zugesellt, und ich bin nun gezwungen, meinen Ausführungen noch etwas hinzuzufügen. Ich habe behauptet, daß es unmöglich ist, einen angemessenen Marktpreis für Milch zu ermitteln, aus der Entscheidung geht aber hervor, daß es dem Ministerium in zweijährigem Vermöhen doch gelungen ist, einen solchen Marktpreis festzustellen. Nach Ansicht des Ministeriums ist es gelungen, ich wage es, anderer Ansicht zu sein.

In der Entscheidung stellt das Finanzministerium für die Veranlagung von Genossenschaften folgende Grundfälle auf: „Das Betriebsüberschüsse einer Molkereigenossenschaft sind, ergibt ein Einkommen auf den Zweck dieser Genossenschaften. Die Molkereigenossenschaften verfolgen den Zweck, durch Verwertung der von den Genossen ihnen gelieferten Milch für die Genossen mehr herauszuwirtschaften, als diese anderweitig für ihre Milch erhalten würden. Betriebsüberschüsse einer Molkereigenossenschaft ist deshalb alles das, was die Genossenschaft durch Verwertung der Milch über den von den Genossen anderweitig zu erzielenden Preis, den man hier als Marktpreis bezeichnen kann, herauswirtschaftet, und was dann den Genossen entweder in Gestalt direkter Zuwendungen oder durch eine Vermehrung des Vermögensvermögens und damit eine Vermehrung des Wertes der Geschäftsanteile der einzelnen Genossen zufließt. Für die Steuerpflicht der direkten Zuwendungen aus den Ueberschüssen an die Genossen macht es dabei keinen Unterschied, ob sie am Schlusse des einzelnen Geschäftsjahres durch Ueberweisung von Gewinnanteilen, Zinsenden usw. erfolgen, oder ob sie bereits im Laufe des Jahres durch

Jahlung eines den Marktpreis übersteigenden Milchgelbes, Rücklieferung von Butter und Ragemilch, Lieferung von Butter zu einem Vorzugspreise, oder in sonstiger Weise erfolgt sind.

Nach diesen Gesichtspunkten errechnet nun das Ministerium den Betriebsüberschuß, indem es die Preise als Marktpreise zugrunde legt, die verschiedene Privatmolkereien, namentlich die Gebr. Groh in Berlin, die im Jeverlande vier Privatmolkereien unterhalten, an ihre Lieferanten zahlen. Die Berechnung ergibt, daß die Molkereigenossenschaft Strüchhausen im Jahre 1905 0,60 Pf., 1906 0,78 Pf., 1907 0,72 Pf. mehr bezahlt hat, als diese, und die eingelieferte Jahresmenge mit diesem Betrage multipliziert ergibt den steuerpflichtigen Ueberschuß. Dabei ist dem Ministerium noch ein Rechenfehler unterlaufen bei der Umrechnung des Preises von Liter in Silo, sonst wäre das Ergebnis des Steuerbetrages noch größer. Auch hört es das Ministerium ansehnlich nicht, daß der verschiedene Festgehalt der Milch, der doch in erster Linie bei Butterbereitung für die Verwertung der Milch in Frage kommt, außer Acht gelassen ist.



Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes weitere Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachsten Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche, Schürzen usw. selbstverständlich, — aber was erstaunlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollwachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbbezieren, Einlaufen, Verfälszen oder Verbleichen eintritt.

Es ist einfach eine Pracht.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuzuführen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. **Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.**

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung. Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.) **Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.**

Für die verfloffenen Jahre kann nach den Ausführungen des Ministeriums diese Veranlagung nicht mehr erfolgen, weil die Einkünfte bereits einen niedrigeren Satz angenommen hat, unter Einkünften wird deshalb nur 17 030 Mark abgezogen sein, für 1909 werden aus dem gleichen Grunde statt 74 471 Mark nur 15 000 Mark Einkommen zu veranlagern sein, im Jahre 1911 aber werden wir mit dem ganzen Betrage herangezogen werden. Nach den Zahlen für 1909 hätten wir 3750 Mark an Staatssteuern zu zahlen, und da sich danach bekanntlich aus der Gemeindefinanz berechnen, so müßte die Genossenschaft rund 12—13 000 Mark Abgaben entrichten.

Bei einer Jahresmenge von 9 bis 10 Millionen Kilo ergibt das mehr als ein Zehntel Pfennig für 1 Kilo Milch. Es wird allerdings auch Molkeeigenenschaften geben, die einen geringeren Preis herausgewirtschaftet haben, als Grob u. a., und diese werden dann steuerfrei bleiben, obgleich sie ihren Mitgliedern vielfach noch mehr nügen, als andere steuerpflichtige.

Doch ich will die Einwände, die gegen diese Berechnung des Marktpreises für Milch zu machen sind, nicht mehr verhandeln, es wird dazu wohl noch mehr Gelegenheit sein. Nach der jetzigen Auslegung des Gesetzes ist glücklich eine dreifache Besteuerung der Landwirte erreicht und bei folgerichtiger Anwendung ebenso bei allen Mitgliedern von Genossenschaften jeder Art, auch von Konsumvereinen:

1. der sog. Jahresüberschuß, der eigentlich kein Gewinn der Genossenschaft ist, sondern nur zurückbehaltendes Geld, das je nach dem Beschluß der Generalversammlung verwendet werden muß, — doch diese Besteuerung hat der Landwirt ja damals gewollt —,
2. die Besteuerung des einzelnen Mitgliedes, das mit seinem Mehreinkommen aus einer Genossenschaft veranlagt wird, und
3. die nach der Auslegung des Ministeriums zu zahlende Steuer dafür, daß die unter 2 genannte Steuer ermöglicht wurde.

Besonders bemerkenswert ist es, daß diese Besteuerung nur bei Genossenschaften angewandt werden soll und auch nur bei diesen angewandt werden kann. Privatunternehmer, die das Gleiche tun, können zu der unter 3 genannten Steuer nicht herangezogen werden. Um als Beispiel bei Grob zu bleiben, so ist doch anzunehmen, daß der Preis, den die Lieferanten bekommen, höher ist, als der, den sie selbst herauswirtschaften können. Muß die Firma Grob das, was sie den Landwirten hierin nicht zuwendet, auch versteuern, wie es von den Genossenschaften verlangt wird?

Ich werde der Molkeeigenenschaft Stridhausen allen Ernstes das Anerbieten machen, mir die Verwertung der Milch für meine Rechnung zu übertragen. Ich werde der Genossenschaft genau denselben Preis bezahlen, als sie unter eigener Verwaltung erzielen kann. Beispielsweise könnte der Preis zugrunde gelegt werden, den andere gleichartige Molkeereien bezahlen, oder der heutige Preis unter Berücksichtigung der Schwankungen der Butterpreise nach oben oder nach unten, oder in noch anderer Weise. Der ganze Betrieb würde für meine Rechnung gehen, ich würde alle Unkosten tragen, würde die Anfuhr der Milch, würde die Abschreibungen vornehmen, oder würde die Anlagen, als Gebäude und Maschinen, kaufen oder pachten, kurz, würde alle Rechte und Pflichten übernehmen, die die Genossenschaft den Mitgliedern gegenüber hat, und würde selbstverständlich eine so hohe Sicherheit leisten, als es bei einem solchen Geschäftsabluß verlangt werden kann. Bei richtiger Handhabung müßte ich dann genau so viel verdienen, als ich jetzt an Gehalt beziehe.

Die Genossenschaftler aber würden jährlich 12 bis 13 000 Mark und womöglich noch mehr an Abgaben sparen. Reineiche Auswege können alle anderen Arten von Genossenschaften finden, um der Steuer zu entgehen, und deshalb brauchen sie die Steuerfreiheit nicht herbeizuwünschen. Abererleichter wäre es zu bedauern, wenn die nützliche, schwer errichtete und noch sehr empfindliche Organisation der Genossenschaften Störungen ausgesetzt wird, nur, um dem Staate einen verhältnismäßig geringen Steuerertrag zu verschaffen. Der ganze jährliche Ertrag an Steuern der Genossenschaften, einschließlich der Konsumvereine, soll nur 9 bis 10 000 M betragen. Aus diesen Gründen, und um die nach den bisherigen Erfahrungen unaussprechlichen feinsten Bemühungen der Steuererläßungen durch die Steuerbehörden zu vermeiden, könnte einer völligen Steuerfreiheit der Vorzug gegeben werden.

Von dem Landtage aber darf man jetzt wohl erwarten, daß er der Regierung gegenüber unabweislich erklärt, wie das von ihm gewohnte Steuerrecht ausgelegt und gehandhabt werden soll, damit die jetzt schwebenden zahlreichen Streitfragen in diesem Sinne in letzter Instanz entschieden werden.

Stridhausen, 1. März.

Richard Büsing.

Briefkasten.

A. B. Die anonymen Anfragen beantworten wir grundsätzlich nicht.
Frau B. Wenn Sie wüßten, wie gern wir helfen — jedem, ohne Unterchied! — so würden Sie sich durch Ihren Brief nicht so sehr beschwert fühlen. Die Auskunft macht uns gar keine Mühe, und selbst, wenn wir Arbeit davon hätten, so betrachten wir das als eine

Ein neues Sauerstoff-Heilverfahren.

Von der ärztlichen Wissenschaft ist es längst bewiesen und erkannt, daß die Hauptursache fast aller Leiden durch Mangel an Sauerstoff hervorgerufen wird, denn hierdurch geht der Stoffumlauf in unserem Körper unvollkommen und nur langsam vor, und infolgedessen kommt es zur Anhäufung des gefährlichsten aller Blutgifte, der Harnsäure und ihrer Salze, sowie anderer gefährlicher Stoffwechselprodukte und Selbstgifte, welche die verschiedensten Krankheiten herbeiführen.
 Jedermann ist die allgemeine körperliche Schwäche und Sinnlosigkeit bekannt, die durch Vermehrung der Blut- und Säuremilde, durch Selbstvergiftung hervorgerufen wird,

selbstverfäulende und gern erfüllte Pflicht unserer Lesern gegenüber. Wir nehmen dafür gelegentlich Ihre Langmut und Nachsicht in Anspruch!

Th. S. hier. Sie haben sofort Nachfrage gehalten. Die Firma schreibt uns darauf folgendes: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß es unserer künftigen Tätigkeit unmöglich ist, vor ca. 3 Wochen Ihre Bestellung zu erfüllen, da ca. 3000 Bestellungen noch lagern und sie alle der Reihe nach erledigt werden müssen. Wir sind bereit mit Aufträgen überhastet worden, dem wir eben nicht gewachsen sind, also Gebuld, bitte: meine Firma ist selbstbekannt als wohl. E. O. B. & Co., München 19, Erntestraße 11.“ — So werden Sie wohl auch zu dem Jüngeren kommen. Teilen Sie uns doch den Ausgang mit!

H. S. in N. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, gibt Ihnen jede gewünschte Auskunft.
G. G. Natürlich, alles unberechtigter Nachruß; aber wir verspüren einwischen keine Lust, die Sache zu verfolgen.
H. R. Nr. 128. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die Direktion der Straßenbahn in Bremen oder Bremerhaven.

Th. in S. Der deutsche Kaiser bezieht als solcher für seine Person keinerlei materielle Entschädigungen, sondern nur als König von Preußen; selbst für repräsentative Ausgaben gibt das Reich nicht einen Pfennig. Als König von Preußen besteht der Monarch vom Staate eine durch Gesetz vom 7. Januar 1820 festgesetzte Rente aus den Einkünften der Domänen und Forsten von 7 719 296 Mk., zu dem sich ein durch Gesetz vom 20. Februar 1889 festgesetzter Zuschuß zur Rente des Kronprinzenkommissions im Betrag von 8 Millionen Mk. gesellt. Diese Summe steht dem Kaiser direkt zur Verfügung; der Staat bezahlt ferner für das Geheimne Dividenden, 122 260 Mk., zu „Gnadenbewilligungen aller Art“ 1 500 000 Mk., und zu letzterem Zweck neuert auch das Reich die Summe bei. Ferner steht dem König — selbstständig außer seinem baren Privatvermögen — als Oberhaupt der künftigen Familie der von Friedrich Wilhelm III. begründete und laut testamentarischer Bestimmung durch die Nachfolgerschaft Kaiser Wilhelm II. sehr vermehrte Kronrenten zur Verfügung, der jetzt an 30 Millionen Mk. betragen mag, dessen eine Hälfte jedoch als „eigener Bestand“ betrachtet und nicht angegriffen wird.

H. G. Wir empfehlen Ihnen, was muß jeder Versicherte von der Reichsversicherung wissen? Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Von Ernst Junke, Kaiserlicher Rechnungsrat im Reichsversicherungsamt. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linienstraße 16. 154 Seiten Oktav, Preis 1 M. Partierpreise geringer. Der bekannte Verfasser gibt hier eine gemeinverständliche Darstellung der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 und des Einführungsgesetzes, sowie der einschlägigen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen, indem er aus dem weitestgehenden Stoffe das für die Beteiligten Wissenswerteste und Bedeutsamste herausgreift!

H. B. hier. In Bremen sind alle Vorschulen Privatanstalten. Französisch wird in denselben nicht erteilt. Der Kurzus dauert drei Jahre; dann werden die Schüler in die Staatsanstalten (Realschulen, Oberrealschulen, Gymnasien) aufgenommen.

D. R. G. Einen Mustergeschäftshof mit weichen Wandtöpfen hat mit Unterstützung des Verbandes ostpreussischer Geflügelzüchtervereine der Landmann Mähmann in Wolf, Post Cappel, bei Cloppenburg, eingerichtet. Brut Eier werden abgegeben an jedermann, und zwar an Bewohner des Herzogtums Oldenburg zum Preise von Stück 25 S vom Konvolutstamm und zum Preise von Stück 10 S von der Herde.

M. Tr. 10. Der Deutsche Werkmeister-Verband (Zis Düsselhof), der zur Zeit 56 000 Mitglieder zählt, zählte in den Monaten Januar und Februar 1912 270 000 M an seine inaktiven Mitglieder, die dem Verbande zwanzig Jahre und länger angehören. Daneben kamen in der gleichen Frist an stellenlose und bedürftige Mitglieder weitere 41 607 M zur Auszahlung.

Ann. Wozu das denn? Das gräßliche Fremdwort „Modes“ findet sich noch an vielen Häusern. Deshalb wollen Sie nicht auch verdeutsch „Moden“ schreiben? Das hat doch Sinn. Glauben Sie mir, „Modes“ ist wirklich nicht „vornehmer“. Es würde Ihnen zudem, wie Ihr Brief zeigt, ja auch nicht schwer, eine rein deutsche Bezeichnung zu finden.

Wohnort. Ein Arbeitgeber, der entgegen seiner Verpflichtung für einen Arbeitnehmer keine Invaliden-Lohnunterstützungsmarken verwendet, begehrt vor seinen Beitrag, er kann aber durch Geldstrafen von der Behörde angehalten werden, Marken zu verwenden; auch macht er sich event. schuldensfähig. Das Richtige in solchen Fällen ist, daß sich der Arbeitnehmer beschwerdeführend an das Amt oder an die Landesversicherungsanstalt wendet.

Jagdfrage. Nach Artikel 1 des oldenburgischen Jagdgesetzes kann nur eine unerberechtigte Eigentümerin eines Landgutes, wenn sie für ihre Person auf ihr Jagdrecht verzichtet, zum Protokoll des Amtes ein zu ihrer Hausgenossenschaft gehöriges Familienmitglied zum Jagdstellvertreter widerwillig ernennen. — Eine ähnliche Jagdstellvertretung gibt es aber nicht vom Vater und Eigentümer auf den Haussohn. Ob Ihr Vater die Jagd ausübt oder nicht, ist gleichgültig. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als daß

Blässe des Gesichts, allgemeine Mattigkeit, geistige Schwäche, Schwindelgefühl, Herzstörungen, Kopfschmerz, Verdauungsstörungen, nervöse Erscheinungen verschiedener Art geben uns ein typisches Bild von den Folgen des Sauerstoffmangels.
 Unser ungestörtes Wohlbefinden hängt lediglich von einem ungehinderten und stoffigen Stoffumlauf in unserem Körper ab, denn durch den Lebensprozeß verbrauchtes Material muß zerlegt und ausgeschieden werden, damit diese Schlacken keine Störungen verursachen können. Die Zerlegung dieser Stoffe, ebenso wie die Beteiligung der durch sie hervorgerufenen Störungen ist nur durch eine vermehrte Zufuhr von Sauerstoff lösungsfähig zu erreichen.
 Im Magnesiumsuperoxyd (Mg. O. 2) haben wir nun dieses Mittel gefunden, das diesen Sauerstoffmangel auszugleichen vermag, denn dieses Präparat enthält aktiven Sauerstoff, nur ganz lose chemisch gebunden, so daß es von Organismus aufgenommen, leicht größere Mengen von

Ihr Vater Ihnen durch eine vom Amt zu begebende schriftliche Erlaubnis gestattet, auf seinem Grund und Boden zu jagen und daß Sie sich ferner eine Jagdkarte lösen. Es gibt keine Möglichkeit, Ihnen die Ausgaben für eine Jagdkarte zu eripieren.

R. 525. Wenn Sie ein Gehalt von über 2000 M beziehen, sind Sie nicht verpflichtet, Invalidenmarkten zu flehen; Sie können aber, weil Sie früher, als Sie noch unter 2000 M Gehalt bezogen, invalidenversicherungspflichtig waren, sich jetzt weiterversicherer. Um die Annahmefähigkeit zu erhalten, ist weiter nichts erforderlich, als daß Sie in beliebiger Lohnklasse alle zwei Jahre mindestens 20 Wochen Markten flehen. Also erheblich sind die Aufwendungen nicht, und Ihre eventuelle Vorteil bei Eintritt der Invalidität ist jedenfalls nicht zu verachten, zumal auch noch seit dem 1. Januar d. J. die Hinterbliebenenfürsorge auf Grund der geflehten Markten in Kraft getreten ist. Da Sie seit dem 1. Januar 1911 nicht mehr gefleht haben, müßten Sie allerdings schleunigst die 20 Markten flehen und die Lohnungsart umändern, damit die Gültigkeit der Karte nicht abläuft. — Wollen Sie sich nicht weiterversicherer, sind die bisher geflehten Markten zum vollen Betrage verloren. Einen Erstattungsanspruch haben Sie nicht.

G. S. G. UnTERS Erachtens bedürfen Sie zur Aufstellung und Inbetriebnahme des ausgegebenen Automaten seiner Erlaubnis; es ist zwar anzunehmen, daß es sich um eine Glühbirne handelt und Geschäftlichkeit zur Erzielung eines Gewinnes nicht gehört, wir glauben aber nicht, daß es sich um eine öffentlich geführte Auspielung handelt. Und nur solche sind genehmigungspflichtig. Wir hoffen allerdings, daß die Sache nicht ganz unheilbar ist.

R. G. Von dem Nachlaß Ihres vor 1906, also vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, verstorbenen Mannes sind Sie ein Kindererbe geerbt. Da zwei Kinder vorhanden sind, haben Sie und jedes Ihrer Kinder je ein Drittel des Nachlasses geerbt.

J. M. Ihre Angelegenheit ist lediglich eine Beweisfrage. An sich muß der Schuldner beweisen, daß er empfangene Waren bezahlt hat. Wenn Sie eine Luitung vorlegen können, daß die Forderung von der Gläubigerin bei der Uebergebung der Waren durch Nachnahme erhoben ist, so haben Sie der Ihnen obliegenden Beweislast genügt. Es steht aber der Gläubigerin der Nachweis offen, daß die Luitung nicht richtig ist. Weist Sie S. D. durch Zeichnung der Bahn nach, daß jene Sendung für die laut Rechnung der Betrag der Nachnahme erhoben ist, keine Nachnahmeendung, sondern eine einfache Sendung war, und daß somit die Erhebung des Betrages der Nachnahme berechtigt unerblich ist, so würde dadurch unjeres Erachtens die Unrichtigkeit der Luitung bewiesen sein, und müßten Sie wieder nachweisen, daß dennoch bezahlt ist. Erwas anderes wäre es natürlich, wenn die Firma auch ohne gleichzeitige Warenempfang schon Beträge durch Nachnahme erhoben hat, und wenn Sie einwenden können, daß das Ihres Erachtens auch in diesem Falle geschehen sei. Dann würde durch eine dahnmäßige Zeichnung noch nichts Genügendes bewiesen sein und müßte die Firma weiteren Beweis antreten.

G. S. 33. Wenn Ihr Gegner den gelauteten Gegenstand nicht abumt, müßen Sie ihm zunächst eine angemessene Frist setzen und ihm mitteilen, daß Sie nach Ablauf der Frist die Verletzung abheben. Zieht Ihr Gegner die Frist dann verstreichen, können Sie entweder Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen oder einfach vom Betrage zurücktreten (und den angezahlten Teil des Kaufpreises zurückgeben). Erst dann können Sie den Gegenstand anderweitig verkaufen. — Wir sind dabei davon ausgegangen, daß die Frau das Eigentum an dem Gegenstand noch nicht erworben hat, sondern dieses erst nach volliger Zahlung erhalten sollte. Ist sie schon Eigentümer, würden Sie den Gegenstand nach vorheriger Androhung bei einem Spekulier in Verwahrung geben können; den Restkaufpreis müßten Sie dann einklagen.

M. A. 6. S. 1620 des Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet: Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Ausstattung zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu im Stande ist und nicht die Tochter ein zur Verschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. — Ob Ihr Schwiegervater nach Vorstehendem verpflichtet ist, eine Aussteuer zu gewähren, werden Sie entscheiden können. Auf Grund des Ihnen und Ihrer jetzigen Frau gegenseitigen Ehekontratsversprechens können Sie die Aussteuer nicht verlangen, das Ehekontratsversprechen zu seiner Gültigkeit der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung bedürftig hätte. Daß Ihre jetzige Frau längere Zeit ihren Vater den Haushalt geführt hat, ist für die Frage der Verpflichtung zur Aussteuererfüllung belanglos. Es könnte höchstens in Frage kommen, ob dafür eine Vergütung verlangt werden könnte. Auch das müßten wir aber verneinen, da wir nicht annehmen, daß eine Vergütung in irgend einer Weise in Aussicht gestellt ist. — Sie können also nur dann eine Aussteuer verlangen, wenn die Voraussetzungen des § 1620 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorliegen.

G. W. Auch neben schriftlichen Verträgen können mündliche Nebenabreden gültig getroffen werden. Etwas anderes gilt nur, wenn im schriftlichen Vertrage abgemacht ist, daß Abreden, die nicht in dem schriftlichen Vertrage enthalten sind, nur gelten, falls sie schrift-

Sauerstoff abspalten kann, die dann ihre gegenwärtigen, oxydierenden und gesundmachenden Wirkungen entfalten können.

Durch das Magnesiumsuperoxyd kommt der Sauerstoff daher als Heilmittel immer mehr in Aufnahme, denn die Erfolge, die mit diesem Präparat bei den verschiedensten Krankheiten und anderen Stoffwechselstörungen, wie Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Nervenleiden, Verdauungsstörungen usw., zu verzeichnen sind, lassen so auffällig, daß sich neuerdings viele Ärzte mit dieser Anwendung des Sauerstoffes eingehend beschäftigt und über ihre Wirkungsweise in anerkannter Weise geäußert haben.

Wer sich über dieses Verfahren genauer orientieren will, verlange ausführliche Brochüre, die das Spezialinstitut für Sauerstoff-Behandlung, Berlin S. 35, 57, Lützowstraße 84a, an jedermann gratis und franco versendet.

ich getroffen sind, oder so ähnlich. — Wir möchten über-
gens glauben, daß der Mieter auf alle Fälle (also auch,
wenn eine mündliche Abrede nicht getroffen worden
sonne) verpflichtet ist, das Waschen und Viehhüterfoden
in den Wohnräumen zu unterlassen, da für die Zweck eine
Wohlfühle vorhanden ist. Ein Mieter ist verpflichtet, die
zuerstete Wohnung ordnungsmäßig zu benutzen. Tut er
das nicht, haben Sie folgende Mittel: Sie können einmal
auf Unterlassung klagen und beantragen, daß er für jeden
Fall der Zuwiderhandlung eine vom Gericht festzusetzende
Geldstrafe zu zahlen hat. Ferner können Sie vom Mieter
verlangen, daß er den angelegten Schaden auf seine Kosten
beseitigen läßt. Eventuell haben Sie sogar zur Sicherung
dieser Forderung ein Pfandrecht an den pfändbaren Sachen
des Mieters. Schließlich können Sie gemäß § 553 des
Bürgerlichen Gesetzbuches ohne Einholung einer Ründi-
gungsurteil das Mietverhältnis kündigen, wenn der Mieter
etwas Vernachlässigung des Vermieters einen vertragswidrigen
Gebrauch der Wohnung fortsetzt und dadurch die Rechte des
Vermieters in erheblichem Maß verletzt werden. Ob
Ihre Rechte in so erheblichem Maße durch das Verhalten
Ihres Mieters verletzt sind, werden Sie am besten beur-
teilen können. Wir wollen aber darauf hinweisen, daß es
sich sehr erhebliche Beträge sein muß. Ob das für Sie
zutrifft, erscheint uns sehr zweifelhaft.

§ 2. Es finden alljährlich zwei Prüfungen in
bezüglichen Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für
den einjährig freiwilligen Dienst statt, die eine
im Frühjahr, die andere im Herbst jeden Jahres. Das Ge-
such um Zulassung muß für die Frühjahrsprüfung spätes-
tens bis zum 1. Februar, für die Herbstprüfung spätestens
bis zum 1. August angebracht werden. Das Gesuch muß
schriftlich eingereicht und ihm eine Geburtsurkunde, eine
Einwilligung des gesetzlichen Vertreters über die Bereit-
willigkeit zur Tragung der Kosten des Einjährigen-Jahres,
eine Bescheinigung der Behörde über seine Fähigkeit dazu
und ferner ein Unbescholtenheitszeugnis beigefügt werden.
Die Prüfung ist eine schriftliche und mündliche. Die
schriftliche besteht aus der Aneignung eines deutschen Auf-
satzes über ein Thema allgemeinen oder nabeliegenden In-
halts (z. B. über ein Sprichwort, eine Erzählung aus der
Geschichte) oder über Gegenstände des öffentlichen Verkehrs
(z. B. Eisenbahn, Post), der Landwirtschaft, des Handels,
der Industrie und dergl. b) in zwei schriftlichen Ueber-
setzungen in fremde Sprachen nach Wahl des Prüflings
(Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch). c) in der Lö-
sung einer Aufgabe aus der Arithmetik. Für den deutschen
Aufsatz werden drei Aufgaben gestellt, aus denen der Prü-
fung eine Aufgabe zur Bearbeitung ausgewählt kann. — Die
mündliche Prüfung stattfindet am Tage nach der schrift-
lichen Prüfung stattzufinden hat, erstreckt sich in sprachlicher
Beziehung auf die schon genannten Sprachen (bei den frem-
den Sprachen auf zwei Sprachen nach Wahl des Prüflings)
und in wissenschaftlicher Beziehung auf Geographie, Ge-
schichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissen-
schaften. — Es würde zu weit führen, wollten wir Ihnen
ermitteln, welche Anforderungen in den einzelnen
Fächern gestellt werden. Sie können das aus einer in jeder
Buchhandlung erhältlichen Prüfungsordnung ersehen.

Zwei Wettende. Nach der Volkszählung vom 1. De-
zember 1910 hatten Einwohner: die Stadt Hannover (ohne
Linden) 302 384 (die Stadt Linden bei Hannover 73 352),
die Stadt Bremen 246 827.

§ 3. 19. Wenn Sie die Mittelschullehrer-
Prüfung ablegen wollen, so ist es unerlässlich, daß Sie
sich die gesetzlichen Vorschriften kaufen. Beziehen Sie daher
bei der Buchhandlung das 12. Stück vom XXXVI. Band des
„Gelehrtenkalenders für das Herzogtum Lauenburg“, ausgegeben
den 17. März 1907; es enthält in Nr. 18 eine „Bekannt-
machung des Evangelischen Oberstudienkollegiums, betr.
Ernennung für Mittelschullehrer-Prüfungen“. Bei gelegentlicher
Anwesenheit in Oldenburg können Sie sich dieses Gelehrten-
kalender auch in der Expedition des Ministeriums kaufen. — Auch
sind wir Ihnen, sich recht bald zu bestellen: L. H o h m a n n,
Die Mittelschullehrer- und die Rektorats-Prüfung, Eric
Reihe, 1. Heft (Böschung) und 8. Heft (Französisch und
Englisch); Verlag von J. H. Breslau. — Natürlich werden
Sie nur in denjenigen Fächern geprüft, in denen Sie die
Verpflichtung erlangen wollen. Aus dem Hohmann wer-
den Sie ersehen, wie Sie Ihre bisherigen Arbeiten am
besten fortsetzen können; lesen Sie darin besonders den Ab-
schnitt: „Wer soll die fremdsprachlichen Disziplinen als
Prüfungsfächer wählen?“ — Schließlich empfehlen wir
Ihnen noch, sich mit einem Mittelschullehrer und mit Ober-
schulrat Mühlstein in Verbindung zu setzen.

§ 3. 100. Gemäß § 33 der Gewerbeordnung
bedarf derjenige, der Gastwirtschaft (Hotel) betreiben will,
dazu der Erlaubnis. Die Erlaubnis ist zu verlangen: 1.
Wenn gegen den Nachstehenden Tatsachen vorliegen, welche
die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur För-
derung der Volkerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei
oder der Unlauterkeit mißbrauchen werde. 2. Wenn das
zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner
Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen
nicht genügt. Außerdem ist in sämtlichen Gemeinden des
Herzogtums noch die Konzession einer Gastwirtschaft von
den Vorhandenen eines Bedürfnisses abhängig. Ab-
weichtendes gilt nur in den Städten Oldenburg, Delmen-
horst und Ruitingen. — Aus anderen als den angegebenen
Gründen kann eine Konzession nicht verweigert werden. —
Bestimmte Vorschriften über die erforderliche Anzahl von
Zimmern bestehen nicht. Der geplante Betrieb muß aber
seinem Umfange nach den unter Berücksichtigung der ört-
lichen Verhältnisse zu stellenden Anforderungen genügen.
— Gewerbe um Konzessionserteilung sind bei der Behörde
zu stellen, der der Ort, an dem das Hotel errichtet wer-
den soll, unterstellt ist; ist es eine Stadt 1. Klasse, ist
der Stadtmagistrat, sonst das Amt zuständig. Das Ge-
such ist unter Anlegung eines Lebenslaufes, Führungszeug-
nisses und eines Planes über den beabsichtigten Bau ein-
zureichen.

Stammisch Bürgerhaus. Die Frage, ob ein Gast-
wirt überhaupt verpflichtet ist, einem Gaite Getränke
zu verabreichen, ist sehr bestritten. Einige Entscheidungen
bejahen die Frage, vorausgesetzt, daß der Gast nüchtern
ist und auch sonst seinem Neuhieren und Benehmen nach
in den Rahmen der Gastwirtschaft paßt, nach anderen Ent-
scheidungen ist ein Wirt berechtigt, jedem Gaite, der ihm aus

irgend einem Grunde nicht paßt, Getränke zu verweigern.
Ummeres Größtens ist die Frage für das Herzogtum zu
verneinen. Durch Gesetz oder Konzessionsurkunde ist hier
das Verabreichen von Getränken dem Wirt nicht zur Pflicht
gemacht; auch zivilrechtlich ist ein Wirt dazu nicht ver-
pflichtet. — Lehnt ein Wirt die Verabreichung von Ge-
tränken ohne jeden Grund ab, so macht er sich daher damit
nicht strafbar. Auch eine Verweigerung ist nicht ohne weiteres
darin zu erblicken, obgleich das zweifelhaft ist. Es würde
das aber stets dann der Fall sein, wenn die Form der Ab-
weigerung beleidigend ist, oder aus den Umständen, unter
denen sie erfolgt, sich eine Beleidigung ergibt. Es kommt
also stets auf den Einzelfall an.

§ 4. 1. Die maßgebende Bestimmung des Einkom-
mensteuergesetzes (Artikel 62) lautet: Einkommen (das ist
während des laufenden Steuerjahres (das ist
vom 1. Mai bis 30. April) infolge des Wegfalls einer Er-
tragsquelle (das würde bei Ihnen zutreffen, da Sie Ihr Ge-
schäft verkauft haben) das Einkommen eines Steuerpflich-
tigen um mehr als den fünften Teil für die Dauer des
Steuerjahres vermindert worden ist (auch das würde für Sie
zutreffen), so hat von Beginn des auf den Eintritt der Ein-
kommensverminderung folgenden Monats ab (also vom 1.
November v. J. ab) die Ermäßigung der Einkommensteuer
auf den dem verbliebenen Einkommen entsprechenden Steuer-
satz zu erfolgen, wenn ein dahingehender Antrag inner-
halb dieses Monats oder der beiden folgenden Monate ge-
stellt wird. Wird der Antrag später gestellt, so kann (not-
wendig ist das also nicht) die Entziehung des bisherigen
Steuerjahres bis zum Ende desjenigen Monats gefordert
werden, in welchem die Ermäßigung beantragt wird. — Es
ist also das Wichtigste, daß Sie sich unverzüglich an den Be-
sitzenenden des Schatzungsanschlusses mit dem Antrage auf
Ermäßigung wenden. Es empfiehlt sich, darzulegen, warum
der Antrag erst jetzt gestellt wird. Sollte am Jahlungster-
min für die Steuern Ihr Antrag noch nicht erledigt sein, so
müssen Sie zunächst den alten Steuerjahr bezahlen. Das so
viel Bezahlt bekommen Sie später zurück. — 2. Der staat-
liche Jahressteuerfuß bei einem Einkommen von 1400 bis
1500 M ist 21 M, er entspricht der 16. Stufe. — 3. Ihr Ge-
halt als Postagent ist um vollen Betrag zu vermindern. —
4. Von dem Betrage Ihres Kapitals haben Sie Vermögens-
steuern, von den Zinsen, die das Kapital bringt, haben Sie
Einkommensteuer zu zahlen. — 5. Der höhere Kurswert bei
Reichspapieren usw. erklärt sich im wesentlichen daraus, daß
die Nachfrage nach diesen Papieren eine größere ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Na also, nun hast du's auch erfahren,

daß Fabs ächte Sodener Mineral-Wässlein keinen im
Zich lassen, der sie benutzt, und daß sie auch in ver-
zweifelten Fällen geradezu Wunder tun. Du hast heute
stänzend gelungen, obgleich du getrennt keinen Ton in der
Reihe hastest, und das dankt du eben nur den Sodenern.
Man kauft Fabs ächte Sodener für 85 P. in jeder Apo-
theke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, lasse sich
aber unter keinen Umständen Nachahmungen aufschwören.

Rheinperle
SOLO
Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen
Feinste Butter
Holl. Marg. Werke Jurgens & Prizen G.m.b.H. Goch Rhld

la Fischmehl!
Garantiert reine Ware mit höchstem Nährwert!
100 Kilo M. 24,- franco Nachnahme,
50 " " 12,50
25 " " 6,50
5 " " 1,50 ab hier. —
— Große Partien billiger a. Anfrage! —
Eiben & Knoke, Cloppenburg.
Einzig und altbewährt ist
MAGGI'S Würze. Wer sie einmal ver-
sucht, wird sie immer
verwenden.
Bestens empfohlen von
Mario Pieper Wwe., Langstrasse 16.
Westerwoldisches Ranzgras,
i. d. Randviertel im Herbst ein unentbehrliches Gras, ausge-
zeichnet. Wird gleich im ersten Jahre 3-4 Schnitte.
Pflanzungen nehmen schon jetzt entgegen, da der Anteil dieses
Jahres kaum sein wird. Nur Originalan!.
Eiben & Knoke, Cloppenburg.
Damen f. rhd. diest. Kuffn. bei
Blüme Geil, Seb., Hamburg, zu verkaufen.
Randsb., Gb. 224. R. Geilw. R. zur Gorch, Lou.

Bäckerei
mit neuem Ofen, in einem auf-
blühenden Orte gelegen, ist we-
gen Alters des Gg., ev. mit
Herd u. neuem Wagen, billigst
zu verkaufen. Off. u. Z. 892
an die Exped. dieses Blattes.
Neuenburg am Havel. Im
Auftrage habe ich eine im bis-
sigen Orte an der Urmalstraße,
dem Lehrerseminar gegenüber
gelegene, Kaffeegebäude
**Bäckerei,
Konditorei und
Café,**
neue Gebäude, zum beliebigen
Antritt zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich an
mich wenden.
H. Kuhn, amtl. Aufst.
in Hettl.
Zu verk. 1 junge gute Kuh,
G. Kneemann,
Wardenburg, b. d. Mühle.

Den
ersten Schritt
verdankt Baby nur
echt
Löflund's
Nähr-
Maltose
Milchzucker
für Kinder, die nicht gedeihen
u. an Körpergewicht abnehmen.
Reinste Marke, nach Professor Dr.
von Soxhlet's Verfahren für gesunde und
kranke Säuglinge.
nach Liebig & Fehling, seit 45 Jahren
bewährt als Katarritmittel und Nährprä-
parat für Kinder, Kranke und Genesende.
Malz-Extrakt
Malz-Extrakt-Hustenbonbons
unerrichtlich in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Zu verkaufen eine deutsche
Schäferhund - Hündin
und zwei 3 Monate alte
deutsche Schäferhunde.
H. Schulze, Berne.
Zoffener-Altenried, Verkauf
beste Jahrlage
Zuchtstute
vorzüglich Abstammung, Later
Chelmann, Mutter Reline, tra-
gend vom Edelberg.
Friedrich Bahlmann.
Motorrad, 2 PS.,
N. N. Fabrikat, gebraucht, aber
gründlich nachgesehen, tadello-
s laufend, billig zu verkaufen.
Joh. Giers, Geseucht i. C.
Butterbrot. Zu verkaufen eine
nahe am Kalben stehende
beste Milchkuh,
eine tieferge Rindweide,
mehrere belegte Kühe
und einige beste Geflügel.
Albert Kummermann.
Wegen Neubau billig zu ver-
kaufen: 1 Babereinrichtung, 1
Kochherd, 1 Schrankautomat,
1 Schaf-Automat, 1 ar. f. neues
Einbauristor, 10 Maß. Territzen,
Gutak Waffeln, Alexand. Str. 88.

Bittere Drangen
zu haben bei
Ewald Jaritz,
Gaststätte 4.
Bilanzschalotten
empv. billigt
F. Poppinga,
Mellenstraße 42. Fernnr. 1260.
Weidevieh
für die staatliche Weide in
Nikolsdorf wird von Mai d.
3. an angenommen.
Anmeldungen bei Kolonist
Bund, Nikolsdorf.
Verwaltung
des **Landeskulturfonds**
Oldenburg.

Hier fehlt
**Torpedo-
Freilaufnabe**
mit ihrer
nie versagenden
Rücktrittbremse.
Überall zu haben.

Groschenmeer, Landwirt Friedr. Kühner zu Wollstein hierfür läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am

Montag, 4. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anfang,
5 tiefige und milchende, wieder bel. Kühe,
4 bel. Luenen,
2 Rindböden,
3 Kälber,
5 Kuh- und Stutlader,
8 trächt. Säue,
20 Kühner, 3 Gänse;

3 Pferde, als:
15jähr. Zuchtstute, Eviena II, Nr. 988, bel. v. Engelhardt, besserer Einblauer,
Stutfüllen, a. d. Eviena II, v. Engelhardt,
12jähr. Stute, zugelig und fromm,
2 Ackerwagen mit Aufzug, Federwagen, Dreschmaschine mit Gabel, Deufreute, neues Einblauengericht und sonstige Pferdegerichte, Rollen, Karren, Schuppen, Leihen und sonstige landw. Geräte;
2 Kleiderkranke, 2 vollständige Betten, Sparherd, Nähmaschine, Tisch und Stühle, Koch- und Wasserreimer, Tripfen, Kesse und Tautwerf, Milchkannen, Raiberschoppen und was sich sonst vorfindet;

15-20 Eichen,
schwere Stämme, Bau-, Wagen- und Heckholz, öffentlich meistbietend verkaufen. Das güte Vieh kann, solange Futter reicht, unentgeltlich stehen bleiben.

G. & S. Haale.

Dienstag, den 5. März d. J.,
nachm. 4 Uhr anfang,
50 bis 60 beste Butj. Zuchtstafe,
teils mit Lämmern, öffentlich meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Dienstag, den 5. März d. J.,
nachm. 4 Uhr anfang,
50 bis 60 beste Butj. Zuchtstafe,
teils mit Lämmern, öffentlich meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Mittwoch, den 6. März d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang,
2 hochtragende Kühe,
2 Rindböden,
2 Kälber,
2 Kuh- und 1 Stutlader,
7 trächt. Säue (davon 6 nahe am Ferselein);
Staubmühle, Backmaschine, 4 Kocher, 4 Groppenfarre, mehr. kein u. bel. Schweineböden, neue Ketten und Rollen, Acker- und Felder, Milchkannen, Karren, Rollen, Leihen, Schuppen, Stichelholz und sonst. land- und hauswirtschaftliche Geräte;

Donnerstag, den 7. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anfang,
öffentlich meistbietend verkaufen:
55 Stück Hornvieh:
14 milch. u. belegte Kühe,
8 zweijähr. bel. Luenen,
10 zweijähr. bel. Kühe,
12 Kuh- und Stutlader,
14 Kuh- und Stutlader,
6 trächt. Säue, dann nahe am Ferselein;

Donnerstag, den 7. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anfang,
öffentlich meistbietend verkaufen:
55 Stück Hornvieh:
14 milch. u. belegte Kühe,
8 zweijähr. bel. Luenen,
10 zweijähr. bel. Kühe,
12 Kuh- und Stutlader,
14 Kuh- und Stutlader,
6 trächt. Säue, dann nahe am Ferselein;

6 Pferde, als:
7jähr. Zuchtstute, Beneditta III, 15 097, bel. v. Edwin, 5jähr. do., M. Beneditta III, 5. Engelhardt,
2jähr. Stute, M. Beneditta III, 5. Engelhardt,
5jähr. schwarzer Wallach, vorzüg. Wagenpferd,
Stutfüllen, a. d. Beneditta III, 5. Engelhardt,
Stutfüllen, a. d. Beneditta, o. Annon;
ferner: 1 Oppenheimer, 1688

Ackerwagen mit Aufzug (davon einer sehr hart, mit Rotenmaschinen), Federwagen, Nähmaschine, Hartmaschine, Dreschmaschine mit Gabel, Hadelmaschine, Staubmühle und sonstige landw. Maschinen und Geräte.
Das güte Vieh kann unentgeltlich stehen bleiben.

Groschenmeer, C. & S. Haale.
Saurimel, Hausmann Fr. von Seggen doleibt läßt

Sonnabend, den 9. März d. J.,
nachm. 3 Uhr anfang,
50 bis 60 beste Butj. Zuchtstafe
(teils mit Lämmern)

und einige Hammel, 3-4 trachtige Säue
öffentlich meistbietend verkaufen. Groschenmeer, C. & S. Haale.

Montag, den 11. März d. J.,
nachm. 4 Uhr,
30 beste Butjadinger Zuchtstafe, 6 trachtige Säue
öffentlich meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Mittwoch, den 13. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anfang,
2 milchende Kühe,
2 hochtragende do.,
3 bel. Luenen,
3 Kälber,
3 Milchlader,
4 trächt. Säue,
30 Kühner, 6 Enten,
1 Haushund,
1 gr. Kasten, Heuschuppen, 4 häß. Kosen, fast neue Staubmühle, eiserne Moorpflanz, bel. Egge, Borstfarr, Milchkannen, Dejmalmühle mit Geviechen, 2 Sparherde (1 fast neu), Vollschleien u. Feuerholz, 1 Quant. saure Ziegen, ferner: 1000 St. Stahleinrichtung, Küchenstrahl, eich. Kuhl und was sich sonst vorfindet;

Mittwoch, den 13. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anfang,
2 milchende Kühe,
2 hochtragende do.,
3 bel. Luenen,
3 Kälber,
3 Milchlader,
4 trächt. Säue,
30 Kühner, 6 Enten,
1 Haushund,
1 gr. Kasten, Heuschuppen, 4 häß. Kosen, fast neue Staubmühle, eiserne Moorpflanz, bel. Egge, Borstfarr, Milchkannen, Dejmalmühle mit Geviechen, 2 Sparherde (1 fast neu), Vollschleien u. Feuerholz, 1 Quant. saure Ziegen, ferner: 1000 St. Stahleinrichtung, Küchenstrahl, eich. Kuhl und was sich sonst vorfindet;

Donnerstag, den 14. März d. J.,
nachm. 3 Uhr,
1 beste Zuchtstute,
Gera II, 10 033, trag. v. Ehrenfels (sicherer Einblauer);
4 tiefige Kühe, 25 bis 30 beste Butj. Zuchtstafe
öffentlich meistbietend verkaufen. Groschenmeer, C. & S. Haale.

Freitag, den 15. März d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang,
3 beste wieder bel. Milchstafe, davon 1 pränüert, im Perdbuch eingetragen;
1 hochtr. Milchst. 3. Luenen,
1 2jähr. Luene,
2 Rindböden,
3 beste Kuhlader, vorgemerkt, 1 Sau mit Ferselein, ca. 25 Kühner,
2 Jauchepumpe, 2 Jauchekannen mit Schragen, 1 gr. Mehlsiebt, Schneidbade, Sägen, Karstoffleucht, Futterstiefel, 1 H. Bobentroy, 1 Tor, mehrere alte Fenster, Kahrred.

Karren, Milchkannen, Karren, Rollen, Karren, Karren u. sonst. landw. Geräte,
Eggen, 1 Pp. Stühle, mehrere Tische, 2 fast neue Stubentüren, Tisch- und Stuhlmachine, Milchstrahl, Wasserreimer und sonstige Haus- u. Küchengerät,
insgesamt ein Quantum beßes Kuhlens meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Berwörthel, H. Efflich, Gastwirt Joh. Harms doleibt läßt

Sonnabend, den 16. März d. J.,
nachm. 3 Uhr anfang,
40 beste Butjadinger Zuchtstafe
(teils mit Lämmern),

8 trachtige Säue,
dann nahe am Ferselein, öffentlich meistbietend verkaufen. Groschenmeer, C. & S. Haale.

Dienstag, den 26. März d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang,
2 milch. wieder bel. Kühe,
1 hochtrag. do.,
2 bel. Luenen,
2 Kälber,
1 Kuh- und 1 Stutlader,
4 trächt. Säue,
30 Kühner,
6 Enten;
1 neue Staubmühle, Hebelbau, Handwagen, Deufreute, Koffer, Hadtrag, 3 Milchkannen, Ruppen und Wägen, Tische und Stühle, Kesselbuden und Dreifuß, Rutterblode, Trageeich, Karstoffleucht, 2 Paar Kochreimer, Rollen, Hammer, Karren, Karren u. was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Mittwoch, den 26. März d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang,
2 milch. wieder bel. Kühe,
1 hochtrag. do.,
2 bel. Luenen,
2 Kälber,
1 Kuh- und 1 Stutlader,
4 trächt. Säue,
30 Kühner,
6 Enten;
1 neue Staubmühle, Hebelbau, Handwagen, Deufreute, Koffer, Hadtrag, 3 Milchkannen, Ruppen und Wägen, Tische und Stühle, Kesselbuden und Dreifuß, Rutterblode, Trageeich, Karstoffleucht, 2 Paar Kochreimer, Rollen, Hammer, Karren, Karren u. was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend verkaufen. G. & S. Haale.

Auktion.
Friedrichsfehl, S. Reichsfehl Erben del. lassen sämtliche nachfolgende Güter am

Sonnabend, den 9. März d. J.,
nachm. 2 Uhr anfang,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsbillets verkaufen, als:
1 Arbeitstier, fromm und zuglich,
2 Kühe, davon 1 tragend und 1 belegt,
1 Rind,
1 Schwein, abdann nahe am Ferselein,
18 Kühner und 1 Kahn,
1 Dreschmaschine mit Gabel, 1 Staubmühle, 1 Federwagen, 1 Ackerderwagen, Waagen, aufzukauf mit Stuhl, 1 Waage, 1 Schneidbade, 1 Zoffirummaschine, 1 Pflanz, 1 Egge, 1 Handegge, 2 Groppenfarren, 2 Vorstarrten, 1 Torfreute, 2 Bindesäume, Keden, 1 Federgericht, 1 Federbede, 1 Schlafbede, Schuppen, Karren, Rollen, Karren, Karren, Säde, Ketten, Schindegeräthschaften, neues u. altes Eisen, 1 Badtrog, 1 Kleiderstanz, 1 Glasstrahl, 1 Rührschrank, 1 Tisch, 2 Bettstellen, Tisch, 2 Stühle, 1 Kochstiel, 95 Liter faß, 1 Milchtransportkanne, 1 Buttermaschine, 1 Feuerstube, 1 Turmalatene, Lampen, Koffelstiel, 2 Döse, 1 Barometer, 1 Bettwärmer, blech, zinnerne und Vorkochmaschinen, 1 Pfannkuchentanne, 1 Koffelstube, Wohneneinrichtung, 1 Fleischbadmaschine, Bilder mit Sprüchen, 1 Weidner, 3 zinnerne Leuchter,
ferner: 1400 Pfd. Roggen, 275 Pfd. Hafer, 180 Pfd. Buchweizen, ca. 4000 Pfd. Heu, 3000 Pfd. Roggenstroh, ein größeres Quantum Karstoffleucht und was sich sonst noch in einem landwirtschaftlich. Betriebe vorfindet.
Kaufsthabber laden freundl. ein

Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Reuenbröl. Zu verkaufen eine 4jähr. trachtige Stute, belegt v. Gera, fromm im Gehirt, 2. Kalle.

Ein Hausen Dinger zu verkaufen. Dumboldstr. 31.

Verpachtung von Tennisplätzen auf dem Dobben.

Diejenigen Pächter, welche in dieser Saison die von ihnen im vorigen Jahre innegehabten Tennisplätze wieder zu mieten beabsichtigen, wollen sich bis zum 10. März a. c. im Bureau des Oldenb. Ziegelverkaufsvereins, Markt 5, melden.
Nach dem 10. März werden die Plätze eventl. anderweitig vergeben werden.

Das Dobbenauktionium.

Weideland-Verpachtung.
Nahe Stadt Oldenburg haben wir eine reichlich 200 Sch.-S. große vorzügliche alte Weide auf mehrere Jahre zu verpachten.
Reflektanten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Wischland-Verkauf in Bürgerfelde.
Das der Wm. M. Tostfeeling in Bürgerfelde beim Mühlrücken bestehende belegte

Wischland,
groß 12 Sch.-S., ist im öffentlichen Verkaufstermin nach richtig eingeklagt.
Kuchgebote nehmen wir noch bis zum 9. März d. J. entgegen.
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Wohnhaus-Verkauf
Oldenburg. Der Rangierer Preis Meinenjohann doleibt läßt wegen Verletzung seine Göttingergang Nr. 17 belegte

Besitzung,
bestehend aus einem geräumigen, in bestem baulichen Zustande sich befindlichen Zweifamilienwohnhaus mit ca. 1 Sch.-S. großen, schönen Garten,
mit Antritt zum 1. April d. J. öffentlich, später verkaufen.
Die Bedingungen sind sehr günstig, der Kaufpreis kann zum großen Teile stehen bleiben.
Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Sonnabend, den 9. März d. J.,
nachm. 7 Uhr,
in Deys Gastwirtschaft, Dienerstraße.
Es soll möglichst der Zuschlag erteilt werden.
Kaufsthabber laden ein
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Land-Verkauf.
Biederholt, Der Schmiedemeister Carl Heintz, Leiner del. läßt von seinen zu Biederholt belegten

Ländereien:
1. den direkt an der Chaussee mitten im Ort neben der Schule belegten Flächen, Parz. 207, 76, groß 49 Ar 38 Quadratmeter, vorzüglich als Pauplag für einen Handwerker geeignet, und
2. den ebenfalls günstig belegten Grundstücken, Parzelle 328/150, groß 54 Ar 31 Quadratmeter,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 12. März d. J.,
nachmittags 7 Uhr,
in Willers Gasthaus zu Biederholt.
Es soll möglichst sofort der Zuschlag erfolgen.
Kaufsthabber laden ein
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Immobilienverkauf.
Gatterwilling. Der Landwirt Johann Dierke zu Wobersfelde hat uns beauftragt, seine zu Gatterwilling am Treppenturm der Hauptwege nach Sandbatten und nach Sandburg belegten oim Zitelstowischen

Immobilien,
bestehend aus den gut erhaltenen, sorgsamsten Gebäuden, schönen Hof- und Gemüselärten und 26718 Acker Ländereien guter Bonität, öffentlich meistbietend mit Antritt auf sofort oder 1. Mai d. J. zu verkaufen.
Die Immobilien gelangen im ganzen oder wie folgt zum Verkauf:
1. Das Wohn- und Wirtschaftsgelände, Schweinestall, Scheune etc. mit dem hauseigenen Garten und dem dahinter liegenden Weide- und Ackerland;
2. Das neben dem Hause liegende Ackerland in gewinnlicher Einteilung;
3. Das vor dem Hause an zwei Wegen liegende Land, zusammen und in gewinnlicher Einteilung, vorzüglich zu Anbauzwecken geeignet;
4. Der in Gatterwilling belegte Wischlandplatz („Neue Wiesen“).
Außerdem gelangen die Immobilien in etwa gewinnlicher Zusammenlegung und anderer Einteilung zum Ausbiet.
Der ausgelagerte Roggen kann von übernommen werden.
Erträge und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 11. März d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Willers Gasthaus in Sandburg. — Bei irgendwelchem Gebot soll der Zuschlag sofort erteilt werden.
Kaufsthabber laden ein
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Zu verk. frühe lange Wasserkarstfelle. Nantenstr. 27.
Sienen H. Efflich. Habe noch einen Rest Rest (4-5 Stücken) abzugeben.
Frem. Deine Hintich.

Verkauf eines Wohnhauses.

Oldenburg, Lehrer 3. Stelle die zu Oldenburg, Harmoniestraße Nr. 6 ansehnlich belegte, bestehend aus dem zu 2 kompletten Wohnungen eingerichteten, in bestem baulichen Zustande befindlichen Hause nebst Zubehör, geräum. Hof mit Garten, und dem großen, schönen, mit sehr entgegenreichenden Säumen und Sträußern behand. Garten, öffentlich meistbietend verkaufen.
Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 13. März d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Reumanns Gasthaus „Germorie“, Oldenburg.
Kaufsthabber laden ein
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Auktion.
Petersehn Düvelshaus, Brot-Rathausfeld, Fabrikant & Zuch del. läßt am

Sonnabend, den 16. März d. J.,
nachm. 2½ Uhr anfang,
unabhängig auf Zahlungsbillets verkaufen:

11 Stück Hornvieh:
1 güte Kuh,
1 wieder belegte Kuh,
7 tiefige Luenen,
1 Stier,
1 Ochse,
39 beste Schweine.
9 belegte Sauen,
30 Fäulerweine,
ferner: 1 Klappschmied, 1 Pflanz, verschiedenes eich. Behältnis, 1 Nähmaschine, 2 Fahräder, 1 Bohrmaschine und verschied. sonstige Sachen.
Kaufsthabber laden ein
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Verkauf einer flotten Bäckerei und Handlung mit Ländereien.

Oldenburg. Der Bäckermeister J. G. Schürte doleibt läßt, seine im mitten des Ortes bestehende

Bäckerei

mit kompl. Gebäuden u. Einrichtungen und den dazu gehörigen Grünländereien in der Markt- und Ackerländereien
öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Ein zweifacher Bäder sind in dem Gebäude vorzüglich (Erstlings); der Ankauf ist daher sehr zu empfehlen.
Das Geschäftshaus und die Ländereien kommen getrennt zum Verkauf.
Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Dienstag, den 12. März d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
in Fischer's Bierbrauerei in Oldenburg, wozu wir Kaufsthabber einladen.
Berndt & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Gershen-Oldenburg,
Sauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

4. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 2. März 1912.

Wo bleiben unsere Störche im Winter?

Wenn sich unser Storch im Spätsommer auf die Reise macht, sehen wir ihm wohl oft fündend nach und fragen: wohin geht die Reise, wo verbringt er die rauhen Monate, in denen er nicht bei uns ist, kehrt er und die Jungen zum alten Nest oder in dessen Nähe zurück? Reiseweg und Winteraufenthalt des Storches sind erst in neuester Zeit und auch nur teilweise genau bekannt. Die Vogelwarte Rossitten auf der russischen Regierung hat hierüber seit 1906, unterstützt durch viele Naturfreunde, ausführliche Untersuchungen angestellt. Diese Vogelwarte ist eine ornithologisch-biologische Beobachtungsstation, die von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft mit Unterstützung des Staates errichtet ist, und hat die Aufgabe, das Vogelleben, das gerade auf der russischen Regierung besonders mannigfaltig ist, zu studieren und namentlich über die Verbreitung der einzelnen Arten und den Wanderzug Material zu sammeln. Der Leiter der Warte, Prof. Dr. Thienemann, ist zugleich Rufos der zoologischen Sammlungen der Universität Königsberg.

Um über den Vogelzug zuverlässige Angaben zu erhalten, muß der einzelne Vogel insoweit möglich gefangen werden. Zu diesem Zweck legt Prof. Dr. Thienemann den Versuchsvögeln seit dem Jahre 1903 dünne Ringe aus Aluminium um die Füße, wie schon früher gefangene Vögel oft aus Liebhaberei mit allerlei Dingen — Metallringen, Draht, Wandern und dergl. — gezeichnet wurden. Diese sehr leichten Aluminiumringe, — für die einzelnen Vogelarten natürlich verschiedene, für Störche etwa 24 Gr. schwer, — befestigen die Vögel in feiner Weise, wie die zahlreichen Versuche gezeigt haben. Sie haben die Aufschrift „Vogelwarte Rossitten Germania“ und dazu eine Nummer. Ueber jede einzelne Nummer wird natürlich genau Buch geführt, mit Angabe über Art des Vogels, Brutplatz, Datum der Ringanlegung usw. Wird ein so gezeichneter Ringvogel zufällig erlegt, gefangen oder tot aufgefunden, so wird der Ring der Vogelwarte eingeschickt und diese hat dann über Verbleib, Wanderung, Alter und dergl. genau Auskunft. Infolge allseitiger Unterstützung durch die wissenschaftlichen Vereine und namentlich auch durch die Presse der ganzen Welt, ist die Vogelwarte Rossitten überall bekannt, und viele Ringe werden ihr aus allen Weltteilen wieder zugesandt, und auf diese Weise wird der Wissenschaft unschätzbare, erhaltene Material geliefert. So hat die Vogelwarte über die Reisebahnen und über die Lachmöven ausführliche Untersuchungen angestellt, worüber ausgearbeitetes Kartenmaterial vorliegt.

In den letzten Jahren hat sie versucht, über den Zug und Winteraufenthalt der Störche zuverlässiges festzustellen, und hat ganz überraschende Ergebnisse erzielt. Prof. Dr. Thienemann ging dabei sehr vorsichtig vor. An gefangenen Störchen — z. B. in Berliner Zoologischen Garten — wurde zunächst festgestellt, wie sich diese gegen die Ringe verhielten. Die Vögel flümmerten sich überhaupt kaum um die Ringe. Auch die jungen, halbflüchtigen Störche ließen sich das Anlegen der Ringe ruhig gefallen. Sie flümmerten nicht etwa vom Reiz, und auch die Alten währten in seiner Weise ab; eine Störche der Brut war in keinem Falle zu beobachten. Der Ring wird, nachdem er aufgehoben ist, den halbfähigen, noch im Neste sitzenden Vögeln oberhalb der Beine ums Bein gelegt. Nach dem Auflegen wird das übergreifende Beschäftigung mit einer Nahrung umgeben und fest angebracht, ganz ähnlich, wie bei Säuglingen und Bräutlingen. Die vorgenommene Markierung ist sofort zu Papier zu bringen und mit Angabe der Vogelart, des Brutortes, Datums und des Jahres möglichst sofort der Vogelwarte mitzuteilen.

Die Vogelwarte konnte nach diesen Erfahrungen mit ihren Versuchen beginnen und die Storchreiseführer bitten, sie dabei zu unterstützen. So wurden gleich im ersten Jahre, 1907, über 1000 Ringe abgegeben und in den folgenden Jahren noch etwa 2000, ein Zeichen, daß diese Markierungsversuche viel Interesse fanden. Die ersten Ergebnisse waren außerordentlich überraschend. Sie bestätigten die Beobachtung, daß die Störche nicht nach Südwesten, sondern nach Südosten abzogen. Ein Ringstorch, Nr. 149, wurde am 28. Juli 1907 in Giesendorf bei Südbad markiert, flog am 12. August aus und zog am 24. August ab. Schon nach zwei Tagen wurde er in Schifflern, 500 Kilometer von seinem Brutorte entfernt, angetroffen. Und so wurden der Vogelwarte Ringe ausgedehnt aus Polen, Ungarn, Syrien, Palästina, Kappadokien, Äthiopien — vom Viktorien-Ringsee — aus der Kalabarhälfte, Transbaal und aus der Kapkolonie. Dort, im äußersten Süden Afrikas, liegen die Hauptwinterquartiere der in Betracht kommenden Störche. Von Joma, am Südrande des Viktorien-Ringsees, schickte Herr Sanitätsfeldwebel Sacher einen Ring und meldete, daß er dort am 9. März 1909 zahlreiche Störche gesehen habe. Sie waren ohne Zweifel auf dem Rückmarsch. Der Brief trug nur die Aufschrift „An Vogelwarte Rossitten“ und war nach 43 Tagen an! Ein anderer Ringstorch wurde bei Pietermaritzburg in Natal, 9000 Kilometer vom Brutorte entfernt, erbeutet. Diese Reisezeit war von einem acht Monate alten Storch zurückgelegt. Hierüber brachte eine Wiener Zeitung einen Bericht, und daraufhin erhielt die Vogelwarte an einem Tage sechs Aufträge und in den nächsten Tagen zwei. Man sieht hieraus, wie großes Interesse Presse und Bevölkerung überall den Versuchen entgegenbringen. Weiter wurde ein Ring an der Gbregene der Kapkolonie erbeutet. In dem Briefe, der den Ring enthielt, heißt es, daß die Kaffern, neben deren Kranz der Storch herunterfiel, sehr erschrocken waren und den Vogel des Ringes wegen anfauchten, als ob er vom Himmel gekommen wäre.

Die Fundstellen der Ringstörche liegen gleichmäßig über die oben angegebene nach Südosten gerichtete Strecke verteilt und zeigen, daß unser deutscher Storch bis an die Südspitze Afrikas zieht, bis 10000 Kilometer von seinem Brutorte entfernt. Hier wird er als Pfeifstorchenvogel sehr geschätzt — er heißt sogar „der große Pfeifstorchenvogel“ — aber er wird leider auch als Lederfresser in den Buschmännern vielfach verhehrt.

Auch die Frage, ob die Zugvögel wieder in die alte Heimat zurückkehren und das alte Nest wieder aufsuchen, harnt noch einer klaren Lösung. Wohl hat man z. B. einen Storch, der sich durch einen besonderen Auf auszeichnete, mehrere Jahre hintereinander in demselben Gehölze gehört; — ein Storch, der ein solches Nest baute, wurde immer wieder auf demselben Orte gesehen. Markierungsversuche mit Schwaben haben untrügliche Aufklärung gebracht, doch sind auch diese Versuche noch zu neu. Aber auch hier liefern die Ringversuche mit Störchen einen Anhalt. Storch Nr. 485 wurde im Sommer 1908 markiert und im nächsten Jahre sechs Kilometer von seiner alten Heimat erbeutet. Auch nach zwei und drei Jahren sind Ringstörche 15 bis 30 Kilometer von ihrer Heimat wieder angetroffen. Diese Ergebnisse sind natürlich wenig zahlreich, da noch niemand — und mit Recht — einen Storch am Reife fängt. Die Vogelwarte will unter keinen Umständen den Storch in Schifflern der Störche Verfolgung wegen getötet werden, und Vogel soll um des Ringversuches wegen getötet werden, und es hat auch bis jetzt noch kein gesichertes Versuchsojekt um

des Ringes willen seinen Tod gefunden, wie das umfangreiche Beobachtungsmaterial klar und deutlich zeigt. Die Anzahl überläßt das Erhalten der Ringe ruhig dem Zufall. Aber sie bitte, alle zurückkommenden Störche am Reife genau, möglichst mit einem Fernglas, zu beobachten. Man verfaume nicht, der Vogelwarte von dem Bemerkten eines Ringstorches sofort Mitteilung zu machen.

Alle hier angeführten Ringversuche an Störchen sind an Störchen vorgenommen worden, die östlich der Elbe erbeutet wurden. Von diesen steht also fest, daß sie nach Südosten ziehen, über Ungarn, Palästina, Induswärts bis nach Südafrika. Wie verhalten sich aber die Störche westlich der Elbe? Ziehen sie nach Südwesten über Frankreich, Spanien, Marokko usw., und wo bleiben sie den Winter über?

Die Fragen müssen noch gelöst werden. Und da ist es der Zweck dieser Zeilen, auch in unserer Gegend für die Ringversuche Interesse zu erwecken und vor allem unsere jungen Landleute und die Lehrer zu veranlassen, jungen Störche Ringe anzulegen und auch über die Abzugzeit und Richtung der Vogelwarte Angaben zu machen. Erwünscht sind auch möglichst genaue Angaben über Zahl der Rester, Ab- und Zunahme der Störche. Da die Störche auch bei uns mehr und mehr verschwinden, sollte man, wo es möglich, den Störchen andere Nistgelegenheiten geben, damit dieser lebendige und interessante Schmuck unserer Heimat in möglichst großer Zahl erhalten bleibt.

Die Vogelwarte gibt über jeden Ring, der ihr eingeschickt oder gemeldet wird, Radricht, auch dem, der ihn anlegte, und so ist jeder von dem Ergebnisse unterrichtet und weiß, daß er der Wissenschaft einen guten Dienst geleistet hat. Wer also bereit ist, diese Ringversuche zu fördern, der wende sich an die Vogelwarte Rossitten, diese wird ihm den Ring nebst genauer Anweisung unentgeltlich und portofrei zuschicken. Sp.

Wormisches.

Hauptmann Luz vor das Gläuser Amtsgericht geladen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende „öffentliche Aufstellung“: Die Firma C. Zoepfer in Glas, Proschbevollmächtigter: Rechtsanwalt Justizrat Richter in Glas, klagt gegen den französischen Hauptmann Luz in Frankreich, unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Bezeichnung, daß Beflagter während seiner Festungshaft in Glas der Klagerin für käuflich entnommene Waren 60,94 M schuldig geworden sei, mit dem Antrage, den Beflagten zu verurteilen, an die Klagerin 60,94 M nebst 4 Prozent Zinsen seit Aufstellung der Klage zu zahlen, die Kosten des Rechtsstreits sowie des Arrestverfahrens des hiesigen Amtsgerichts zu tragen und das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beflagte vor das hies. Amtsgericht in Glas, Zimmer 24, auf den 30. April 1912, vormittags 9 Uhr, geladen. Der Gerichtsschreiber des hies. Amtsgerichts Glas. — Wenn es auch seinem Zweifel unterliegt, daß Hauptmann Luz dieser Vorladung nicht Folge leistet, so darf aber wohl angenommen werden, daß die obige Firma auf dem eingeschlagenen Wege doch noch zu ihrem Gelde kommt.

Ein wahrhaft guter Mensch. Aus Reich in Niederösterreich wird berichtet: Ein in dem hiesigen Gefängnis internierter Sträfling hat vor kurzem die Mitteilung erhalten, daß er 52 000 Kronen geerbt habe. Er hat einen Teil der Erbschaft zur Aufbesserung der Kost für die Witwensfamilie verwendet. —

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

„Sprechende“ Pferde. Nach dem sprechenden Hund die sprechende Pferde. Sie gehören Herrn Karl Krall in Oberfeld, der auch den „Augen Hans“ des Herrn v. Dhen in seinen Besitz gebracht hat. Die Konkurrenten des Augen Hans heißen Jaris und Wobamed; das eine Pferd ist jetzt sechs, das andere sechseinhalb Jahre alt. Vor vier Jahren begann Herr Krall die Pferde zu unterrichten, und seine Erfahrungen in dieser Art von Lehrgang hat er in einem Buch, „Denkende Tiere“, niedergelegt. Im nächsten Heft des s. o. m. s., Handwörter für Naturfreunde, wird Dr. Dettler über die beiden Wunderpferde ausführlich berichten. Philipp Weges vom Hamburger Fremdenblatt hat sich die hundertsten Hufe schon angesehen. Er schreibt jetzt, daß die beiden Tiere denken können, Deutsch und Französisch (!) verstehen, sowohl geprüfte wie geschriebene Worte, auf Fragen durch Zeichen Antwort geben, addieren, multiplizieren, im Nullwertige — Wurzelrechnungen lösen. Wir wollen unseren Lesern den Vorgesagten Bericht nicht vorenthalten. Hier ist er: „Herr Krall ist ein hoher Vierziger von großem Wuchs, energisch, mit intelligentem Gesicht und von liebenswürdigen Umgangsformen. „Jaris“ wurde hennusgebildet, ein hundertprozentiger Brunner mit zwei heißen Strampfen an den Hinterfüßen. Das Tier ist durch eine niedere Barriere vom Beobachter getrennt. Diesseitig ist eine Wandtafel, ein Kasten mit Brot und Wurzeln und Zucker, und an der Wand fetter ein Kalender und Zahlen-Tafeln. Eine andere Zahlen-Tafel befindet sich in die Hand. Jenseits der Barriere steht „Jaris“, vor sich ein Kästchen in Form eines Hägels mit einem Stinde; denn die Pferde sind von Stimmungen und Launen abhängig, und häufig sind innere Widerstände zu beiliegen. Die Begleitung geschieht meistens durch Ueberreichung von Wurzeln. „Jaris“ hat einen wunderbar intelligenten Kopf und geradezu sprechende Augen. Seine Bewegungen sind schnell und elegant. Das Tier mit den weißen Gesicht reich und ohne jede Anstrengung. Es wird 64 an die Tafel geschrieben, und prompt tritt „Jaris“ bermal rechts und sechs mal links. „Vertausche jetzt die Zahl“, sagt Herr Krall. Das Pferd tritt ohne Befehl die Zahl 10. Derselben Experimente werden mit der Zahl 34 gemacht; sie wird umgedreht, addiert, multipliziert, schließlich im Quadrat verlangt. „Jaris“ irt sich selten, und

wenn er sich einmal irt, so folgt sofort Verbesserung. Auf die Frage 6 mal 6 kommt 35. Als aber dann Herr Krall sagt: „Um wieviel hast du dich geirrt“, tritt „Jaris“ 1. Die Aufgaben werden verlässig schnell und richtig gelöst. Hüten sind nicht am Werk, die genaueste Beachtung zeigt, daß bis ausgeschlossen ist. Alle diese Aufgaben wurden mündlich und schriftlich gegeben. Nun erfolgte Aufgaben, die nur an die Tafel geschrieben werden, und zwar in französischer Sprache. Auch diese werden absolut richtig und schnell ausgerechnet. „Jaris“ liest also Zahlen und Buchstaben in deutscher und französischer Schrift. „Nun hast mal an“, sagt Herr Krall, auf mich deutend, „um Befehle heißt Herr Weges, merke dir's, Weges! So, nun buchstabiere den Namen.“ „Jaris“ lenkt den schönen Kopf, schaut mich an und tritt H O S. Den vorgelegten Namen Heinrich tritt er wie heiliglich hervor, aber sofort den Irrtum, indem er ein H hinzufügt. „Wo soll das stehen?“ fragt Herr Krall. „Jaris“ klopft 4, also der vierte Buchstabe. Der Name Philipp wird von „Jaris“ folgendermaßen buchstabiert: P H L P. Dann kommt etwas Unangenehmes. Frage: „Was hatten wir vorgestern für ein Datum?“ Antwort: 25. Frage: „Wieviel Tage sind noch bis Ende des Monats?“ Antwort: 2. Frage: „Wie häufig keirt das Schaltjahr wieder?“ Antwort: 4. Frage: „Welches Datum schreiben wir in vier Wochen?“ Antwort: 27.3. Man sieht, beblüht und kann seinen Ohren und Augen nicht trauen, und doch stimmt alles. „Jaris“ wird ein Spielzeug vorgetrieben mit der Frage: „Wer ist das?“ Er buchstabiert: J. H. Herr Krall tadelt ihm und sagt, alle Geschöpfe hätten doch einen Namen. Darauf klopft „Jaris“ P H L P. Noch einmal gefragt, wie denn sein Name sei, tritt das Pferd: P H L P. Auch „Wobamed“ habe ich für einige Minuten begrüßt. Er ist der genialste Rechner in der ganzen Natur, den Menschen ausgeschlossen. „Wobamed“ ist noch schöner als „Jaris“ und noch schneller in seiner Weisheit. Man liest förmlich die Klugheit aus seinen Zügen. Was ich jetzt gesehen habe, sehe ich nicht, niederschreiben. Herr Krall schreibt folgende Wurzelrechnung an die Tafel: Wurzel aus 27566, und sagt unmittelbar darauf klopft „Wobamed“ die Zahl 166, die richtige Lösung der Aufgabe. Ich hatte diese Aufgabe selbst aus einem Rechenbuche herausgeschickt. Mit Wichtigkeit löst das Pferd noch viel schwieriger Aufgaben, buchstabiert Worte und antwortet auf Fragen. Als Herr Krall nach einer kleinen Weile fragt: „Und was jetzt?“, klopft „Wobamed“ fastlächelnd das Wort: „Adj!“ Aus der Jugendzeit Eduards von Hartmann. Am

23. Februar d. J. vereinigte sich ein kleiner Kreis von Freunden, um in pietätvollem Gedenken den 70. Geburtstag Eduards von Hartmann, des Philosophen des Unbekannten, zu begehen. Dieser Tag ist es wohl auch gewesen, der Eduard von Hartmann die Veranlassung gegeben hat, aus dem Nachlasse des dahingegangenen Philosophen zum ersten Male Mitteilungen über seine geistige Entwicklung in der Jugendzeit zu machen. Diese Mitteilungen liegen in dem neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ vor. Ihre Quelle bildet zunächst ein Verzeichnis der von ihm geleiteten Bücher, das Hartmann vom Jahre 1858, also seinem 16. Lebensjahre an, in dem er das Abiturientenexamen bestand, bis zum Jahre 1871 geführt hat, und das „anteile eines Tagebuches in wichtigen Zügen das Bild einer seltenen Jugend wiederbildet“. Für Hartmanns Jugendzeit charakteristisch ist die Selbsttätigkeit seiner Anlagen. Der junge Avanturier und fähigste im Garde-Artillerie-Regiment zeigte eine Neigung zu rein philosophischem Denken, aber zugleich auch reiche Anlagen zur Malerei und zur Musik. Er erhielt in dem Kloster des alten Professors Brüche noch während der Schulzeit eine planmäßige Ausbildung in der Musik, von der zwei Selbstbildnisse zeugen, deren eines den 15-jährigen Knaben und deren anderes den jungen Offizier zeigt. Aber schon findet sich in einer Anzahl Toler, ungelent geschriebener Mütter mit dem Titel „Aus der Ambrosenzeit“ eine Reihe von Aufzeichnungen über philosophische Fragen: Unsterblichkeit und Willensfreiheit, Beweise für das Dasein Gottes und die Bestimmung des Menschen. Die erste zusammenhängende größere Abhandlung, die aufbewahrt ist, entstammt dem Jahre 1858 und trägt den Titel „Betrachtungen über den Geist“. Hartmanns Leben nahm ja dann vom Jahre 1861 ab eine ganz unerwartete Wendung. Nach 1860 hatte sein zehnerjähriges Talent ihm als ganz jungen Mann die Konsumbiererei zu den Schießerübungen in Jülich gebracht, die teilweise von seinem Vater geleitet wurden und ihn in die Nähe des späteren ersten deutschen Kaisers führten. Da unterbrach er im Jahre 1861 erstlittene, anfänglich kaum beachtete Anticipation der Anticipation, die ein dauerndes Leiden zur Folge hatte, die so glänzend begonnene Laufbahn. Bis 1867 war er in steigendem Maße an das Lager gefesselt. Die Unsterblichkeit, wobei er sein Lebensschicksal zu steuern habe, drückte ihn schwer, und zuweilen trat ihm der Gedanke nahe, zu dem Feils am seinem Nachfolger liegenden Rebolter zu greifen. Doch überwand er diese Versuchung und erprobte zunächst seine musikalischen und dichterschen Anlagen. Er schrieb den Text einer kleinen Oper „Der Stern von Sevilla“, verfasste Gedichte, in denen Ge-

5. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 2. März 1912.

Anzeigengemäßes.

Moderne Charakterköpfe.
Der Verblissene.
 Also pflegt auf Erden
 Es gar oft zu sein:
 Erst gebissen werden
 Dann verblissen sein.
Der Beamte.
 Auf die ärgste aller Arien
 Schaut er zornigen Gesichts.
 „Alles wagt man mir zu bieten.“
 Spricht er, „alles — nämlich nichts!“
Der Gönner.
 Ich glaube noch vor einem Jahr,
 Daß er mir sehr gewogen war.
 Doch jetzt, nun ich erkannt sein Treiben,
 Jetzt — kann er mir gemogen bleiben.
Der Kenner.
 Nimm dich in acht, mein Freund!
 Er liefert dich ans Messer!
 Gut weiß er freilich nichts,
 Doch weiß er alles besser.
Der Spötter.
 Wer diese Zeiten schilt, ist töricht;
 Ich wenigstens bin zu beneiden:
 Ich sehe freuspernig im Nödrich,
 Des Sports Pfeifen mir zu schneiden.
Lieber Jocus!
 Es tut mir leid, daß Ihnen die letzten Ereignisse so erschöpft haben. Das sind das wieder für neumodische Krankheiten! Von Ereignissen habe ich noch nie den Schmutz von weggefragt, aber wohl von nasse Posten von wegen schlautes Händchen und von Herumreisen in die Schlinge. Aber das verstehen Sie wohl man frupp. Der Schreyer soll zu die nächsten Tage aus dem Ziel gefolpert werden. Der Hofschonator ist ganz Ihre geschickte Ansicht, daß der Italiener ihn wohl den Schreyer nämlich für ein Kassenbuch estimieren könnte und da auf losballern, und denn gibt es europäische Bewilligungen, wo sie von Berlin so noch alles in den Tüder haben und können es nicht wieder auseinanderpulen. Was hind das bloß für Zeiten! Haben Sie denn eine Ahnung, wen sie da zu'n Präsesidenten machen wollen? Es wird doch gut bezahlt, und die Hauptfachverständigen lassen sie in Oldenburg ja doch immer aus Verlin kommen. Da muß doch wohl einer zu kriegen sein. So tarts ja billiger. Unserens hat ja auch seine sparten Ansichten, aber, aber — na, Sie wissen ja Bescheid! — Schrapperr die, in diesem Märzmonat, und die zackermischen Jungen sangen schon wieder an mir's Schmirren fürs Osterfest, und all das Schreiben in die Blätter ist rein für die Raue.
 Der Jörige
 Kristijan Charmenpfepen.
 Jocus.

Aus dem Großherzogtum.

Rüftringer Heimatsbund. Von den Obermännern des Heimatsbundes waren auf vorgestern nachmittag die Mitglieder des Presse-Ausschusses zu einer Sitzung nach dem Hansa-Hotel in Nordenham eingeladen worden, in der über die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung eines Festsaales zum Jubiläum bei Hartwarden eine Besprechung statt-

Zairah.

Marokkanischer Roman von Frederic M. Smith.
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen.
 Von Dr. Arthur Schimmelpfennig.
 (Nachdruck verboten)

18) (Fortsetzung.)
 „Ich bin nervös,“ verteidigte sie sich, während dabei An Wächeln auf ihrem Gesicht erschien, und sie warf von neuem. Der Würfel zeigte nun eine Zwei. Der Mann lachte höflich auf. „Zwei Einsen und eine Zwei,“ sagte er, während er rasch den Becher umschüttelte und dann auf den Tisch stülpte. Er hatte drei Wieren geworfen und schaute vor Wut, während sich die Frau im Stuhl zurücklehnte und kurz aufschaute.
 „Noch ist nichts verloren,“ schnaubte er und warf von neuem. Eine Sechs und zwei Fünfen. Vergerlich warf er die beiden Fünfen in den Becher zurück und würfelte von neuem. Eine Eins kollerte auf den Tisch, der zweite Würfel taumelte lange hin und her und ergab schließlich nochmals — eine Eins.
 „Zwei Einsen und eine Sechs!“ rief er, in ein schallendes Gelächter ausbrechend. „Ich habe gewonnen!“ Dabei schlug er auf den Tisch, daß die Würfel hoch aufsprangen. „Wie Du schon bemerktest, ich habe eben beim Knobeln Glück.“
 „Du hast gewonnen,“ entgegnete die Frau gelassen. „Siehst Du ihn oder siehst Du ihn nicht, Zairah?“ forschte er.
 „Und selbst wenn ich ihn liebe?“ entgegnete sie, sich erhebend. „Das kommt doch jetzt nicht mehr in Betracht.“ Sabarh, der plötzlich miträuschend wurde, war rasch aufgesprungen und hielt ein Messer in der Hand. Aber sie warf ihm nur einen verächtlichen Blick zu.
 „Du hast gewonnen,“ wiederholte sie, indem sie sich abwandte.
 Der Franzose schlich nach der Küche herüber, nachdem er ihr einen langen Blick zugeworfen hatte, und auch der Negger in seiner Ecke zeigte sich auf. Das Mädchen blinnte jetzt nach Sabarh hin, wie dieser mit der Hand den Vorhang berührte, und hob dabei kaum die Augenlider, beobachtete ihn aber durch ihre oelichten langen

hand. Das Interesse für die Betreibungen des Rüftringer Heimatsbundes und insbesondere für die Denkmalsangelegenheit zeigt sich erfreulicherweise nicht allein in den Bevölkerungsteilen des engeren Heimatbezirks, sondern auch darüber hinaus in anderen Orten des nördlichen Herzogtums. Kamentlich von auswärts fließen die Gaben für den Denkmalsfonds recht reichlich, während man sich im Stad- und Dutzendingeland in dieser Beziehung bisher noch etwas passiv verhält. Zur Behebung des Interesses an der guten Sache wendet sich der Vorstand des Rüftringer Heimatsbundes nun mit der Bitte an alle Heimatsgenossen und Korporationen mit vaterländischen Betreibungen, die Denkmalsache des Heimatsbundes durch petitiäre Maßnahmen zu unterstützen und wieweil für den guten Zweck tätig zu sein. Man beachtete, den Oldenburger Kriegsbund, den Landes-Verderber, den Oldenburger Kriegsbund, sowie die Unterverbände obiger Korporationen zu tatkräftiger Förderung des Denkmals-Planes zu erziehen. In dankenswerter Weise hat sich Chefredakteur von B. u. C. (Nordenham) bereit erklärt, in Nordenham im Monat März einen Reklamationsabend zugunsten des Denkmalsfonds zu veranstalten. Der Tag wird demnächst noch näher bekannt gegeben werden. Zur weiteren Aufbringung der Mittel zum Bau des Denkmals soll ferner eine Lotterie stattfinden, für die bekanntlich vom Heimatsbund u. a. das wertvolle Jungfernsche Rodell (Bronze-Feld, ein Oldenburger Genoss) angekauft worden ist. — Einer Anregung aus Bergen folge gehend, wird der Rüftringer Heimatsbund im nächsten Jahre zum Andenken an die historischen Ereignisse vor 100 Jahren auf der Franzenstraße und vor der Wierer Kirchengasse in Bergen eine Gedächtnisfeier veranstalten, deren Programm vorgelesen ebenfalls schon Gegenstand eingehender Besprechung war. Der Vorsitzende, Herr Saller, schloß die Sitzung mit dem Wunsch, daß die Denkmals-Angelegenheit bald einen guten Schritt vorwärts kommen und die Verberbeit der Mitglieder des Rüftringer Heimatsbundes von schönem Erfolge gekrönt sein möge.

Die Kartoffeln im Keller können dadurch vor dem Ausfeimen geschützt werden, daß sie fortan etwa jede Woche gerührt werden. Die Keime entstehen den Kartoffeln wertvolle Bestandteile und beeinflussen den Geschmack ungünstig. Die in Werten überwinteren Knollen haben durch den unersparten starken Frost zum Teil gelitten. Bemerklich die meisten Knollen zeigen Schuss und gut durchwintert sind, so machen sich die Verkäufer der Kartoffeln die Tatsache des Errierens durch Ansehen der Preise leider recht bedenklich an. Wir möchten annehmen, daß die Preise wieder normale werden, wenn erst allgemein die Kartoffeln ausgemietet werden. Im Keller schützt man die Kartoffeln vor dem Ausfeimen dadurch, daß man eine Lage Stroh darunter ausbreitet.

Die Obstbäume in unseren Hausgärten sind über- voll mit Fruchtholz befestigt; es ist die höchste Zeit, den Schnitt der Formbäume zu beenden und das Auslichten zu veranlassen. Wenn sich die Nachfröste in der Blütezeit ver- schonen, werden wir ein reiches Objahr zu erwarten haben. Es ist jetzt kurz vor der Blüte die beste Zeit zum Spritzen. Die von Wulfaus heimgeführten Bäume sollten insbesondere an den freistehenden Stellen jetzt mit Obstbaumkarbolinum überfristen werden.

Der Gewerbeverein der deutschen Fabrik- und Hand- arbeiter (Zig. Burg, Weg. Magdeburg), eine politisch un- abhängige, freiheitlich-nationale Arbeiterorganisation, gab soeben den Jahresbericht seiner Kassenrichtungen für das Jahr 1911 heraus. Derselbe liefert sowohl den Beweis einer gelungen, finanzstetigen Verwaltung, wie einer geschickten und sparsamen Verwaltung. An Einnahmen hatte der Gewerbe-

verein 487.066,77 M. zu verzeichnen, an Ausgaben, zum größten Teil für die Unterhaltung der Mitglieder dienend, 145.792,52 M. Das Vermögen des Gewerbevereins, einschließlich der Bezahlungsbeiträge und der Kassenbestände in den Ortsvereinen, betrug 341.304,25 M. Gegenüber dem Jahre 1910 bedeutet dies einen Mehrbetrag von 22.169,26 M. Die Kranken- und Begräbniskasse hatte einschließlich des Bestandes vom vorigen Jahre eine Ein- nahme von 584.169,91 M., der eine Gesamtausgabe von 226.996,24 M. gegenübersteht. Davon entfallen 183.807,23 M. auf Krankenunterstützungen, während bei Sterbefällen 10.995 M. gezahlt wurden. Es verbleibt am Jahreschluss ein Bestand von 357.173,67 M. Das Gesamtvermögen des Gewerbevereins und der Kranken- und Begräbniskasse be- trug mitteln am Schluß des Jahres 698.477,92 M. — Der Abschluss zeigt, daß durch keine Beiträge Großes ge- leistet werden kann.

In den geschäftlich liegenden Gärten ist man bereits fleißig an der Arbeit. Früherbren, große Pohnen, Spinat, Karotten und Küchenkräuter sind schon vielerorts gepflanzt bzw. gesät. Die Blumenengärten werden wieder in Ord- nung gebracht; man merkt allenthalben, daß der Frühlings- monat Einzug hält. Die in die Erde eingeschlagenen Rosen sollten nicht vor Ende März aus der schützenden Decke ge- nommen werden und dann möglichst bei Regenwetter. Die mit Tannenweigen geschützten Rosen können schon früher von dem Zweige befreit werden, weil sie abgehärteter ge- blieben sind. Ein häßliches Bild bieten die in den Bor- gärten mit allen möglichen Lappen, Zäden, Papier oder dergleichen umwickelten Rosen und sonst geschützten Pflanzen. Es wird höchste Zeit, daß diese die ganzen Borgärten schän- denden Hülsen entfernt werden. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit, nächsten Herbst nur Tannenweige zum Schutze der Rosen also zu verwenden.

Die Entwicklung der kaufmännischen Berufsorgani- sationen im Jahre 1911. Die vom Reichsarbeitsblatt im Januar-Heft veröffentlichte Gesamtzahl von sieben kauf- männischen Verbänden, sowie die Ziffern von zwei anderen Verbänden ergeben, daß auch im abgelaufenen Jahre alle Verbände an Mitgliedern zugenommen haben. Der Fort- schritt ist allerdings nicht bedeutend gewesen, denn die Mit- gliederzahl der neun Verbände stieg von 427.638 Ende 1910 auf nur 450.172 Ende 1911. Den größten Zuwachs hatte der Verein für Handlungslehrlinge von 1858 (Kaufmänni- scher Verein) in Hamburg mit 7734 Köpfen zu verzeichnen. Ihm folgt der Deutsche Bankbeamten-Verein mit einem Mehr von 4165. Der Zentralverband der Handlungsge- hilfen und Gehilfen Deutschlands nahm um 3122, der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte um 2947 und der Verband katholischer Kaufmännischer Vereinigen- gen um 2109 Mitglieder zu. Dann folgt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig mit einer Zunahme von 1542 Köpfen und der Deutschnationale Handlungsgehilfen- verband mit einer solchen von 743. Endlich wuchsen die Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen um 90 und der Verein der Deutschen Kaufleute um 82 Mit- glieder.

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 S. für je 20 Gramm): „George Washington“, ab Bremen 9. März, „President Grant“, ab Hamburg 14. März, „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 19. März, „Prinz Friedrich Wilhelm“, ab Bremen 23. März, „America“, ab Hamburg 28. März. Postschluß nach Antunft der Frachtschiffe. Alle diese Schiffe, außer „Pre- sident Grant“, sind Schnelldamper oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförde- rungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit

Wimpern aufs Schärfe. Sabarh schob vorsichtig den Vor- hang zurück und ein Lichtstrahl fiel auf die Gestalt des Mannes, der auf dem Divan in der Küche ausgebreitet lag. Sabarh hatte sich jetzt unwillkürlich vorgebeugt und sah ihren gelamte Aufmerksamkeit dem Schläfer zu- wenden. Eine schundenlange atemlose Pause trat ein, bevor das gestirnte Messer herabstürzte, im nächsten Augen- blick sprang jedoch der Franzose mit einem Fluche zurück. Er hatte mit dem Messer in ein Bündel von zusammen- gerollten Decken gestoßen, die ihm die Gestalt eines Mannes vorgeblinzt hatten. Das Mädchen lachte höflich auf, während sie nach der gegenüberliegenden Tür hin- schritt.

„Selim!“ schrie Sabarh, und der Negger rückte in die Küche. Das Fenster derselben stand weit offen, und ein Bettuch, das an einem Ringe in der Wand befestigt war, hing aus dem Fenster heraus.

„Das hast Du getan, Du Fege!“ schrie Sabarh, „und Du sollst mir dafür büßen.“

Aber während er noch nach ihr hineinleiste, war sie be- reits aus der Tür geschickt, und er mußte wohl, es würde keinen Zweck haben, ihr jetzt nachzusehen; der Mann war eine leichtere Deute.

„Er kann noch nicht weit fort sein,“ sagte er zu dem Negger gebend. „Aus dem Fenster ist er in den Garten gelangt, dieser hat rund herum Mauern, und das Tor ist verschlossen. Komm mit.“

9. Kapitel.
 Eine Dexte lag auf den Kissen des Divans und grübelte darüber nach, was die Deute eigentlich mit ihr vorhaben mochten, denn sie konnte sich nicht denken, warum man sie eigentlich gefangen hielt. Was um ein Weggeld schien es sich nicht zu handeln; es mußte irgend wie mit dem unglücklichsten Siegelring zusammenhängen. Wenn nur Durroughs jetzt in der Nähe gewesen wäre, oder wenn sie jemand andern gehabt hätte, mit dem sie wenig- stens ein paar Worte hätte sprechen können.

Eine leichte Verwirrung an der Schulter ließ sie auf- bilden, und sie sah die junge Frau vor sich, die ihr Ab- rungsmittel herbeibrachte. Eine war nicht hungrig, aber sie hielt es doch für das Beste, etwas zu sich zu nehmen, too sich ihr jetzt die Gelegenheit dazu bot. Vor sich sah

ein paar kleine aus Weizenmehl gebundene Kuchen, Wein- trauben und Kaffee. Beim ersten Blick merkte sie, daß sie tatsächlich doch hungrig war, sie ah nun mit gutem Appetit, und diese bescheidenen Nahrungsmittel flößten ihr neue Hoffnung ein. Wenigstens waren die Leute hier freundlich zu ihr, und das war schon etwas.

Aufs Neue legte sie sich nun nieder und versuchte zu schlafen, aber der starke Kaffee hinderte sie daran, und unaufhörlich grübelte sie über einen Ausweg aus ihrer jetzigen Lage. Der Gedanke an eine Flucht beschäftigte sie vor allem, und sie richtete sich schließlich auf ihrem Lager auf und begann mit größerer Aufmerksamkeit rund um sich zu blicken. Das Zimmer, in dem sie sich befand war lang und schmal, und an einem Ende schien sich eine Art von Schiebetür zu befinden, während auf der anderen Seite, wo sie ins Zimmer getreten war, ein Bor- dhang herunterhing. Kein Laut ließ sich draußen hören, des- halb schob sie den Vorhang leicht beiseite und wollte gerade durch die Türöffnung hindurchschlüpfen, als sie bei einem Blick nach unten plötzlich entsetzt zurückfuhr. Zu ihren Füßen und gerade quer über der Schwelle lag der Regen- fluss. Er bewegte sich nicht und nach kurzem Bögen blinnte sie aufs Neue durch den Vorhang hindurch und überlegte, ob es vielleicht möglich wäre, über ihn fort- zuschreiten, ohne ihn zu ertrinken. Schließlich gab sie den Gedanken jedoch als zu gefährlich auf und wandte nun der Untersuchung des Zimmers aufs Neue ihre Aufmerk- samkeit zu. Die Tür am anderen Ende war verschlossen, und ihre Vermutungen, sie zu öffnen, vergeblich. Des- halb begab sie sich nach dem vergritterten Fenster, welches sich ungefähr in Höhe ihres Kopfes befand. Sie schob das Latavert, auf dem vorher die Nahrungsmittel ge- standen hatten, heran und vermochte nun aus dem Fenster herauszublicken. Eine elektrische Lampe, die in der Ferne schimmerte, fiel ihr zuerst ins Auge und dann bemerkte sie, daß sie in eine schmale Gasse herabblinnte. Die Schat- ten gerade unter ihr waren tief dunkel, aber allmählich gewöhnte sich ihr Auge daran, und sie bemerkte nun, daß das Zimmer in einen jener Hausbogen eingebaut war, die von Haus zu Haus gebend, in maurischen Städten oft die Straße überspannen, und daß ihr Fenster also in der Längsrichtung des Gäßchens lag. Im Ru

anem Zeitvermerk, wie 'direkter Weg' oder 'über Bremen oder Hamburg' zu verstehen. Die Postvermittlung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckfachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada.

* **Willausdehnung.** Erfreulicherweise hat sich jetzt das Amt Oldenburg der Willausdehnung angenommen und die interessierten Gemeinden erucht, entsprechende Maßregeln zu ergreifen. Es wurde aber auch hohe Zeit. Ueberall macht sich jetzt die Plage breit. Die meisten Gemeindevertretungen haben bis jetzt, soweit es sich um ein selbständiges energetisches Vorgehen dagegen handelt, vollständig versagt. Wie verändernd die Willaus nicht nur in städtischen Gärten, sondern auch auf dem Lande wirkt, konnte man im Vorjahre im Ostgarten eines größeren Gutes sehen, das etwa 5 Kilometer von der Stadt entfernt liegt. Dort sind hunderte von Hornbäumen seit einigen Jahren von der Willaus befallen und, weil keine gründliche Bekämpfung erfolgte, schon fast vollständig zu Grunde gerichtet. Die Pflanzung bot einen geradezu trostlosen Anblick.

□ **Rad Zwischenahn, 1. März.** Die rege Bautätigkeit, die hier seit einigen Jahren herrscht, scheint noch anzuhalten zu werden. Wieder führen drei Neubauten in Aussicht, alle im engeren Ort. Auf dem hohen Eschlande, auf dem Grundstück des Rogemannschen Erben, baut Zubröcker bester D. Droste, in Wülh Schröders Planden, der Konserndorf von Hofort gegenüber, baut Schlichter Dierks, jetzt in Hamburg wohnhaft, und auf dem früher v. Bretonischen Grundstück neben Fischer Reemann Seltersfabrikant G. Grabner. — Im Hof von Oldenburg, bester Aug. Müller, gibt es zur Eröffnung der neuen Park-Doppelbahn ein großes Preisfest, den vielen Anhängern des Regelsports sicher willkommen. Es ist die erste Bahn dieser Art hier im Orte. Hohe Preise sind zum Eröffnungsfest ausgesetzt. — Auch die Sotolräume sind neu ausgestattet, sie dürften jetzt allen Anforderungen entsprechen. Besonders schön sind die Galszimmer und Klubsräume eingerichtet.

* **Ashausen bei Zwischenahn, 1. März.** Der Mühlenbesitzer und Fleischwarenfabrikant Joh. A. A. b. n. läßt seine Mühle mit neuen Maschinen einrichten. Die neue Vertriebsmaschine, ein 40pferdiger Saugmotor, liefert der Maschinenhändler H. Bude in Oldenburg.

□ **Gemeindef., 1. März.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, den Verkauf betr. Anleihe von 300 000 M. in zweiter Lesung noch bis Sonnabend hinauszuführen, da die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. — Nach Schluß der Sitzung fand die öffentliche Verpachtung der Fischerrei in den Gemeindegewässern statt. Für einige Etreden wurde ein erheblich höherer Pachtpreis erzielt als bisher. Die Verpachtung erfolgte auf sechs Jahre; der Gesamtpreis für alle Etreden beträgt etwa 250 M. jährlich.

□ **Rodermoor, 1. März.** Das ursprünglich auf den 9. und 10. Juni d. J. festgesetzte Moorriemer Schützenfest ist auf den 30. Juni und 1. Juli d. J. verlegt worden.

* **Bahn, 2. März.** Zwecks Gründung eines Arbeitsbeschäftigungsbüros für den Norden der Gemeinde Nafede fand am 25. Februar im Säbner Hof eine zahlreich besuchte Versammlung statt. Amstliche Anwesenden beschloßen die Gründung des Vereins; eine zweite Versammlung zwecks Festsetzung der Satzungen und Wahlen ist auf morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr angesetzt. Es wird auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der gestrigen Nummer hingewiesen.

g. **Sande, 1. März.** Die Verwaltung der Gaswerke in Wilhelmshaven und Bant hat die hiesige Einwohnerchaft schriftlich zu einem größeren Schaulocken, welches die erstere in den Tagen vom 4. bis 6. März d. J. in ihren Ausstellungenräumen, Noorstraße 92 in Wilhelmshaven abhalten wird, eingeladen. Das Schaulocken soll nachmittags von 4 bis 8 Uhr stattfinden und

mit den neuesten Junder u. Rub-Gasparochern ausgeführt werden. Hierbei sollen auch praktische Vorführungen im Kochen, Braten und Baden gemacht werden. Die Zuschauer erhalten Kostproben und können sich auch zugleich von dem geringen Gasverbrauch überzeugen.

□ **Glasloch, 1. März.** Am Donnerstag, 7. März d. J., wird die Brauer Kapelle im Hotel „Hirt Wismar“ hier selbst unter Leitung des Organisten Schumacher hier selbst ein Konzert geben, auf dem Dr. Wölken hier selbst als Organist mitwirken wird. — Die Vapische Effigie an der Mühlenstraße (Wohnhaus und Gartenland) wurde an die Mähterin Blüwe Keblisch hier selbst verkauft. — Der Schiffstransport von Piesberger Steinen von der hiesigen Eisenbahnstafel nach Selgoland hat in der vorigen Woche wieder begonnen.

□ **Witbeshausen, 1. März.** Durch Vermittlung des Auktionators Wadewiel verkaufte der Zimmermeister Dr. Reinecker seine beiden beim Kaiserdenmal belegenen Wohnhäuser, und zwar das eine an den Geschäftsführer Warkke für 4500 M. und das andere an den Arbeiter Wolfram für 4200 M. — Der Reifflug beschloß in seiner letzten Versammlung, das diesjährige Rennen am 14. Juli auf dem Stegemannschen Kamp abzuhalten.

h. **Sillens, 1. März.** Es scheint denfalls so, als ob mit dem Eintritt der milden Witterung sich die Maul- und Stauenseuche in Butjadingen wieder ausbreiten will. Es kamen mehrere neue Fälle zur Anzeige.

h. **Stollhamm, 1. März.** Die jetzt von der Witwe Speege e. bewohnte Wohnung an der Hauptchauffee wurde von dem Schuhmacher Theodor Rasch in Stollhammweisch gekauft. Der Kaufpreis beträgt 4500 M.

h. **Grüpp, 1. März.** Die rasch wechselnde Witterung hat augenblicklich viele Krankheiten im Gefolge. Unter den Kindern ist der Scharlach und auch die Diphtheritis ausgebrochen. Besonders stark tritt auch die Infleuzza auf. — Der Kaufmann Johann Haschagen verkaufte seine direkt an der Chauffee belegene Wohnung, worin er ein Manufaktur-, Kolonial- und Eisenwarengeschäft betreibt, an einen Bremer Herrn. Haschagen gedenkt ein zweites Warenhaus direkt an der Siebinger Chauffee errichten zu lassen. Der Bau soll noch bis zum 1. Oktober 1912 fertiggestellt werden. Zur Zeit stehen drei bis vier neue Wohnhäuser im Bau.

h. **Witbeshausen, 28. Febr.** Die Bautätigkeit ist in unserer Stadt in der letzten Zeit äußerst rege gewesen. In dem Zeitraum der letzten fünf Jahre sind ca. 50 Neubauten entstanden, was für einen Ort von nicht ganz 2500 Einwohnern allerlei sagen will. Ein fast neues Stadtviertel ist im Süden der Stadt entstanden zwischen der Pestruper und der Goldenstedter Chauffee. Einen ganz anderen Anblick hat auch die Heemstraße erhalten, eine Straße westlich von den Wasseranlagen. Vor einigen Jahren tauchten hier nur ganz sporadisch einzelne Häuser auf, während sich jetzt fast Neubau an Neubau reihet und man noch ganz wenige Bauplätze leer stehen. Hoffentlich macht die Schneezunahme die leider auch hier schon ihren Einzug gehalten hat, nicht zu große Fortschritte mehr; denn das Schneewetter, so nützlich es sonst auch sein mögen, ein Straßenbild beleben und verschönern oder das Wohnen in denselben angenehmer gestalten, das darf man doch wohl kaum behaupten. — Endlich ist es doch so weit gekommen, daß die Hühner der Chauffee außerhalb des Bestatters neu gepflastert werden und außerdem Trottoire erhalten soll. Dem Vorhaben nach soll diese Neuerung bis zum Brande durchgeführt werden. Dieser Entschluß ist wirklich mit Freuden zu begrüßen, um so mehr, als bei Regenwetter die Etreden von der Kreuzung mit der Goldenstedter Chauffee bis über die Rampe hinaus einfach nicht zu passieren war.

* **Schiebrot, 28. Febr.** Zu der Generalversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Schiebrot hatten sich viele Genossen eingefunden. Nachdem die Gewinn- und Verlustrechnung verlesen war, wurde dem Vorstände Entlassung erteilt. Es konnte wieder ein erheblicher Gewinn verteilt werden, so daß

die Mehrpreise sich hier im verfloffenen Jahre bei den einzelnen Genossen auf 10,60 bis 11 M. stellten, je nachdem, ob er seinen größeren Bedarf in der teureren oder in der billigeren Zeit kaufen mußte. Die Genossenheit hat im verfloffenen Jahre 109 Labungen Vieh umgelegt. Die Anzahl der Genossen beträgt jetzt 135. In den Vorstand wurde Viefe-Neßborn wiedergewählt und in dem Ausschusse Meier-Abel und Jansen-Hofenkamp. Der Hauptumsatz war im Monat November. Jetzt ist der Umsatz bedeutend zurückgegangen. Er beträgt nicht so viel als in den entsprechenden Monaten des verfloffenen Jahres. Ein Beweis, daß die Schweine viel weniger geworden sind.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patents- und techn. Bureau Konrad P. S. Ling, Ing., Wielefeld, Lüppowstr. 2, Ecke Bahnhofstr., Telephon 1492. Berr. C. L. Schröder, Oldenburg, Ratharuestr. 1, Telephon 212. Ausstr. und Wochschüre „Patent-Wissenschaft“ kostenlos.

Patentnamelung.

85 e. B. 64 181. **Rücktaucherflügel** mit einem oben hängigen Schwimmkörper und nachgiebigem Dichtungsrand. G. Grand e., Oldenburg i. Gr. **Gebrauchsmusterertragungen.** 495 418. **Reiferdruck** mit ausziehbar eingebautem Luftschiff. Franz Schulte, Dinklage (Oldenburg). 495 322. **Tintenfaß.** Fritz Köhler, Wilmshaven. 495 517. **Wäsche zum Aufbewahren von Silber, Munition usw. aus Duralumin.** Franz Kuhlmann, Kistringen (Oldenburg).

Geschäftliche Mitteilungen.

Tausenden ist geholfen worden bei: **RHEUMATISMUS**
Hauptweh, Leudenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Kränkungen aller Art durch die berühmten **Bensons Plaster** der Firma Seabury & Johnson.



Wird das Plaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Anlegen desselben genügen. Insofern beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gelitten ist, der sollte Bensons Plaster, welches von vielen tüchtigen Ärzten warmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **Bensons Plaster** der Firma Seabury & Johnson und bitte sich vor Nachahmungen, namentlich in fast allen Apotheken, Preis Mark. 1/8.

Hamburg Holzblocke 7-11. **BENSONS PFLASTER**

Feinstes geschmack- und geruchlosere Dampf-Medizinal-Ledertran, Marke Lorooc ist schmackhafter und wirksamer als Ledertran-Essenzien oder Ledertran-Präparate.

Niederlage und Ausgabe von Gratis-Mustern und Prospekten

W. Kelp Nachf., Hirsch-Apotheke.

Eine Abwechslung in der Auswahl von wohlfeilenden den Zwischen- und Frühstückspreisen bringen ist für die Hausfrau oft recht schwer; ein willkommener, praktischer Ratgeber hierfür sind Ritz u. Radt's Kochrezepte für die feine und bürgerliche Küche, welche die Firma Ritz u. Radt in Frankfurt a. M. jeder unserer Leserinnen auf Wunsch kostenlos zusenden.

Etwas Unheimliches lag in dem allen, so daß das Herz des Mädchens vor Furcht erbebt, aber jetzt richtete sich auch schon der Eingringling auf, blühte sich rasch im Zimmer um und schritt dann nach der Stelle hin, wo das Mädchen hinter dem Vorhang kauerte. Etliche hätte kaum sagen können, ob sie Furcht oder Freude bei seinem Erscheinen empfand; sie ahnte wohl, daß er nur ihretwegen hergekommen war, ob aber in freundlicher oder feindlicher Absicht, das vermochte sie nicht zu entscheiden. Irigendwas anders hätte sie die Art und Weise seines Eingringens zum mindesten für recht merkwürdig gehalten, aber in dieser Nacht vermochten ihr derartige Dinge keine Verwunderung mehr abzugeben — es war eben nur ein weiteres Glied in der Kette all jener unfaßbaren, geheimnisvollen Begebenheiten aus „Tausend und Einer Nacht“.

Als der Mann den Vorhang zur Seite schob und sie da gerade vor sich stehen sah, fuhr er mit einem Ausruf der Ueberraschung zurück, dann glitt aber ein Lächeln über seine Lippen, er legte einen Finger auf die Lippen, um ihr Schweigen anzufragen, und deutete ihr dann mit einer Bewegung an, sie möge ihm folgen. Sie huschten an dem schlafenden Regler vorbei, die Treppe herunter und durch den Hof auf die Straße.

Im Schatten der Häuser hielt der Mann inne. „Was haben Sie mit dem Ringe angefangen?“ fragte er.

Sie hätte einen Freundschaft ausstoßen können, denn der Mann sprach englisch. „Oh,“ rief sie höflich aus, „bitte, schaffen Sie mich von hier fort, schaffen Sie mich rasch fort, bevor die Leute zurückkehren.“

„Rundstich den Ring,“ drängte er. „Ich habe ja garnicht den Ring,“ jammerte sie, während ihr Tränen in die Augen traten, denn jedem einzigen sollte sie immer diesen schrecklichen Ring übergeben, den sie doch garnicht mehr besaß. „Ich konnte mich bisher niemandem verständlich machen, weil eben niemand englisch sprach, und hier muß irgend ein häßlicher Irrtum vorgekommen sein. Wenn Sie mich nach meinem Hotel zurückbringen wollen, so wird sich rasch alles aufklären und Sie können dann Ihren Freunden alles auseländern.“

„Was haben Sie mit dem Ringe angefangen? Wurde er Ihnen abgenommen?“

Hiemlich unzusammenhängend erzählte sie ihre Erlebnisse, während sie ihn immer wieder bat, er möge ihr doch bestehen.

„Ihr Freund hatte also den Ring?“
„Ja, behält er ihn.“
„Er gehört mir eben so gut wie den andern,“ grinste der Mann. Der Ring gelangte nur durch ein Versehen in die Hände des Goldschmiedes.“

Nachmal's mußte sie ihm Punkt für Punkt ihre Geschichte erzählen, und als sie von dem Manne mit dem Glasauge sprach, wurde er ebenso wie vorher die Mauten ganz ausgezogen, und seine Augen funkelten, denn nun sah er alles zu verstehen.

„Es war Sabary,“ murmelte er. „Nennen Sie ihn? Die Leute in dem Bäderlande glauben, er hätte mit dem Verschwinden meines Freundes irgend wie zu tun gehabt.“

„Ob ich ihn kenne!“ lachte der Jude. „Selbstverständlich. Falls er wußte, daß Ihr Freund den Ring besaß, so hatte er sicherlich kein Mittel unberührt gelassen, um ihn in seinen Besitz zu bringen, denn er ist einer der größten Schurken von ganz Nordafrika.“

„Glauben Sie etwa, daß er ihm ein Leid angetan hat? Oh, dann muß ich rasch ins Hotel zurückeilen und die Polizei auf seine Spur hegen.“

„Dafür dürfte es noch einfachere Mittel geben,“ meinte der junge Mann nachsichtig lächelnd.

„Welche denn?“

„Ich kenne das Haus, in dem Sabary lebt, und es bietet für mich keine Schwierigkeiten, nachzuforschen, ob Ihr Freund jetzt dort ist.“

„Wenn Sie mir bei der Klüftung meines Freundes helfen wollen, so sollen Sie eine gute Belohnung erhalten,“ beschwor ihn das Mädchen.

„Gut denn also, kommen Sie nur mit. Wir begeben uns jetzt geradezu nach dem Hause des Franzosen, das nicht weit von hier entfernt liegt.“

Das Mädchen hielt ihn zurück. „Wollen wir nicht erst Hilfe beibringen? Ist es denn rarum, dort ganz allein hinzugehen?“

„Wenigstens können wir nach jener Richtung hin gehen und zusehen, wie sich die Dinge anlassen. Wir brauchen uns ja nicht in Gefahr zu begeben.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Baustein des XX. Jahrhunderts

ist der

Sand-Mauerziegel!

Ihre Fabrikation bringt hohen Gewinn.

400 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezialmaschinen ausgestattet vergrößert und umgebaut.

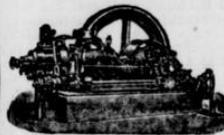
Feinste Referenzen.

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing 31.

Erste und grösste Spezialfabrik der Welt
— für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen. —

DIESEL-MOTOREN-ANLAGEN



Sauggas-Motoren
Präzisions-Motoren
für alle Betriebe und alle Brennstoffe.

Lokomobilen Lokomotiven

Letzte Auszeichnungen: Brüssel 1910: Grand Prix
Budapest 1911: Grosse goldene Staatsmedaille

Gasmotorenfabrik A.-G., Cöln-Ehrenfeld
(vormals C. Schmitz).

Verkaufsbüro Bremen 4, Rheinstr. 76.

A. Beeck,

Maschinenfabrik — Kesselschmiede — Metallgiesserei

Stau 28 Oldenburg i. Gr. Telefon Nr. 28

liefert:

Dampfmaschinen, Kessel, Motore, Sauggasanlagen,
Sägemaschinen, Mühlenanlagen etc.

Centralheizungsanlagen.

W. Lühr senr.,

Telephon 875.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes reichhaltiges

Wagenlager

in höfliche Erinnerung.

Ca. 30 verschiedene Facons (eigene Fabrikate).

Auch empfehle ich mehrere Wagen auf Gummi
und stehen jetzt mehrere sehr gut erhaltene gebrauchte Wagen
— fertig. —

Ktzehoer Muschelkalkmergel,

reinsten kohlenf. Kalk bis zu 99%,
getrocknet, allerfeinste Mählung,
zur vollkommensten Kalkung auf Viehen und Bauland.

Jever i. Oldb. **Habben & Wiggers,**
General-Vertreter.

Für Stotterer!

Einmaliger Kursus in Oldenburg.

Jeder, der Stotter/ler lügt, ist heilbar. Stellung in kürzester Zeit bei Erwachsenen und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurie ohne Erfolg beuchten. Untersuchung für Teilnehmer gratis!

Anmeldungen werden Sonntag, den 3., von 9-1 Uhr mittags und 3-7 Uhr abends, und Montag, den 4. März, von 9-2 Uhr mittags im Hotel Lichtmann entgegen genommen. Schriftliche Anmeldungen bis spätestens Montag ebenfalls.

Internationales Sprachinstitut Sanitas.

Nur durch Fütterung mit Eierkönig u. Mastator-Geffügelfutter

erzielt man, auch in der kalten Jahreszeit, ohne Zerkäuf bis der bester höchste Eierproduktion.

pr. Str. 5 kg
Eierkönig M 18,—, 2,—
Mastator M 14,50, 1,50.

Verkaufsstellen:

in Oldenburg: J. Petersen,
in Wischenheim: E. Piepers-
Johanns,
in Wackerheide: Jc Bau-
mann,
in Rastede: Fr. Töpfer,
Kug. Peters Nfg., Joh. G.
und H. Proffe,
in Barel: Th. Neuhaus,
in Rühringen: D. S. Schud-
mann,
in Berne: S. Kubis,
in Nordenham: Hdb. Stege,
in Delmenhorst: G. B. Wü-
sing und S. Jochan,
in Oldenburg: S. Seelhorst,
in Wehla: Progerie Sparr.

Senden Sie mir 100 Pf. Mastator. Das Futter hat sich gut bewährt. Ich bin sehr damit zufrieden, trotz dem Schneewetter haben die Kühner grobkörnig gefressen. Achtungsdank Rob. Pfeifer, Barmstedtstr. 14.

Dr. Fleitmann's Nickelgeschirr



Alpaca-Bestecke
Hotelgeräte u. -Bestecke
aus Schwertor Silber (feines Neu-
silber mit garantierter Silberauflage).

Aluminium-Kochgeschirre
in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.
2300 Arbeiter. Schwertor i. W. Akt.-Kap. 9000000 M.
Aesteste u. grösste Nickel-Industrie der Welt.

Unsere nach-
stehenden Fabrik-
marken bürgen für
reine Qualität
Ware

Ses. geschützt unter Nr. 183050.
Frühere handelsübliche
Bezeichnung:
Pale-Cognac.



BUNDESBRUDER

EDLHAARNTWEN

JOH. STRUTHOFF & CO
Joh. A. TIETJEN & H. RÄDECKER
OLDENBURG i. Gr.

Literfl. M 1.40.

Dachpappe,

pro 10 Meter-Rolle 2,50 M.

Häheres durch
Friedr. Wilh. Deuss, Spediteur,
gegenüber dem Bahnhof.
Telephon 47.

Meinel & Herold

Paraphrasier
Klingenthal (Sa.) O.

123.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.

Aufträge von 10— zu bearbeiten
Deutschland portofrei!
Über 8000 amtl. begl. Vorkaufschreiben.
Kauf-Verträge im Vorhinein frei.

Gratis

erhalten Sie Prospekt von
Wernicke's
Gabelschneide,
Bremen,
gegenüber der Ansagarikirche.
jederzeit,
auch Sonntag.

Gärtner-Lehranstalt
Adolf R. Thuringen.

Stärklich beehrte höhere Fach-
schule f. angehende u. prakt. geb.
Gärtner. Offener Aufnahme in
d. Lehrgangsstufe Abt. I u. II
zwecks zeitgemäher Fachausbil-
dung resp. Erlangung der Be-
rechtigung z. Führ. freiw. Dienst.
Prosp. u. Musterpl. d. Direktor
Prof. Dr. E. Seitzgeh.

Ich habe mehrere
taufende Hund mit
Kunstbänder befreuten Bienen
gut gewonnenes
Heu
zu verkaufen.
H. Ohmstedt.

Ausschneiden!

„Cera“ ist ein seit vielen Jahren
erfolgreich angewandtes Mittel
gegen Horn- und Blasenleiden
u. d. g. gold., 1 fl. Medaille,
12 Ehrenkreuze und Diplome.
Empfohlen von Dr. Blanc-
fleur, G.-Gen. des Sanitäts-
dienstes der nat. Marine-Mer-
flette. Prospekt gratis. Preis
3,20 M. franko. Klein-Fabrik:
J. Gertha, Fabr. chem.-losm. u.
pharm. Präp., Gohburg 7. Ohne
Schriftführung! Ohne schädliche
Nebenwirkungen.

Kaufe Hindvieh, Schafe und
Schweine mit Flecken, sowie
geschlechtslos. Rind.
H. Littmanns, Rudentkirchen.
Telephon 12.

Neu! Praktisch!

Feueranzünder

aus
— Sarspetroleum —
Ration

5 Pfg.

Wenzels Seifengeschäft
Langstr. 32.

Heu

Ich habe mehrere
taufende Hund mit
Kunstbänder befreuten Bienen
gut gewonnenes
Heu
zu verkaufen.
H. Ohmstedt.

Bedarfsartikel

f. Damen u. Herren, Pieberter-
moneter u. Prüfungsfl. 150 M.
Frigidatoren, praktisch. Mutter-
sprühen v. 5-15 M. sow. sämtl.
sanitäre Artikel billig. Prospekt
gr. H. Steiger, Hannover,
Schlagerstr. 11, p.

Möve

Fahr-
räder

Solid • Preiswert

Vertrieb an allen Orten gesucht

Möve-Werke
Halle 1000000
in Thüringen

Lorwert

Klein-Scharrel

Dittmer & Kyritz
Hennix. 326 Kontor: Markt 5
empfehlen

Maschinen- und Grabetory

in bekannter, vorzüglicher Qualität,
— Preise inkl. Abgaben. —

Chromishe

Ich habe, handgezeichnet, ohne
Qued Silber, durch nachweislich
bewährte 45jähr. Praxis, Direc-
tor Garder, Berlin, Gassestr. 30,
Auswärts unaufrichtig.

1 Sofa u. 2 Sessel, sowie ein-
zelnes Sofa billig zu verkaufen.
Therburg, Stebingenstr. 69.
Oberhausen. Zu vert. eine Jahr.
Stute. Herrn. Lange.

Zu verkaufen
2 Pappeln und 2 Eichen.
Kühnen. Herrn. Diers.

Torf!

Trockenen schwarzen Torf
a Doppelhuber für 8 M. Lieber-
jährigen Maschinenatorf a Doppel-
huber 10 M frei vor's Haus. Ab-
laden extra.

Stevendaal,
Torfplatz und am Markt 20.

Vom 1. Februar ist
Herr **Otto Botz** aus
Mannheim, der nach
langjähriger Tätigkeit
bei mir ein Jahr im
In- und Auslande auf
weiterer Ausbildung ver-
wandte, wieder als
— Assistent —
in meine Zahnpraxis
eingetreten.

R. Zöpfigen, Dentist,
Brake 1. O.,
Syonstr. 17, gegen-
über dem Bahnhof.

Alfred Schmidt,
Bremen, Steintor 178/75.

Spezialgeschäft für Schornsteinbau.

Reparatur, ohne Betriebs-
störung, Nipableiteranlage,
Ziegeleinlagen.
Kammer-, Dampf- und
Bichjacksen.

Ringöfen
Zirkonieren, Kalksteinabläge
Gnachten ic.

Automobile

vermietet E. Seifche.

Baupläze

zu verkaufen, Stadt und Stadt-
gebiet belegen.

Adolf Wiemten, Jägerstr. 48.
Telephon 1020.

Herd, Kachelöfen, Gassen, 2
eiserne Cefen billig abzugeben.
Langestr. 39.

Zu verkaufen mahag. Schlaf-
sofa, pass. für Kranke, und ein
Zisch, neu. Brauckhoff, 45

Die Erneuerung der Lose
zur 2. Klasse hat unter Vor-
legung der Lose 2. Klasse
bis 4. März zu erfolgen.

Auslosung
M 15 20 60 120
sind noch zu haben.

Blattauslosung-Geld-Lotterie
park.
Ziehung 15. u. 16. März.
Hauptgewinn 100000 M bar
Vole a 3 M, Lotto u. Liste
30 M, Nachnahme M 3,60.

Otto Wolff, Stauffstr. 14.

Kann noch Vieh auf guter
Weide in Ordnung nehmen.
Fr. Schwier,
Reuenfelde bei Gießfeld.

Pfaff

Wäsche-Stopfer

sind wieder eingetroffen.

H. Barelmann,
Mähmaschinen • Handlung und
Reparatur-Werkstatt,
Mühlentstraße 59.

Preisliste über Forstpflanzen gratis.

M. Ostermann,
Halstenbek

Den Wald pfflanzt an und pflegt ihn!

M. Ostermann, Halstenbek
Dedenstr. 10, Halstenbek, 20.
Brettern, Doppelstr. 11, Halstenbek, 20.
Da. 2. M. Ostermann, 30.

